

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,50 M., monatlich 1,10 M.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Zeit-
 abonnements: 1,10 M. pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1982.

Sonntag, den 28. März 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1981.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Annon-
 zenzeile oder deren Raum 50 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Berichts-
 und Beschlusungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (ein-
 gedruckt) Wort 20 Pf., jedes weitere
 Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schlei-
 ssel-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,
 jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über
 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
 Inserate für die nächste Nummer müssen
 bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Landwirtschaftliche Betriebe.

II.

Für die Theorie einer Verdrängung des Großbetriebes durch den Kleinbetrieb liegt in den Daten der Berufs-zählung kein Material vor, wohl aber dafür, daß für die Schnelligkeit der Akkumulation, die Industrie und Bergbau, Verkehr und Handel charakterisiert, in der Landwirtschaft kein Seitenstück zu finden ist. Während wir zu der Industrie ein nur selten und dann auch nur kurze Zeit unterbrochenes gewaltiges Zutreten von Menschenmassen beobachten, wird die deutsche Landwirtschaft charakterisiert durch das Abströmen der Bevölkerung. In aller Rührertheit und entleidet von allen Phrasen bedeutet das wirtschaftlich, daß ein immer geringerer Teil der Bevölkerung an dem Gedeihen der heimischen Landwirtschaft direkt interessiert bleibt, während ein nicht nur relativ steigender, sondern auch absolut überwiegender Teil der Bevölkerung in seiner Lebenshaltung durch das Gedeihen der industriellen Produktion bedingt und bestimmt wird. Ins Politische übersetzt, sollte dies bedeuten, daß Förderung und Schutz der nicht-agrarischen Bevölkerung die dringlichste und größte staatliche Aufgabe sein muß. Diese einfachen Gedankengänge widerprechen aber dem Interesse der Junker und Junkerengenossen, wie der aus ihrem Kreise hervorgegangenen Bürokratie. Es war Bismarcks bedeutendste Leistung in der inneren Politik, daß er von 1879 ab eine dauernde Interessengemeinschaft der schutzlosen Industriellen und der landwirtschaftlichen Interessenten zu schaffen wußte. Die Forderung dieser Verdrängung wurde durch einen viel zu wenig beachteten Umstand verhindert. Die großen Ueberschüsse der Industrie wurden zu einem ganz erheblichen Teile der Landwirtschaft zugeführt. Die Anlage in der Landwirtschaft geschah in verschiedener Art; teils wurden Güter von Industriellen und Bankgewaltigen erworben, teils Fabrikantentöchter mit reichem Mitgift an Gutsbesitzer verheiratet, endlich wurde viel Reichtum in Hypotheken und Pfandbriefen angelegt.

Zur Erklärung der landwirtschaftlichen Besitzverteilung gehört neben dem Eindringen überschüssigen Industriekapitals in die Landwirtschaft die auf künstliche Schaffung kleinen bäuerlichen Besitzes und der Ausdehnung von Tagelöhner gerichtete preussische Agrarpolitik, endlich der Landhunger, diese heisse Sehnsucht nach dem Besitz einer wenn auch noch so kleinen Bodenparzelle, die das Lebensziel so vieler armer Dorfbewohner bildet.

Zwei Tendenzen walten gleichzeitig in der Landwirtschaft, deren eine wir eben geschildert haben. Sie ist auf die Vermehrung des Zwergbesitzes gerichtet und vermehrt die Zahl der landwirtschaftlichen Besitzer, die aber streng zu scheiden ist von denen, die als wirklich Selbständige aus der Bewirtschaftung des eigenen Bodens die Möglichkeit der Erhaltung einer Familie gewinnen. Nicht man die Verteilung des selbständigen landwirtschaftlichen Betriebes, so ist der Zwergbetrieb außer Betracht zu lassen. Seine großen Zahlen erfreuen den agrarischen Tendenzstatistiker, sind aber für die Feststellung der Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung ganz anders zu bewerten als dies von den Agrariern in ihren Reden und Schriften beliebt wird. Rechnet man den Zwergbetrieb von der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ab, so mindert sich ihre Anzahl und damit das Gewicht ihrer Bedeutung außerordentlich. Der Zwergbetrieb entzieht zum Teil durch Herabsetzung größerer Betriebe, die wirtschaftliche Selbständigkeit garantierten, so daß der Zwergbetrieb zu einer Schwächung des selbständigen ländlichen Besitzes beitragen muß.

Für die landwirtschaftliche Betriebsführung innerhalb eines Wirtschaftsgebietes ist weit bedeutungsvoller als der Landhunger, der zu Zwergwirtschaften führt, das Streben der mittleren und größeren landwirtschaftlichen Betriebe nach Abrundung, nach Ausdehnung. Freilich hat dieses Streben eine so starke Belastung des Grundbesitzes mit Hypotheken gezeitigt, daß gerade hierdurch die ökonomisch gesunden Möglichkeiten kapitalistischer Betriebsmethoden in der Landwirtschaft sehr wenig ausgenutzt werden konnten. Deshalb fehlte lange Zeit in der Landwirtschaft der Technik der Anreiz zur Arbeitersparnis, weil sie viel größere Aussichten für den Erfindungsgeist in der Industrie vorfand. Trotzdem hat heute schon auch der vielfach zurückgebliebene landwirtschaftliche Großbetrieb einen Vorsprung vor dem Kleinbetrieb. Wir können da den Beamten der Abteilung für Volkswirtschaft und Statistik des Bundes der Landwirte und Parteigenossen außer Dienst, Dr. Walter Claassen als Zeugen anführen. Er schreibt: „Von E. David werden in einem sehr lehrreichen Buche „Sozialismus und Landwirtschaft“ Vor- und Nachteile von Groß- und Kleinbetrieb zwar richtig geschildert, aber unrichtig zugunsten des Kleinbetriebes aneinander abgeschätzt“.

Alles spricht dafür, daß wir am Beginn einer Periode kapitalistischen Landwirtschafts großbetriebes stehen. Die agrarische Hochschutzzollpolitik, wie das Ueberfließen des Anlage-jugendlichen industriellen Kapitals in die Landwirtschaft ermöglicht eine gesteigerte Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes. Weit bedeutungsvoller für

die Industrie wird für die Landwirtschaft die elektrische Kraftzentrale, die Möglichkeit zeitweise geliehene motorische Kraft ohne Ankauf der Maschinerie zu verwenden. Die Elektrifizierung der Vorkampfbahnen und die dadurch immer gerückte Möglichkeit einer „elektrischen Landwirtschaft“ beschäftigt heute die Techniker, die Erfinder und die Organisatoren der großen Elektrizitätsfirmen. Die Landwirtschaftszählung vom 12. Juni 1907 zeigt uns in freilich stark tendenziöser Färbung den Abschluß einer Periode des deutschen Landwirtschaftsbetriebes, ohne uns jedoch die neuen Tendenzen in ihren Wirkungen andeuten zu können.

Betrachten wir nun die Hauptergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung in Preußen. Zuerst springt einem in die Augen die ganz gewaltige Steigerung der Zwergbetriebe in der kurzen Periode von 1895-1907. Sie ist unmöglich als eine natürliche Entwicklung zu deuten, sondern im wesentlichen auf den von der statistischen Zentralstelle beflügelten Eifer der Verwaltungsbehörden zurückzuführen, auch die minimalste Bodenmengen als selbständigen landwirtschaftlichen Betrieb festzustellen. Selbst Betriebe unter einem Zehntel Ar Anbaufläche wurden gezählt. Seit 1895 wuchs die Zahl der Betriebe unter einem Ar um 86,26 Proz., die Zahl der Betriebe von einem Zehntel bis zu 2 Ar wuchs um 53,17 Proz., um 41,1 Proz. vermehrten sich die Betriebe in der Größe von 2-5 Ar und um 6,67 Proz., die Zahl der Betriebe von 5-20 Ar. Die Anzahl dieser Betriebe unter 20 Ar war in 12 Jahren um 119.777 gewachsen. Wer die Produkte der Landwirtschaft auch bloß in der Gestalt des Weichbrotes kennt, weiß, daß alle diese Betriebe keine wirtschaftliche Selbständigkeit schaffen können. Kann doch als selbständig nur ein Teil der kleinbäuerlichen Betriebe gelten, zu denen die Betriebe mit 2-5 Hektar gehören. Die Zahl der Zwergbetriebe (unter 1/2 Hektar Anbaufläche) ist um 114.655 oder um 9,26 Proz. gestiegen, während die Anbaufläche bloß um 3492 Hektar oder um 1,67 Proz. gewachsen ist. Dieses merkwürdige Mißverhältnis wird erklärt durch die interessante Erscheinung, daß der Umfang der Zwergbetriebe kleiner wird, so daß die Proletarisierung auf dem Lande Fortschritte macht. Auch die den Umfang der Zwergbetriebe überschreitenden, aber eine selbständige Wirtschaftsführung nicht zulassenden Parzellenbetriebe (1/2-2 Hektar Anbaufläche) zeigen einen Rückgang und zwar um 6,43 Proz. der Anbaufläche, auch der kleinste kleinbäuerliche Betrieb (2-3 Hektar) hat einen Rückgang von 2,45 Proz. der Anbaufläche. Wenn wir die Anbaufläche aller landwirtschaftlichen Betriebe unter 5 Hektar für die Jahre 1895 und 1907 vergleichen, so kommen wir zu der überraschenden Tatsache, daß die Anbaufläche aller Kleinbetriebe in der preussischen Landwirtschaft von 1895 bis 1907 trotz des größten Zählfehlers zurückgegangen ist, insgesamt um 17.893 Hektar. Damit ist bestätigt, was während der Zolldebatte immer von den Sozialdemokraten behauptet wurde, daß der Kleinbäuerliche und der kleinste landwirtschaftliche Betrieb durch die Zollerhöhung keinen Nutzen hat. Wenn wir mit bündlerischem Eifer die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe zählen, so kommen wir zu dem Resultat, daß es 2.621.891 Betriebe mit weniger als 5 Hektaren, aber bloß 778.253 mit mehr als 5 Hektaren gibt, daß somit fast vier Fünftel der selbständigen Betriebe als Klein- und Zwergbetriebe keinen Vorteil aus der agrarischen Politik gezogen haben dürften.

Die 2.621.891 kleinbäuerlichen und noch kleineren Hauptbetriebe umfassen bloß 12,91 Proz., die Hauptbetriebe dieser Größenklassen 7,57 Proz. der Anbaufläche, während die 18.773 Großbetriebe 30,57 Proz. der Anbaufläche, somit über viermal soviel Anbaufläche als die kleinen und kleinsten Hauptbetriebe beherrschen. Die Anbaufläche der Zwergbetriebe ist um 0,04 Proz. der gesamten Anbaufläche des Staates gestiegen, während die Anbaufläche der Parzellenbetriebe um 0,18 Proz. ihres Anteils an der landwirtschaftlichen Anbaufläche zurückgegangen ist. Bei den kleinbäuerlichen Betrieben sehen wir ein Steigen um 0,3 Prozent. Ein erhebliches Wachstum weist bloß der mittelbäuerliche Betrieb auf mit einer Ausdehnung seiner Anbaufläche um 3,37 Prozent.

Wer in der Bodenzerstückelung das Ideal der agrarischen Entwicklung sieht, wird über diese Zahlen besondere Freude empfinden. Wer freilich aus diesen Zahlen den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung und die so sehnlichst gesuchte Widerlegung der Konzentrations-theorie von Marx herauslesen will, dem ist eintige Vorsicht oder Ehrlichkeit dringend zu empfehlen. In diesen Zahlen finden wir nicht das Ergebnis einer natürlichen Entwicklung, sondern das Resultat der preussischen Agrarpolitik, die ja durch die Ansiedelung auf kleinen bäuerlichen Grundstücken, die sogenannte innere Kolonisation, eine Konsolidierung der großen Gütermassen zu schaffen sucht. Den großen Grundbesitz zu stärken durch die Sicherung landwirtschaftlicher Arbeitskraft ist das eine Ziel der ohne Rücksicht auf die Kosten durchgeführten Agrarpolitik. Die Schaffung des kleinen Grundbesitzes zur Sicherung des großen Rittergutes ist somit eine staatliche Maßnahme, nicht eine Entwicklungstufe in der Grundeigentumsverteilung. Der kleine Grundbesitz wird nicht um seiner selbstwillen geschaffen und, wo er besteht, ge-

richtet; nein, das Produktionsinteresse des landwirtschaftlichen Großbetriebes war der Gesichtspunkt des Gesetzgebers im preussischen Landwirtschaftsministerium wie in den beiden Häusern des Junkerparlamentes. Nicht also die Tendenz auf Verkleinerung der Betriebe in den industriellen Ländern und Gegenden, wie David meint, sondern das Interesse des in diesem Parlament repräsentierten großen Grundbesitzes gab den Ausschlag.

Daneben spielt bei der Verschlagung großen Grundbesitzes in Preußen die Polenpolitik eine sehr bedeutungsvolle Rolle. Selbst die statistische Korrespondenz des preussischen statistischen Landesamtes erklärt die Abnahme der Fläche bei den Großbetrieben vornehmlich durch die Kolonisation im Osten des Staates, durch die Bildung von Rentengütern. Wir sehen aus der Statistik, daß die großbäuerlichen Betriebe um 2,05 Proz. der gesamten Wirtschaftsfläche zugenommen haben und daß die Großbetriebe um 3,22 Proz. der gesamten Wirtschaftsfläche abgenommen haben, während freilich bei der Anbaufläche die großbäuerlichen Betriebe seit dem Jahre 1905 bis 1907 um 2,91 Proz., die Großbetriebe in dieser Zeit um 7,04 Proz. der gesamten Anbaufläche abgenommen haben. Trotz dieser auf dem Wege zielbewußter, ja verschwenderischer Agrarpolitik erzielten Entwicklung sehen wir doch, daß die großbäuerlichen Betriebe und die Großbetriebe noch immer fast zwei Drittel der Anbaufläche und auch der gesamten Wirtschaftsfläche Preußens ausmachen.

Die moderne Industrie hat die Mobilisierung der Bevölkerung, den gewaltigen Zug zur Stadt zur Folge, die große Landwirtschaft leidet unter dem Mangel an Arbeitskräften und sucht dieser für sie ungenügenden Entwicklung mit den Mitteln aller Steuerzahler entgegenzuarbeiten. Noch nie hat ein Staat so gewaltige Opfer für eine an Zahl so kleine Schicht gebracht, wie Preußen für die Rittergutsbesitzer Ostpreußens. Diese Politik äußert sich auch in der Betriebsstatistik. Aber diese zeigt trotzdem die scharfe Besitzcheidung zwischen Großen und Kleinen und die fortschreitende Proletarisierung der ländlichen Bevölkerung. Weiter finden wir in der Betriebsstatistik die Bestätigung der politisch so wichtigen Tatsache, daß nur ein ganz geringer Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein Interesse hat an der Agrarpolitik des Reichs und Preußens.

Die Blockkrise.

Vorläufig dauert das „Mißverständnis“ noch an und die Gerüchten Blockhelden sagen sich nach all den „nationalen“ Heuchelphrasen sogar ganz munter die Wahrheit, eine bei Liberalen zumal ganz ungewohnte Leistung. „Agrarische Unerfahrenheit“, „Junkerlicher Lebermuth“, „Konservative Unerschämtheit“, „Interessenpolitik“, das sind nur einige der mildesten Scheltworte, die die Liberalen den Konservativen an den Dickkopf werfen, als ob sie nicht zwei Jahre lang, dumme und unentwegt, diese Politik unterstützt hätten. Mit Recht darf die „Kreuzzeitung“ höhnisch fragen, was denn eigentlich Neues passiert sei, das den Lärm rechtfertige. In der Tat dürfen sich die Konservativen darauf berufen, daß sie der Blockpolitik auch nicht ein Typfelsen ihrer Grundzüge geopfert, daß sie dem Block zuliebe ihre Reichspolitik, ihre rücksichtslose Vertretung der junkerlichen Interessen auch nicht im geringsten geändert haben. Daß die Liberalen dem Block nicht nur ihre „Prinzipien“ — das wäre bei deutschen Liberalen ein zu hartes Wort — sondern ihr bisheriges politisches Verstand geopfert hatten, ist für die Konservativen doch kein Grund, ihre Politik zu ändern.

Dazu haben sie auch nicht die geringste Lust. Die „Kreuzzeitung“ ist zwar sehr ärgerlich über das nationalliberale Geschrei, daß die Konservativen den „nationalen“ Block gesprengt haben — mit dem nationalen Wahlschwindel haben nämlich auch die Konservativen, besonders in den Städten, gute und mühselige Geschäfte gemacht —, aber im übrigen ist ihr der liberale Jammer sehr gleichgültig. Sie stellt zwar fest, daß die Erklärung Normanns, wie wir übrigens bereits mitteilen, vertrauenswürdig war und beschuldigt die Nationalliberalen des Vertrauensbruchs. Aber sie erklärt dann ruhig, daß die indirekten Steuern gemacht werden müssen auch ohne die Liberalen, daß Besprechungen mit dem Zentrum stattgefunden haben und sagt zum Schluß:

„Die Sprengung des Blocks, die nunmehr fast unvermeidlich erscheint, ergibt sich aus der ganzen Lage, aus seiner Unfähigkeit zu Aufgaben wie die Finanzreform, und vor allem durch die Eigenart seiner Führung durch die Regierung.“

Dieser für die „Kreuzzeitung“ immerhin schon auffallende Label der Regierung wird viel schärfer von der „Deutschen Tageszeitung“ betont, die ja als Organ des Bundes in der Finanzreform die konservative Politik beherrscht. „Nur zum Gescheh!“ nennt Herr Oertel den Artikel, der den unerbittlichen Kampf gegen die Nachlaß- und Erbschaftsteuer ankündigt. Mit erstaunlicher Frechheit werden die Agrarier als die Hauptleidtragenden der indirekten Steuern hingestellt, im selben Moment wo sie die alte Liebesgabe von 45 Millionen um 10 Millionen steigern und daraus die Berechtigung zur Ablehnung jeder weiteren Belastung abgeleitet. Den Angeordneten, die vom Bunde abhängig sind, soll wieder einmal gezeigt werden, daß der Bund auf Disziplin hält. „Wir hätten gern“, so schließt Herr Oertel die bündlerische Kampfansage, „den

Kampf vermieden, aber wir sind in die Oppositionsstellung hineingedrängt worden."

Man sieht, das liberale Getreide imponiert den Agrariern wirklich nicht. Die Agrarier kennen diese Mannesfeelen und sie wissen: Ist die Finanzreform mit Hilfe des Zentrums erst erledigt, so werden die liberalen Heulmeier, die Nationalliberalen zuerst, ihnen schon wieder kommen und sie um gnädige Aufnahme in die konservativ-meritale Majorität ansehn. Das Wort Normanns, das sie heute als Hohn zurückweisen — daß der Vlod für nationale Zwecke fortbestehen soll — das werden sie dann als Versprechen bezeichnen, um dessen Einlösung sie betteln werden.

Aber die „Oppositionsstellung“ gegen die Erbschaftsteuer ist zugleich auch die Opposition gegen die Regierung. Die „Korb. Allg. Ztg.“ bezeichnet heute die Wendung in den Verhandlungen der Finanzreform für bedenklich. Sie meint, die Schwierigkeiten seien entstanden durch die Ablehnung der Regierungsvorlagen über das Branntweinmonopol und die Nachlasssteuer und sie verlangt die Wiederherstellung dieser Entwürfe. Das offiziöse Blatt meldet von der Nachlasssteuer: „Obwohl mehr als einmal totgesagt, erweist sich die Nachlasssteuer jetzt nach dem offenkundigen Fiasko der konkurrierenden Vorschläge lebendiger als je.“

Die Regierung zitiert also den Konservativen zum Kompromiß. Das Branntweinmonopol ist ja den Junkern fast noch günstiger als der konservativ-meritale Liebesgabenentwurf. Er sichert ihnen in verletzlicher Form mindestens gleiche Gewinne und erparat ihnen alle Kosten und Gefahren des Abzuges, der ihnen durch den Staat gesichert wird. Für solchen Vorteil kann die Erbschaftsteuer, die ja, wenn es nur auf Wälow und Schadow ankäme, noch mehr zugunsten der Agrarier verhandelt werden könnte, mit in Kauf genommen werden. Und dann behalten die Junker auch noch ihren „agrarischen Kanzler“, der in Zukunft noch dienstbefähigere ihre Befehle ausführen würde. Man sieht, das Angebot ist sicher nicht zu verachten. Es fragt sich nur, ob der Bund nach der lärmenden Agitation und den großsprecherischen Veteuerungen in der Erbschaftsteuerfrage noch zurückkann. Wir sehen der Entwicklung der Dinge mit Gemütsruhe entgegen.

Die Balkankrise.

Aus Wien wird uns vom 26. März geschrieben:

Nun wird Oesterreich-Ungarn erweisen können, ob die Friedensliebe, die es der Welt so beharrlich versichert hat, auch echt ist. Denn es ist unzweifelhaft, daß sich die Kriegswolken zu verziehen beginnen, und daß der Friede, wenn ihn Oesterreich-Ungarn wirklich will, nun auch wirklich erhalten werden kann. Dabei wirken zwei Umstände mit, die schon heute fühlbar sind, deren Gewicht sich aber noch verstärken muß. Das ist erstens die immer deutlicher werdende Tatsache, daß sich die Annexion international durchgesetzt hat und ihre Anerkennung von seiten der Signatarmächte des Berliner Vertrages vor der Konferenz, die ja an sich immer fraglicher, weil überflüssiger wird, ohne Verzug finden werde. Es war an sich ein höchst törichter Gedanke, die Annexion, die materiell doch nicht mehr war als eine Formalkritik, zu einer Vertragsverletzung aufzubahnen, über die sich der Aeropag der Großmächte zu Gericht setzen könnte; wenn in den internationalen Vereinbarungen niemals andere und ärgere Verletzungen geschehen würden, so wäre es um Treu und Glauben darin besser bestellt. Diese Aufhebung, in besonders exakter Weise von der englischen Zingopresse betrieben, rächt sich nun, denn es ist heute evident, daß diese Anerkennung, auf deren Fehlen die serbischen Kriegsheber ihre Pläne aufgebaut haben, so gut wie jetzt schon längst hätte erfolgen können; deshalb erscheint sie nun als ein förmlicher Rückzug. Mühte sich doch unter dem Druck der Verhältnisse selbst Rußland zu einer vollständigen Verleugnung seines früheren Standpunktes, aus dem nicht zum wenigsten sich die Kriegsgefahr entwickelt hat, bequemen und seine Forderung aufgeben, daß die Annexion ein Gegenstand der Konferenzverhandlungen bleiben müsse. Mit der restlosen und rückhaltlosen Anerkennung der Annexion ist aber auch die Isolierung Serbiens vollzogen. Den verblendeten Chauvinisten in Belgrad ist nun jede Hoffnung auf eine europäische Intervention abgeschnitten, und wenn sie nicht rechtzeitig einlenken, beschwören sie das volle Maß des Unheils auf ihr unglückliches Land herab. Aber da es im Grunde immer ein Aberwitz war, zu hoffen, Europa werde sich um der Expansionsbedürfnisse Serbiens willen, gegen deren Berechtigung wir trotzdem nichts sagen wollen, in einen Weltkrieg hineinführen lassen, so wird Serbien auch rechtzeitig der Wahnsinn zum Bewußtsein kommen, der in einem Wagnis eines Krieges mit der zehnfach überlegenen Militärmacht liegen würde. Dem Einlenken der Mächte muß der Rückzug Serbiens folgen.

Dabei wird natürlich nicht wenig auch die unglaubliche Kronprinzenaffäre mitwirken, die ebenso ein Zeichen der Demoralisation der Verhältnisse in Serbien ist, als sie die Fehrrüttung des Landes noch steigern muß. Was den Thronverzicht des Kronprinzen Georg eigentlich veranlaßt hat — denn daß es nicht der vorgespiegelte Grund, nämlich die Rente über die gemein-schändliche Tat der Ermordung seines Dieners war, ist wohl am gewissesten — ist noch nicht zu erkennen; aber schon die gleichmütige Art, mit der Ministerpräsident Nowakowitsch heute in der Skupstschina die betreffende Interpellation beantwortete, läßt darauf schließen, daß der Verzicht, wenn er von der Regierung überhaupt nicht herbeigeführt worden ist, weder ihr noch dem König unwillkommen ist. Nach der moralischen Erschütterung durch diesen Skandal ist aber die Kriegsbegeisterung, die ja schon vorher im merklichen Abflauen begriffen war, nicht mehr aufrechtzuhalten; am wenigsten jetzt, wo seine falschen Freunde, die das arme Land in das aussichtslose Abenteuer hineingehebt haben, Serbien fluchtartig verlassen. Ob Krieg oder Frieden, wird also von nun an von Wien abhängen. Nun läßt Herr v. Aehrenthal heute verkünden, daß er absolut nicht daran denke, von Serbien „demütigende“ Erklärungen zu verlangen; Oesterreich-Ungarn werde nur eine „Klärung“ seines Verhältnisses zu Serbien heischen und fordern, daß mit dem System der zweideutigen Redensarten ein Ende gemacht werde. Fragt sich nur, worin die „Klärung“ bestehen soll und was Herr v. Aehrenthal nicht als demütigend ansieht. Denn es läßt sich nicht verkennen, daß die Stimmung in den Wiener Hof- und Kriegskreisen gründlich umgeschlagen hat, und daß es einflußreiche Stellen und Elemente gibt, die heute vielleicht bedauern, daß der Krieg, der schon so vorbereitet ist, plötzlich aussichtslos werden kann. Schon hört man die Parole, man müsse, da die Dinge so weit gediehen seien, nun „reinen Tisch machen“ und Serbien für immer die Bourgeois zur Auflehnung austreiben. Diese Unterströmungen in Wien sind heute vielleicht die größte internationale Gefahr und das Deutsche Reich läte wohl

daran, seine Bundesstreue auch dahin zu betätigen, daß es den Verbündeten vor zwecklos verbrecherischen Abenteuern warnt und abhält.

Eine Friedenskundgebung.

Wien, 26. März. Der von den Sozialdemokraten eingebrachte Friedensantrag wurde im österreichischen Abgeordnetenhaus einstimmig angenommen.

Das Haus ging dann in die Osterferien.

Es bleibt beim Verzicht.

Belgrad, 27. März. Heute nachmittag fand unter dem Vorsitz des Königs ein Kronrat statt, an dem sämtliche Minister, die Präsidenten des Staatsrats, des Kassations- und Appellationshofes und der Hauptrechnungskontrolle teilnahmen. Kronprinz Georg gab vor dem Kronrat die Erklärung über seine Verzichtleistung auf die Thronfolgerechte ab und unterzeichnete das hierauf sich beziehende Protokoll. Nachdem dieses auch von sämtlichen Anwesenden unterfertigt worden war und der Kronprinz auf die mündliche Frage, ob er auf dieser seiner Abdikation beharre, bejahend geantwortet hatte, wurde beschlossen, diesen Staatsakt der Skupstschina zur Kenntnis zu bringen. Sobald dies geschehen sein wird, wird Prinz Alexander als Kronprinz von Serbien proklamiert werden.

Abrüstung.

Belgrad, 27. März. Wie verlautet, wird der Kriegsminister morgen eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche über den normalen Friedensstand in den Kasernen sich befindenden Reservisten beurlaubt werden. Diese Maßnahme kommt einer beginnenden Abrüstung gleich.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. März 1909.

Kiautschou und Automobilgesetz.

Aus dem Reichstage (27. März). Früher sei Kiautschou das enfant chéri, das Lieblingstind unter den deutschen Kolonien gewesen, so klagte der Abg. Eichhoff bei der Beratung des Etats für diese Kolonie; da habe man ungezählte Millionen bewilligt.

Wie kommt es nun, daß es das nicht mehr ist, daß es vielmehr das enfant terrible, das Schreckenskind unter den deutschen Kolonien geworden ist? Heute erklären die Mitglieder verschiedener bürgerlicher Parteien, daß sie nur „mit blutendem Herzen“ die 8¼ Millionen Mark Zuschuß aus den Taschen der Reichsteuergläubiger bewilligen. Abg. Raden, der für das Zentrum sprach, hatte bei der Bewilligung des Budgets wenigstens den dürftigen Trost, daß es gelungen sei, einige Hunderttausende abzutreiben. Der Staatssekretär v. Tirpitz bemühte sich, nachzuweisen, daß der deutsche Handel mit Kiautschou nicht so winzig sei, wie aus den offiziellen Zahlen hervorgeht. Er wollte das damit beweisen, daß ja über Tsingtau noch andere Waren nach dem eigentlichen China gehen. Der freisinnige Abg. Eichhoff unterstrich mit dienstbefähigem Gurratriotismus die Ausführungen des Staatssekretärs.

Genosse Ledebour erwiderte, daß die Herren den Beweis für die Notwendigkeit, Kiautschou zu behaupten, ganz falsch führen. Nicht darum handele es sich, ob die Hafensbauten dort wertvoll seien und ob der Handel mit China über Kiautschou sich hebe, sondern ob es nützlich sei für Deutschland, jährlich bis zu zehn Millionen Mark auszugeben für einen Handelshafen in einem fremden Lande. Seit dem Siege Japans über Rußland und seit dem Erwachen Chinas sei die Möglichkeit, von Deutschland aus in Kiautschou einen militärischen Stützpunkt für den Fall eines Krieges zu behaupten, völlig geschwunden. Es sei zu wünschen, daß der Platz baldmöglichst an China wieder verkauft werde. Es sei völlig irrig, daß die „Ehre Deutschlands“ unter allen Umständen die Behauptung des unhaltbar gewordenen Hafens verlange. Redner erläutert das an historischen Beispielen. Einen unhaltbaren Platz der Ehre wegen behaupten zu wollen, das komme auf das Verschlagen des Schwedenkönigs Karl XII. in Bender hinaus. So etwas sei zwar heroisch, aber ein überaus törichter Heroismus. Mit Genugtuung konstatierte Ledebour, daß Herr v. Tirpitz ein weit richtigeres Verständnis für den „Militarismus“ befinde als Herr v. Einem.

Der freisinnige Abg. Gothein meinte, Ledebour handle als schlechter Kaufmann, wenn er eine Ware, die er verkaufen wolle, schlecht mache. Er übte dann aber seinerseits eine völlig beurteilende Kritik an dem Unternehmen, so insbesondere an der sogenannten Hochschule für Chinesen, für die Ledebours Ausspruch, es sei das höchstens eine Art Fährischpresse, ihm noch lange nicht scharf genug war. Der freisinnige Abgeordnete Hecksher bellagte sich über den Spott Ledebours, besonders daß er „Witze über die Ehre Deutschlands“ gemacht habe. Ledebour verwahrte sich dagegen, die Ehre Deutschlands bespottet zu haben. Er habe vielmehr dagegen protestiert, daß man mit dem Begriff der Ehre ein so frivol-spiel treibe, zu behaupten, die Ehre Deutschlands verlange, daß man eine unhaltbare Position behaupte. Was Gothein anbetrifft, so hätte er vielleicht recht, wenn man Kiautschou nur als ein verkaufbares Handelsobjekt betrachte. Es sei aber ein eminent politisches Interesse, das Deutschland nötige, sich dieses gefährbringenden Objekts zu entledigen. Wer würde denn übrigens getäuscht werden, wenn man hier immer behaupte, Kiautschou sei ein wertvoller Besitz für Deutschland? Doch sicher nicht die fremden Regierungen, auch nicht die chinesische. Getäuscht werden nur die naiven deutschen Zeitungsleser, die diese Ausstreunungen der Zukunftsvorteile von Kiautschou ernst nehmen. Die Sozialdemokratie werde jedenfalls auch hier aussprechen, was ist und deshalb fordern, daß Kiautschou aufgegeben werde.

Die Debatte spannt sich dann noch einige Zeit fort, wobei Herr v. Tirpitz sich dagegen verwahrte, eine andere Auffassung über den „Dienst“ zu haben als Herr v. Einem, was übrigens Ledebour auch gar nicht behauptet hatte.

Dann kam es zur dritten Lesung des Automobilgesetzes. Genosse Stadthagen übte nochmals eingehende und scharfe Kritik an den Beschlüssen zweiter Lesung, erklärte aber, daß wir der Verbesserungen halber, die das Gesetz gegenüber dem gegenwärtigen Zustande bringe, für das Gesetz stimmen würden, indem wir hoffen, daß die Praxis bald zeigen würde, wie sehr die sozialdemokratische Kritik im Recht sei, so daß unsere Bemerkungen, das Gesetz zu verbessern, um Erfolg gekrönt sein würden.

Dann wurde das Gesetz auf Antrag des Prinzen Schönaich-Carolath en bloc angenommen.

Gegen Legitimationskarten und Ausweisungen.

Gegen die Ausdehnung des Legitimationskartenzwanges auf auch nicht aus dem Osten kommende Arbeiter hat nicht nur namens der italienischen Arbeiter der italienische Generalkommissar für Auswanderer, wie wir bereits mitteilten, protestiert, es sind vielmehr auch seitens der Schweizer Gesandtschaft Vorstellungen erhoben worden, weil der Legitimationskartenzwang mit dem zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Niederlassungsvertrag im Widerspruch steht. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gegenüber der Drangsalierung der ausländischen Arbeiter durch die Alternative „Streikbruch oder Ausweisung“ zum Etat des Auswärtigen Amtes beantragt: den Reichsanwalt zu ersuchen, auf Aufhebung derjenigen bundesstaatlichen Ministerialanordnungen hinzuwirken, die unter Verletzung der vom Reich abgeschlossenen Staatsverträge von ausländischen Arbeitern die Beschaffung entgeltlicher Legitimationskarten verlangen und ausländischen Arbeitern insbesondere für den Fall die Ausweisung androhen, daß sie nicht im Besitz solcher Legitimationskarten sind.

Abgeordnetenhaus.

In dritter Lesung nahm das preussische Abgeordnetenhaus am Sonnabend den Gesetzentwurf über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt in Verbindung mit einer Resolution an, durch welche den Gemeinden und Schutverbänden die Versicherung gegen ihre Haftung erleichtert wird.

Hierauf trat das Haus in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalredits. Die Kommission beantragte die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs, der das Grundkapital der Preuss. Zentralgenossenschaftskasse auf 75 Millionen Mark erhöhen will. Wer noch daran zweifelt haben sollte, daß diese „Miquelsche Pumpstation“ in Wirklichkeit nichts anderes ist als ein Mittel, den „Rolleibenden“ zu Hilfe zu kommen, der muß durch die warme Befürwortung des konservativen Redners Abg. Menen in einem anderen belehrt sein. Verlangte dieser Herr doch nicht mehr und nicht weniger, als daß die 25 Millionen vermindert werden zur Versorgung der Landwirtschaft mit Elektrizität, zur Entschuldung der Landwirtschaft und zur Gründung von Eigenheimen für Fabrik- und Landarbeiter! Schnell äußerte sich Abg. Dr. Fahbender (Z.), und auch der nationalliberale Abg. Glahel, der die Preußenklasse gar nicht genug loben konnte, hielt es für nötig, im Interesse der Einschränkung der Landflucht der Arbeiter der Ausbreitung des genossenschaftlichen Gedankens das Wort zu reden. Mit anderen Worten: man will die Genossenschaften, die doch rein wirtschaftliche Zwecke verfolgen sollen, zu allerhand Zwecken mißbrauchen, die mit dem Wesen der Genossenschaften nicht das geringste zu tun haben. Die Mittel hierfür müssen die Steuerzahler aufbringen.

Im Gegensatz zu den Lobrednern der Konservativen, Nationalliberalen und des Zentrums übte Abg. Dr. Crüger (fr. Sp.) wie alljährlich scharfe Kritik an der Geschäftsabbarung der Zentralgenossenschaftskasse und an der zu häufigen Gründung ungesundlicher Genossenschaften, denen dann der Staat auf die Beine helfen soll. Der Präsident Dr. Heiligenstadt gab sich große Mühe, die Kritik Crügers als unbedeutend hinzustellen, man kann aber nicht gerade behaupten, daß es ihm geglückt ist, die Angriffe zurückzuweisen.

Die Vorlage gelangte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen zur Annahme.

Montag: Etat der direkten und indirekten Steuern, der Zölle, der Lotterieverwaltung, des Finanzministeriums.

Ein neues Eisenbahnleihegesetz.

Dem preussischen Landtage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den die Staatsregierung ermächtigt wird, zur Erweiterung, Vervollständigung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes sowie zur Beteiligung des Staates an dem Bau von Nebenbahnen 227 323 000 M. zu verwenden.

Darvon sind 92 Millionen Mark für die Anschaffung neuer Eisenbahnwagen, circa 10 Millionen für Bauausführungen, circa 41 Millionen für die Herstellung zweiter Gleise und 80 Millionen für den Ausbau des Eisenbahnnetzes bestimmt.

Geplant sind folgende neue Linien:

Haupt-Eisenbahnen:	
1. von Wismar nach Rostock (Teillandführung)	26 000 000 M.
2. von Rostock nach Gelsen (Gründerwerb)	6 200 000 „
Neben-Eisenbahnen:	
1. von Altmühle nach Danzig-Langfuhr	6 780 000 „
2. von Bartschin nach Rogalno	2 220 000 „
3. von Annaberg nach Deutsch-Krawatz mit Abzweigung nach Haatz	5 880 000 „
4. von Tempeln Hinterpommern nach Fürstentwerder	4 074 000 „
5. von Laska a. Unstrut nach Kölsda	5 700 000 „
6. von Wittenberge nach Geseesberg nach Salzwedel	4 725 000 „
7. von Wittenberge nach Herxleben	3 170 000 „
8. von Borgsdorf nach Wilsdorf	3 150 000 „
9. von Wilsdorf nach Wilsdorf (Eifel)	5 295 000 „
Zur Beschaffung von Fahrzeugen	6 683 000 „
Zusammen	70 833 000 M.

Der größte Teil dieser Linien bedeutet nichts anderes, als ein Geschenk an die Agrarier. Rentieren werden sich die meisten auf Jahrzehnte hinaus nicht.

Sie wollen im Vlod bleiben.

Stuttgart, 26. März.

Die schwäbischen „Demokraten“ möchten den Vlod konservieren trotz des neuesten Spreßungsversuches der Junker bei der Reichsfinanzreform. Das ist die Quintessenz der Auslassungen des führenden Organs der schwäbischen „Volkspartei“, des Stuttgarter „Beobachter“, in seiner heutigen (Freitag-)Nummer. „So ist also wieder einmal das Ende des Vlods vorzeitig in die Welt posamt worden“, jubelt das Blatt des Herrn v. Baher. Halleluja!

Freilich, so ganz ungetrübt ist die Freude des Papperlattes nicht.

Die Konservativen wollen nur einen „Schreckens“ losgelassen haben, der doch für Hunderttausende wirklich liberaler und freisinniger Männer ein Freundschaft gewesen wäre“, deklariert das Blatt der „Unentwegten“. Aber heraus aus dem Vlod wollen die Hunderttausende wirklich liberaler und freisinniger Männer“ freiwillig um keinen Preis. Sie warten geduldig, bis sie physisch hinausgeworfen werden, denn moralisch und politisch sind sie Tag für Tag mit Freitritten regaliert worden.

Aber „Bedingungen“ wollen die Herren jetzt stellen. „Die Situation für die Freisinnigen ist die denkbar günstigste“, meint der „Beobachter“, und weiter:

„Die Freisinnigen können und müssen nun erklären: wenn trotzdem der Vlod weiterarbeiten soll, so stellen wir jetzt

Kommunale Lebensmittelverteuerung.

Stuttgart, 27. März. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die württembergische Zweite Kammer nahm heute in erster und zweiter Lesung den Gesetzesentwurf an, der den Gemeinden gestattet, die kommunale Fleischsteuer, die am 31. März 1909 aufhören sollte, bis zum 31. März 1910 weiter zu erheben. Das Gesetz wurde mit 44 gegen 30 Stimmen angenommen. Geschlossen dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten, deren Redner, Dr. Lindemann und Keil, das Gesetz aufs schärfste bekämpft hatten.

Zu dem Gesetz wurde eine von der Sozialdemokratie eingebrachte Resolution angenommen, in der die Staatsregierung ersucht wird, einen Gesetzesentwurf einzubringen, nach dem es den Gemeinden ermöglicht werde, höhere Einkommensteuervorschläge zu erheben, als wie es ihnen jetzt gesetzlich möglich ist. Die Gemeinden dürfen nämlich im Höchstfalle nur 50 Proz. der staatlichen Einkommensteuer erheben. Für die Resolution wurden 57 Stimmen abgegeben. 18 Zentrumsleute stimmten dagegen.

Frankreich.

Die Postbeamten.

Paris, 27. März. Gestern fanden zahlreiche Versammlungen von Postbeamten statt, in denen die Redner erklärten, der Ausstand würde wieder beginnen, wenn auch nur eine einzige Entlassung ausgesprochen werden sollte. Dagegen würden sie es mit vollständigem Gleichmut ansehen, wenn die Regierung sich damit begnüge, den Unterzeichnern des Anschlages einen strengen Verweis zu erteilen. Die Versammlungen nahmen eine Tagesordnung an, in der die Versicherung ausgesprochen wird, daß unter den Postbeamten engste Solidarität herrscht und daß sie bereit sind, ihre Rechte und ihre Würde bis zum äußersten zu verteidigen.

Das „Echo de Paris“ will wissen, daß die Regierung keine weiteren Strafmassnahmen gegen die Unterzeichner der Anschlagszettel ergreifen würde. Minister Parichou habe schon im vorgestrigen Ministerrat, ebenso wie Briand und Viviani, die Ansicht vertreten, daß von der Regierung, um jede neuerliche Erregung hintanzuhalten, ein Auge zugezückt werden sollte. Man glaubt nunmehr, daß auch Ministerpräsident Clemenceau sich dieser Ansicht anschließen werde.

Keine Maßregelungen.

Paris, 27. März. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Angesichts der Nichtnennung im Parlament gegen die Regierung, die trotz des Vertrauensvotums in der gestrigen Debatte offen zutage trat, und angesichts der Entschlossenheit der Postbeamten, keine Maßregelungen zu dulden, sucht die Regierung nach einem Ausweg, um die Verfolgung der Unterzeichner des Aufstufes zu vermeiden zu können. Die gesamte Öffentlichkeit verurteilt die angedrohten Repressalien. Selbst der „Temps“ sagt in einem sonst scharfmädrigen Kommentar: „Es kann sich nicht mehr um die Vergangenheit handeln, sondern um die Zukunft.“ So hat das Ministerium trotz des Sieges in der Kammer eine Niederlage erlitten und auch seine parlamentarische Stellung ist erschüttert.

Eine Erklärung der Beamten.

Paris, 27. März. Die Delegierten der Postbeamten erklärten dem Minister Parichou, der ihnen zum Vorwurf gemachte Anschlag sei beschlossen und in großen Zügen festgelegt worden von der Versammlung, die der Wiederaufnahme der Arbeit vorangegangen sei. Sie fügten hinzu, die Postbeamten hätten die Arbeit wieder aufgenommen in der Absicht, Disziplin zu beobachten und allen Berufspflichten nachzukommen.

Eine Solidaritätskundgebung.

Brüssel, 26. März. (Eig. Ber.) Der französische Poststreik hat auch in Belgien unter dem Postpersonal einen Widerhall gefunden, der sich einerseits in einer Solidaritätskundgebung für die französischen Kollegen ausdrückte, andererseits aber auch wieder Anlaß bot, in der Öffentlichkeit die Lage der belgischen Postangestellten zu besprechen.

In der zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung, der auch einige Abgeordnete beiwohnten, bemerkte der Hauptredner, daß entgegen den Behauptungen verschiedener Blätter auch die belgischen Staatsangestellten nicht minder wie ihre französischen Kollegen Ursache zur Unzufriedenheit haben. Denn auch hier herrsche die ärgste Misslingwirtschaft beim Avancement. Ebenso berechtigt seien die Klagen über die Bezüge, insbesondere auch der Briefträger. Vom Arbeiterpersonal der Bahnen erhalten mehr als 80 Proz. 3 Frank und noch weniger per Tag. Der Redner verwies auch auf die fortschreitende Stärke der Syndikate der staatlichen Angestellten. Die Organisation der Beispielen zum Beispiel umfaßt 2000 Mitglieder, unter den Telegraphisten sind 300 Beamte und 200 Arbeiter in Gewerkschaften vereinigt. Die Syndikate des Eisenbahnpersonals, Maschinisten und Dreher, umfassen mehr als 8000 Mitglieder, das Syndikat der Wrenier 2000 Mitglieder. Zum Schluß sagte der Redner, er fordere nicht zu einer Nachahmung des französischen Beispiels auf, wohl aber zu einer intensiven Wahlkämpfe, um die staatlichen Angestellten zur Wahrung und Erhaltung ihrer Rechte aufzurufen. Die zum Schluß angenommene Resolution begrüßte den Sieg der französischen Kollegen. Selbstverständlich hat es ein Teil der bürgerlichen Presse den belgischen Postangestellten sehr übel vermerkt, daß sie so früh waren, den französischen Poststreik gutzuheißen.

Soldaten gegen Streikende.

Paris, 27. März. Auf Eruchen des Präfecten des Departements Isère wurden nach St. Laurent du Pont Truppen entsandt, da dort die seit kurzem streikenden Zementarbeiter den Zementtransport zu hindern versuchten, einen Steinbruchbesitzer mit Steinwürfen verfolgten und auch sonstige Gewalttätigkeiten (!) verübten.

Aus der Partei.

Die deutschen Sozialdemokraten in Siebenbürgen

tralen letzten Sonntag in Schäßburg zu einer Konferenz zusammen. Erhielten waren 10 Delegierte für 14 Organisationen. Aus den Berichten der Delegierten ist zu ersehen, daß die Lage der deutschsprachigen Arbeiterschaft in Siebenbürgen eine sehr elende ist, aber die Genossen regen sich überall, ihre Lage zu verbessern; Anfänge einer Organisation sind trotz der Verfolgungen fast überall vorhanden. Es wurde ein Agitationskomitee gewählt mit dem Auftrag, unter den deutschsprachigen Arbeitern Aufklärung zu verbreiten, der sozialistischen Presse Eingang zu verschaffen und Organisationen zu gründen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Eine „Rebe“ nach dem neuen Vereinsgesetz. Bei einem Begräbnis im Dorfe Canena bei Halle hatte Genosse Lange, während er in hergedruckter Weise einige Schollen Erde auf den Sarg warf, dem Verstorbenen die Worte nachgerufen: „Schlaf wohl, Bruder der Rot und Tyrannen!“ Lange erhielt wegen dieser „Rebe“ ein Strafmandat. Das Schöffengericht verurteilte ihn, die

Strafkammer sprach ihn aber frei, da eine zur Verteilung angezogene Polizeiverordnung ungültig war. Auf die vom Staatsanwalt eingelegte Revision wies das Kammergericht aber die Sache zur nochmaligen Prüfung an das Landgericht zurück, da festzustellen sei, ob sich der „Redner“ nicht gegen § 9 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 vergangen habe, da die Rede eines Laien ein Leichenbegängnis zu einem ungewöhnlichen Leichenbegängnis anzuhängen. Die hiesige Strafkammer folgte dieser Revision und verurteilte unseren Genossen auf Grund des Vereinsgesetzes zu 15 M. Geldstrafe. So lebt der alte preussische Geist auch im neuem Vereinsgesetz fort!

Aus Industrie und Handel.

Der amerikanische Deltrust in Berlin.

In Berlin hat die Standard Oil Company in aller Ruhe einen Kampf gegen den Berliner Zwischenhandel vorbereitet, der jetzt ganz plötzlich auf der ganzen Linie entbrannt ist. In der letzten Zeit war es auf dem deutschen Petroleummarkt verhältnismäßig ruhig, nur hin und wieder versuchten die österreichischen Händler gegen den Deltrust neue Abgabegebiete zu erlangen. Jetzt plötzlich spielt der Deltrust, der hier durch die Deutschamerikanische Petroleumgesellschaft vertreten ist, seine geschickt vorbereiteten Kampfmittel aus. Er versucht, den Zwischenhandel, wie es schon anderwärts gelungen ist, auch in Berlin und der Mark Brandenburg auszufallen. Bisher lieferte die Deutschamerikanische Petroleumgesellschaft in Kantwagen die zu verkaufenden Petroleumarten an die Großfirmen. In Berlin sind es in erster Linie Strohacker, Hugo Joske, die Norddeutschen Eiswerke usw., die das Petroleum dann in kleinen an Kleinhandler und Konsumenten absetzten. Wie die Dinge liegen, ist sicher, daß der Deltrust im Kampfe mit den Großhändlern den Sieg davonträgt, entweder durch Preisunterbietungen oder indem die Händler sich von den Amerikanern Abstandsgebühren zahlen lassen. Es sind von diesen auch schon Vorschläge gemacht worden, die dahin gehen, den Großhändlern Entschädigungen zu zahlen. In einer Interessentenversammlung soll sich die Gesellschaft sogar bereit erklärt haben, die Anlagen und Transporteinrichtungen der Händler zum jetzigen Werte zu übernehmen. Teilweise werden diese auch in den Dienst des Deltrusts übernommen. Dieser Vorgang zeigt wieder, daß die Größten und Gewaltigsten die Kleineren verdrängen. Die eigenen Gewinne werden durch die Ausschaltung des Zwischenhandels selbstverständlich wieder gesteigert, denn daß der Trust die erparten Zwischenhandelsgewinne zu Preisabschlüssen benutzt, daran ist wohl kaum zu denken. Der Kapitalismus geht unerbittlich seinen Weg. Je mehr er konzentriert und organisiert, um so mehr demonstriert er auch die Notwendigkeit sozialistischer Organisation in der Gütererzeugung und Güterverteilung.

Ein Koffstreik gegen Kartellpreisdiktatur.

In dem soeben erschienenen Tätigkeitsbericht des Verein Berliner Kaufleute und Industrieller für das Jahr 1908 wird die Wirkung der Preispolitik der Kohlenstoffverbände also gewürdigt: „Als dritte schwerwiegende Ursache, die zur Verschärfung der wirtschaftlichen Depression wesentlich beigetragen hat, wird die Sachschuttpolitik und die dadurch ermöglichte Sachpolitik der großen Kohlenstoffkartelle und -syndikate anzusehen sein. Es hat sich in erschreckender Weise gezeigt, welche unheilvollen Einflüsse in einer Zeit, in der die Nachfrage zurückgeht, die Syndizierung der Kohlenstoffproduktion auf das ganze Wirtschaftsleben auszuüben vermag. Die weiterverarbeitenden Industrien, weniger die Halbzug- als die Fertigfabrikationen, geraten in eine Zwangslage, die auf den ganzen Wirtschaftsbau in höchstem Maße nachteilig wirken muß. Auf der einen Seite stehen die mächtigen Kartelle, die allem Niedergang zum Trotz unter dem Schutz der hohen Zollmauern die Preise der notwendigen Kohlenprodukte hochhalten, auf der anderen Seite stehen die Konsumenten, deren Kaufkraft gemindert ist und deren Nachfrage der nun einmal durch die Größe des Betriebes bedingten hohen Produktion nicht nachzukommen vermag. Am schwersten wirkte die Syndizierung im Eisen- und Kohlenindustrie. Der deutsche Stahlwerksverband sowohl, als auch das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat ließen sich trotz allen Drängens Monate hindurch zu einer Herabsetzung der Preise nicht herbei. Spät erst, zu spät, um die Schäden wieder zu heilen, kamen die Reduktionen der Preise, die schließlich auf die Dauer trotz aller Macht der Kartelle in ihrer unnatürlichen Höhe nicht erhalten werden konnten. Jetzt hatte das Fallen der Kohlenstoffpreise vielfach gerade die entgegengesetzte Wirkung und verurteilte zum Teil durch die Entwertung der großen Vorräte direkten Schaden.“

Banktantiemen.

Es ist bekannt, daß man in den großen Noteninstituten nicht gern sieht, wenn nachkontrolliert wird, welche Summen an Tantiemen usw. gezahlt werden. Bei der Deutschen Bank, bei der sicher etliche Millionen für solche Zwecke ausgeben werden, wird es überhaupt nie bekannt gemacht, welche Höhe die Tantiemen für die Direktoren und Aufsichtsräte erreichen. Aber für einige andere der großen Banken lassen sich recht interessante Ziffern zusammenstellen. So beträgt in Millionen Mark

Bei der	der Rein- gewinn	die Summe der Tantiemen	in % des Anteil b. Reingew.
Diskontobank	20,07	2,23	11
Dresdener Bank	19,28	4,59	24
Schaaffhaus. Bank- verein	12,88	1,66	13
Berliner Handels- gesellschaft	12,2	1,79	14
Nationalbank	6,85	1,29	18
Kommers. u. Dis- konto-Bank	5,42	0,36	6
Mitteldeutsche Kreditbank	4,30	0,53	12

Also 6 bis 24 Proz. des Reingewinnes fließen in Gestalt von Tantiemen in die Taschen von Direktoren und Aufsichtsräten! Bei 7 Banken sind für das letzte Jahr fast 13 Millionen Mark, die sich auf vielleicht 100 Personen verteilen, als Extrageschäft verteilt worden. Die Leute haben als Direktoren natürlich auch ihre festen Bezüge, sehen dabei in noch vielen anderen Gesellschaften als Aufsichtsratsmitglieder, so daß leicht mehrere hunderttausend Mark an Tantiemen, Bezüge usw. zusammenkommen.

Aus der Frauenbewegung.

Unverbesserlich.

Der Dresdener Staatsanwalt Wulffen hatte kürzlich in der Zeitschrift „Gesetz und Recht“ einen Artikel veröffentlicht, der sich mit den Seelenzuständen der Dienstmädchen beschäftigt. Die soziale Isolierung und die damit Hand in Hand gehende gesellschaftliche Vereinsamung der Dienenden bilden nach des Verfassers Ansicht oft die Ursache zu seelischer Verfallung, Anlust zur Arbeit und Unbotmäßigkeit. Häufig werden neuerdings auch nicht mehr ganz junge Dienstboten von einer inneren Unruhe erfaßt, die als jenes schmerzhaft unklärliche Heimweh auftritt und ihnen das Bleiben unmöglich macht. Mit diesen ganz verständigen wenn auch nicht neuen Bemerkungen wird der Herr Wulffen allerdings tauben Ohren predigen. Unsere bürgerlichen Hausfrauen sind so seltenfest von ihrer eigenen Vortrefflichkeit und der Schicklichkeit, Höflichkeit und der Trübseligkeit der

die Bedingungen, unter denen wir allein noch mitzuarbeiten gewillt sein können. Wollen das die Störenfriede der konservativen Partei nicht, so mögen sie dem Zug ihres Herzens ungeniert folgen und eine liberal-agrarische Steuerreform machen. Diese wird auch die trüglichen Wähler aufrütteln.“

Die Herren haben, wie es scheint, jedes Gefühl dafür verloren, wie sehr sie sich durch solches Branntweinfahren lächerlich machen.

Aber hier und da im Lande scheint sich nachgerade doch etwas wie Scham über die jammervolle Politik der Bayer und Genossen zu regen. Die Göttinger Volksparteiler z. B., die von jeher zu den unruhigen Elementen in der Partei gehörten und sich seinerzeit bereits gegen die Blokpolitik ausgesprochen haben, haben in ihrer Generalversammlung neuerdings eine Resolution gefaßt, in der „lebhaftes Bestreben“ darüber ausgesprochen wird, daß die freisinnige Fraktionsgemeinschaft nicht an der Nachlasssteuer festgehalten, sondern den Besteuerungskompromiß eingegangen ist. Zum Schluß heißt es dann ziemlich kräftig:

„Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Abgeordneten bei ihren Beschlüssen mehr Rücksicht auf den Wock und Bälrow als auf die wirklichen Bedürfnisse des Landes genommen haben und hält unter solchen Umständen ein Verbleiben im Wock nicht nur für zwecklos, sondern geradezu für unsere Partei und die politische Entwicklung Deutschlands gefährlich.“

Das klingt recht mutig. Man vergesse nur nicht, daß bei der Schaffung des Reichsvereinsgesetzes dieselben Leute gegen Bayer opponiert haben, ohne jeden Erfolg. Damals stellte sich der Abgeordnete Dr. Elsas, der Landesvorsitzende der Volkspartei, selbst an die Spitze der Opposition. Er ist abgehalftert worden. Das Organ Bayerns, der „Beobachter“, sprach ihm, da er gerade krank war, die politische Zurechnungsfähigkeit ab. Jetzt steht eine politische Aufsicht, Professor der Tierarzneiwissenschaft, an der Spitze der Volkspartei.

Da sind die konservativen Bauernbündler doch andere Kerls. Am Mittwoch nahm der Württembergische Landesausschuß des Bundes der Landwirte zur Reichsfinanzreform folgende Erklärung an:

„Der Landesausschuß des Bundes der Landwirte schließt sich der Erklärung der Generalversammlung des Bundes zur Nachlasssteuer an. Eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Kinder halten wir für eine durchaus verfehlte steuerliche Maßregel. Dagegen sind wir bereit, zur Befreiung der Finanznot des Reiches einer Besteuerung des Vermögens der Lebenden zuzustimmen. Wir bedauern die ablehnende Haltung der verbliebenen Regierungen gegen eine Dividendensteuer, eine Umlagesteuer auf großkapitalistische Betriebe (Kleinstmühlen, Warenhäuser usw.) sowie gegen einen Ausfuhrzoll auf Kohlen und Kalk. Die Abgeordneten des Bundes der Landwirte und der Konservativen ersuchen wir um Ablehnung jeder Reichsweinsteuer und um Wahrung der den süddeutschen Brezenern seither zustehenden Rechte. Dem neuen Vorschlag der Subkommission des Reichstags wäre das Monopol entschieden vorzuziehen.“

Das ist deutlich! Die Leute wissen, was sie wollen. Sie werden sich den Teufel um die „Bedingungen“ der freisinnig-demokratischen Jammerklappen scheeren.

Stuttgart, 27. März. (Privatdepesche.)

Die um Bayer scheinen endlich zu begreifen, daß ihnen die Junfer den Kaufpaß gegeben haben. Der Beschluß der Finanzkommission über die Branntweinbesgaben hat ihr Begriffsvermögen gestärkt. Der „Beobachter“, das Organ Bayerns, sagt in seinem Sonntagabend-Leitartikel, betitelt „Der neue Wock“, zum Schluß:

„Der Freisinn ist durch die Erklärung der Konservativen wieder ganz und gar auf sich selbst gestellt und wird hiernach seine Entschließungen zu fassen haben, und das bedeutet unseres Erachtens das Ende des Wocks, der sich damit in seine heterogenen Bestandteile auflöst.“

Damit nicht genug, diktiert das Publikationsorgan des Führers der Demokraten, Bayer, den toten Wock auch noch an. Der Schlüsselsatz des Grabgesanges mit der schwarzumranderten Ueberschrift „Der Wock“ lautet:

Datum grabt jetzt, da endlich wirkt die Stunde der Erlösung. Ja grabt jetzt, zum Himmel flücht der Wock der Verwesung. Und auf dem Grabstein soll dann stehen unillichbar eingegraben: „Ruhe sanft, auf Kimmertwiedersehen liegt da der Wock begraben.“

Das nützliche Dreiklassenwahlrecht.

Die „Kreuz-Zeitung“ beschäftigt sich in Nr. 145 vom 27. März mit den Wahlrechtsfragen in Nordost und Kiel. Daß die „Kreuz-Zeitung“ mit der Wahlrechtsverschlechterung zugunsten der Arbeiter einverstanden ist, versteht sich von selbst. Ihre Besprechung dieser Angriffe auf das Wahlrecht endet schließlich mit folgendem Lobgesang auf das Klassenwahlrecht:

„Kennzeichnend ist aber, daß der Minister des Innern im gegenwärtigen Augenblicke die Abhilfe nur auf dem Boden des Dreiklassenwahlrechtens für möglich hält. Wir verstehen es zwar, daß die Staatsregierung in einem Zeitpunkt, in dem sie sich mit der „Reform“ des Landtagswahlrechts beschäftigt, sich auf Experimente mit einem in seinen Wirkungen noch nicht bekannten Gemeindevahlrecht nicht einlassen möchte. Aber in dem Hinweise ihres Vertreters auf das Dreiklassenwahlrecht als auf den einzigen, im gegenwärtigen Augenblicke die Wahlrechtsfrage gangbaren Weg zur Befreiung der Wähler von den bisherigen, gleichen Gemeindevahlrecht liegt unzweifelhaft die Anerkennung, daß das Dreiklassenwahlrecht doch eine recht brauchbare Einrichtung ist. Um so weniger verstehen wir eine Politik, die jetzt das Dreiklassenwahlrecht bei den Landtagswahlen wesentlich umgestaltet und mit einer anderen Art der quantitativen Abstufung des Wahlrechts Versuche machen will. Wir halten an der Ueberzeugung fest, daß jede wesentliche Abänderung der bestehenden Gesetzgebung über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus die Bewegung für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen fördern muß. Hoffentlich zeigen die Vorgänge in Kiel unserer Staatsregierung, daß sie mit jedem Mittel an den Grundfragen unseres Landtagswahlrechts eines der wichtigsten Bollwerke gegen das Anwachsen des sozialdemokratischen Einflusses auf die Gestaltung unserer Volksvertretung preisgibt.“

Die Argumentation des Blattes der Hammerstein-Epigonon ist zwar nicht logisch; aber soviel ist immerhin richtig, daß die Freisinnigen selbst ihre Forderung des allgemeinen gleichen Wahlrechts zum preussischen Landtag bemerken, wenn sie in den Kommunen durch die jämmerlichen „Wahlrechtsreformen“ die Arbeiterklasse von den Stadiparlamenten ausschließen.

Der Diamantsegen Deutsch-Südwestafrikas.

Die Transvaal-Diamantminenbesitzer haben einen Sachverständigen nach Südwestafrika geschickt, um den Wert der deutschen Diamantlager feststellen zu lassen. Dieser Sachverständige, der Geologe Merensky, schätzt die Gesamtmenge der in Südwestafrika vorhandenen Diamanten auf 1 1/2 Millionen Karat. Er prophezeit, daß die Felder innerhalb sechs bis sieben Jahren erschöpft sein werden.

Nach den bisherigen Ergebnissen der Diamantfunde stellt sich das Karat südwestafrikanischer Diamanten auf höchstens 28 M. Nach dem Gutachten Merensky's würde sich also eine Ausbeute von höchstens 42 Millionen Mark ergeben. Nach Dernburg's Darstellung sollen die Diamantfunde mindestens das Zehnfache dieser Summe betragen.

Dienstboten überzeugt, daß sie den Vorwurf Wulffens, es mangle den Damen an sozialer Erziehung, empört zurückweisen. Schon wird Wulffen in den „Hamburger Nachrichten“ von einer Hausfrau darüber belehrt, daß die jungen Seelen der Dienenden sich nur nach Vergnügungen, Liebesabenteuern und Ruh suchen. „Die geringen Leistungen der Dienstmädchen werden oft verhältnismäßig hoch bezahlt, alle möglichen und unmöglichen Freiheiten werden ihnen gewährt. Sie werden oft anerkannt, wo sie nicht verdienen, dadurch werden sie, um im Volkston zu reden, zu läppig.“

Auch diese Vorwürfe hat Wulffen in seinem Artikel mit Ernst und Sachkenntnis auf das richtige Maß zurückgeführt und das, was an ihnen scheinbar berechtigt sein mag, psychologisch und als notwendige Folge der Verhältnisse, unter denen die Dienstboten leben und arbeiten, erklärt. Er sagt: „Die innere Verstimmlung und Unruhe treiben den Dienstboten der Vergnügungs- und Genussucht in die Arme. . . . Wer 14 Tage lang vom zeitigen Morgen bis zum Schlafengehen unmaßgeblich für fremde Interessen arbeiten und seine eigenen persönlichen Angelegenheiten völlig in den Hintergrund stellen muß, bedarf bei der seltenen Erholung schon eines kräftigeren Nervenreizes. Aufstand und Luxus der Herrschaft steigern auch die Genussucht des Dienstboten.“ Dabei sei zu beachten, daß der in den Befehlsordnungen von den Dienstboten verlangten Treue als Gegenleistung eine soziale Fürsorge seitens der Herrschaft entsprechen müßte. Da das nicht der Fall sei, so seien die Klagen meist grundlos, daß der Dienstbote die Angelegenheiten der Herrschaft ebenso wenig zu den seinigen mache, wie diese es jemal gegenüber tue. Dazu seien die Ansprüche an die Arbeitsleistung des Dienstboten gestiegen, und die geringen Fähigkeiten mancher Hausfrauen, die Dienstboten anzuleiten, wären auch in Betracht zu ziehen.

Man sieht, Wulffen gibt den dunkelsten Herrschaften manche bittere Pille zu kosten. Er muß seine Pappenheimer doch kennen . . .

Aber wie unbelehrbar die von ihrem Massenegoismus Verblendeten sind, erweist der einer unerschrockenen Komik nicht entbehrende Schlussatz in der Polemik der streitbaren Gewähsmännin der „Hamburger Nachrichten“. Sie meint, es wäre nur gerecht, auch einmal die Seelenzustände der Hausfrauen zu erforschen, die gezwungen sind, sich mit den Mädchen abzugeben. Wir meinen, daß die Verfasserin dies ungewollt selbst in so ausgezeichneter Weise getan hat. Ihre Ansichten sind typisch für die „Seelenzustände“ einer breiten Schicht der bürgerlichen Frauen. Klar und deutlich lassen sie erkennen, wie tief die Kluft ist, die heute zwischen den Herrschenden und den Dienenden liegt und wer der eigentlich schuldige Teil an den unerquicklichen Zuständen im häuslichen Dienstverhältnis ist.

Von der Einsicht und dem Verständnis solcher Hausfrauen die Erfüllung der modernen Forderungen der Dienstmädchen zu erwarten, wäre Karrelei. Im Widerstreit der Interessen werden die Hausangestellten nur dann ihr schweres Los leichter gestalten können, wenn sie ihren gerechten Ansprüchen durch die Macht ihrer Organisation Nachdruck verleihen.

Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Heimarbeiterinnen der Wäsche-, Krautwatten-, Reglige-, Schürzen- und Korsettbranche. Die nächsten Bezirksversammlungen finden am Montag, den 29. d. M., Weinstr. 11, und Montag, den 5. April, Nylstr. 19, abends 8½ Uhr statt.

Gewerkchaftliches.

Die Christlichen bringen christliche Gründe.

Ganz allgemein ist die Entrüstung und Verbitterung über den christlichen Bergarbeiterverband, der, seitdem sich im Ruhrrevier die Verhältnisse verschärften und dem Landtage die neue Vergütungsnovelle zuzug, eine allen anderen Bergarbeiterorganisationen entgegengesetzte Stellung einnimmt. Als kürzlich der allgemeine Bergarbeiterkongress in Berlin stattfand, wurde durch eine ganze Reihe bürgerlicher und führender Zeitungen, wie die „Kölnische Zeitung“, die „Frankfurter“, die „Soziale Praxis“ und andere mehr, es für sehr verwunderlich erklärt, daß sich gerade der christliche Bergarbeiterverband in dem Moment wo alle anderen einig sind, eine eigene Stellung ausgesucht habe. Jetzt kommt dazu die „Kölnische Volkszeitung“ und meldet sich zum Wort, indem sie einen „aus Gewerkschaftskreisen zugegangenen“ Artikel zum Abdruck bringt. Er soll die Rechtfertigung zu der abweichenden Stellungnahme gegenüber dem von der Regierung vorgelegten Abänderungsentwurf des Vergütungsgesetzes darstellen. Die Begründung, weshalb nun gerade nur die christliche Organisation den Regierungsentwurf ablehnt, ist nicht nur deswegen interessant, weil sie ziemlich post festum kommt, sondern auch wegen der Art in welcher sie erfolgt.

In der Frage der Arbeiterkontrollen begründet man die abweichende Meinung folgendermaßen:

„In der Frage der Grubenkontrollen hat sich der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter auf den Vorden der Regierungsvorlage gestellt und wie diese im Arbeitsverhältnis bleibende Kontrollen verlangt, dabei allerdings scharf betonend, daß die Regierungsvorlage einer weitgehenden Abänderung bedürfe. Abgesehen von dieser Stellungnahme waren insbesondere folgende Erwägungen. Es ist unter den jetzigen Verhältnissen ausgeschlossen, daß Arbeiterkontrollen eingeführt werden, die von den Arbeitern gewählt und in ihrer Tätigkeit etwa wie die Angestellten der Organisationen nur den Arbeitern unterliegen und sonst vollständig frei sind. Vom Staate bezahlte und frei gestellte Arbeiterkontrollen würden nur dem Einfluß der Bergbehörde unterliegen und von dieser ihre Anweisungen erhalten. Dies würde zur Folge haben, daß sie in ihrer Tätigkeit beengt sind, recht bald das Vertrauen der Arbeiter einbüßen, die enge Fühlung mit ihnen verlieren und nicht befriedigend wirken. (!) Die noch im Arbeitsverhältnis stehenden Kontrollen, wie sie der Regierungsentwurf vorsieht, befinden sich nicht in einer ihrer Tätigkeit lähmenden Abhängigkeit von der Bergbehörde, stehen in häufiger Fühlung mit den Arbeiterkameraden, kennen ihren Kontrollbezirk genau, sind von den ständigen Gefahrenquellen des Kontrollbezirktes genau unterrichtet und können auch von plötzlich auftretenden Gefahren sofort Nachricht erhalten.“

Es ist geradezu eine Verhöhnung der Arbeiter, davon zu sprechen, daß die Kontrollen, wenn sie nicht vom Staate angestellt, sondern im Arbeitsverhältnis verbleiben, dann „unabhängig“ bleiben. Die abweichende Stellungnahme so zu begründen, ist eine Schamlosigkeit! Es sind ja auch gar nicht Wege recht eigentümlichen Gründe, die den Artikel aus christlichen Gewerkschaftskreisen in der „Kölnischen Volkszeitung“ beachtenswert machen, das Wichtigste kommt erst nach der so kurzen und famosen Begründung. Man verteidigt sich mit bedenklich großem Pathos gegen die „Unterstellungen“, die leider auch eine Anzahl bürgerlicher Blätter sich nicht abzudrucken scheuten, daß die besondere Stellungnahme der Christlichen zu der Vergütungsnovelle darauf zurückzuführen sei, daß das Zentrum da etwas nachgeholfen habe. Sagte doch die „Frankfurter Zeitung“ vor kurzem: „die christliche und die sozialdemokratische Gewerkschaft leben zusammen wie die feindlichen Brüder. Dies liegt nicht so sehr an den Mitgliedern der christlichen Gewerkschaft, als an ihrer Leitung, und nicht so sehr an der Leitung, als an der Zeitung, die im verborgenen wirkt.“ Wie schon gesagt, mit großem, bedenklich großem Pathos erklärt man zu all diesen Behauptungen,

daß von keiner Seite ein Einfluß irgendwelcher Art die besondere Stellungnahme bedingt habe.

Zum Schluß des zweispaltigen Artikels wird, durch Sperrdruck hervorgehoben, betont, daß der christliche Verband zwar manchmal mit dem sozialdemokratischen Verbande zusammengegangen sei, dies seien aber nur taktische Fragen gewesen, in prinzipiellen Fragen habe sich in den letzten Jahren nicht eine Annäherung herausgebildet, sondern im Gegenteil eine starke Verschärfung der Gegensätze! Es ist ja allgemein bekannt, daß es dem Zentrum langsam unbequem wird, die Rolle, die es im Dezember 1906 übernommen hat, weiter zu spielen, und in einer Zeit, wo der Ministerpräsident Hilow im preussischen Landtage den konservativen Offerten in Ausnahmegeboten macht, hält man es für praktischer etwas deutlicher von links abzurücken, um mehr nach rechts zu kommen. Da eignet sich die besondere Stellungnahme des christlichen Gewerkschafts ausgezeichnet dazu. — Zentrumspolitik!

Berlin und Umgegend.

Achtung, Klempner!

Da am 1. April der Tarifvertrag für die Bauklempner abläuft und die Verhandlungen zwecks Erneuerung des Vertrages gescheitert sind, haben wir für diesen Beruf vom 1. April ab schwere Differenzen zu erwarten. Wir ersuchen deshalb unsere Kollegen, um alle Vorgänge, die sich in den nächsten Tagen in den Betrieben oder auf den Bauten ereignen, sofort mitzuteilen. Es ist notwendig, allen Klagen der Arbeitgeber sofort entgegenzutreten zu können. Darum hat jeder Kollege auf dem Posten zu sein. Des weiteren ersuchen wir alle auswärtigen Kollegen, für die Dauer der hier schwebenden Differenzen Berlin zu meiden.

Berlin ist bis auf weiteres für Klempner gesperrt.

Arbeiterfreundliche Blätter ersuchen wir, obige Sperrnotiz nachzudrucken.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Ordnungsverwaltung Berlin).

Der Streik der Kostümschneider und -Schneiderinnen.

Gestern vormittag fand in den Arminhallen eine Versammlung der streikenden Kostümschneider und -Schneiderinnen statt. Der große Saal war samt den Galerien gefüllt und mindestens drei Viertel der Anwesenden waren Schneiderinnen, wohl Beweis genug dafür, daß der „Lokalanzeiger“ seinen Lesern das Gegenteil der Wahrheit sagt, wenn er behauptet, die Schneiderinnen beteiligten sich nicht an dem Streik, und es gelinge den männlichen Arbeitern trotz aller Bemühungen nicht, sie aus den Werkstätten herauszuholen. Jeder, der mit Interesse diese Bewegung verfolgt, wird geradezu überrascht sein, mit welcher Einmütigkeit auch die Frauen und jungen Mädchen in diesem Kampfe sozusagen ihren Mann stehen. Nebenbei bemerkt sucht jenes Blatt auch die Meinung zu verbreiten, daß der Streik im allgemeinen sehr schlecht und unvollkommen durchgeführt sei, und zwar weil er sich nur auf die feine Damenkleiderei erstreckt und nicht auf die großen Konfektionsgeschäfte. Aber es handelt sich, wie unsere Leser wohl wissen, bei dieser ganzen Bewegung eben nur um die Kostümbranche, die feine Damenkleiderei, und es ist der Arbeiterschaft dieser Branche oder der Organisationsleitung nicht im Traum eingefallen, eine Lohnbewegung in der Konfektion, für die ja ganz andere Verhältnisse in Betracht kommen, damit zu verquiden. Soweit aber die Kostümbranche reicht, sind die 75 maßgebenden Geschäfte von der Bewegung erfasst, und außerdem ist noch am gestrigen Tage in zwei weiteren Geschäften die Arbeit niedergelegt worden. Sollten die Arbeitgeber der Branche wirklich noch eine Aussperrung veranstalten, wie angekündigt wurde, so könnte sich diese Maßregel nur noch auf einen sehr kleinen Teil von Arbeiterinnen erstrecken, und diese wenigen werden dem noch durch Arbeitsniederlegung zuvorzukommen. Uebrigens scheint es auch nicht, daß die Arbeitgeber eine solche Aussperrung durchzuführen werden, denn in der gestrigen Versammlung verlas der Referent Runge ein am selben Tage eingetommenes Schreiben des Arbeitgeberverbandes, worin angefragt wird, ob die Streikleitung zu Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts geneigt sei. Selbstverständlich ist dem Arbeitgeberverband geantwortet worden, daß man auch auf Arbeitnehmerseite bereit sei, vor dem Einigungsamt zu verhandeln. Man kann also darauf rechnen, daß es demnächst zu Verhandlungen zwischen den Parteien kommen wird.

Die Arbeitgeber haben offenbar alle Kräfte, ihrerseits nach Weilegung des Kampfes zu streben. Erhalten doch Streikende schon Briefe und Karten mit der Anfrage, warum sie denn so plötzlich die Arbeit niedergelegt hätten; als ob der Arbeitgeber es gar nicht wüßte.

Einzelne Arbeitgeber wenden leider auch recht unlautere Mittel an, um sich in blinder Wut an den Streikenden zu rächen, ohne zu bedenken, daß sie damit ihren eigenen Interessen zuwider handeln. Sie suchen die Polizei zur Ausweisung einiger Streikender, die Ausländer sind, zu veranlassen, haben aber damit, bis jetzt wenigstens, noch kein Glück gehabt. Dies Verfahren ist um so höchst gefährlich, als die Arbeitgeber selbst zu einem großen Teil Ausländer sind, so daß es vorkommt, daß sie ihre eigenen Landsleute der Polizei zur Ausweisung empfehlen. So suchte zu diesem Zwecke gestern ein Arbeitgeber, ein jüdischer Mann, selbst aus Oesterreich gebürtig, einen streikenden Arbeiter, den er für seinen Landsmann hielt, zu denunzieren. Er hatte aber damit bei dem betreffenden Bewerksbeamten um so weniger Erfolg, als er sich in der Nationalitätszugehörigkeit des Streikenden getäuscht hatte.

Der „Lokalanzeiger“ und einige andere Berliner Blätter bringen mehr oder minder sensationell zugeschnittene Notizen über Zusammenstöße mit streikenden Kostümschneidern, über Aufläufe, die diese verursacht haben sollen, und über Verhaftungen in größerem Umfang. Richtig ist, daß hier aber da ein kleiner Aufruhr vorgekommen ist, aber die Schuld trifft nicht die Streikenden, die in aller Ruhe ihres Amtes als Streikposten walteten, sondern einzelne rabiat gewordene Arbeitgeber. Ein solcher vom Streik betroffener Arbeitgeber kam gestern in der Nachstraße ohne jede Veranlassung auf einen Streikenden zu, packte ihn an der Gurgel und erhob den Stock, um ihn zu verprügeln. Daß der Streikende sich das nicht gefallen ließ, daß andere hinzulamen, um jenen Wüterich zur Vernunft zu bringen, ist selbstverständlich. — Richtig ist auch, daß hier und da Eskortierungen von Streikenden vorgekommen sind — ohne einige Polizeieingriffe läßt sich ja wohl ein Streik hierzulande nicht durchführen — aber die Polizei begnügt sich bisher damit, die Personallisten festzustellen, um die Leute dann wieder zu entlassen. Das, was jene Blätter über diese Dinge geschrieben haben, ist teils übertrieben, teils überhaupt falsch.

Im übrigen zeigt es sich, obwohl der Streik erst drei Tage dauert, daß die Arbeitgeber mehr und mehr die Ueberzeugung gewinnen, daß die Forderungen der Kostümschneider und -Schneiderinnen denn doch nicht so unannehmbar sind, wie sie früher behaupteten. Den besten Beweis dafür liefert der Streik schon viel zu lange, und sie lassen lieber den Arbeitgeberverband im Stich, als daß sie noch länger auf ihre Arbeitskräfte verzichten. Gestern abend hat die Firma U n g e r, Unter den Linden 66, eines der vornehmsten Geschäfte der Branche, mit ihrem Personal und dem Schneiderverband Frieden geschlossen. Es sind hier für die männlichen Arbeiter dieselben Lohnsätze bewilligt wie bei der Firma S p i e g e l. Auch erhalten die Arbeiterinnen eine allgemeine Lohnzulage von 2 M. die Woche, und insofern damit die geforderten Tariflöhne nicht erreicht sind, kommt eine weitere Zulage bis zur Höhe des Tariflohnes hinzu. Die 1½ Stunden, die Sonntags und vor Festtagen früher Feierabend gemacht wird, werden ebenfalls bezahlt. Damit ist auch bei dieser Firma der Kampf mit dem gewünschten Erfolg beendet.

Achtung, Fleischergefell! Wegen Nichterhaltung des Tarifs ist die Schlächterei des Herrn R. K h e r t, Romintener Straße 15, für unsere Ritalieder gesperrt.

Zentralverband der Fleischer.

Die Sektion der Bunter vom Verband der Maurer, Zivildienstverein Berlin, beschloß in ihrer Mitgliederversammlung am 24. März, daß der Antrag über die einmalige Koststandsunterstützung, welcher in der Versammlung am 1. März gefaßt wurde, dahin erweitert wird: Wer sein Geld bis 10. April 1909 nicht abgehoben hat, verliert sein Anrecht darauf.

Deutsches Reich.

Der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und die Raiffeier.

Der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe macht seine Mitglieder offiziell darauf aufmerksam, daß laut dem Beschlusse der Generalversammlungen in Dessau (3. August 1906), Hildesheim (3. August 1907) und Berlin (31. Juli 1908) die Feier des ersten Mai mit sofortiger Entlassung zu ahnden ist. Nach dem Beschlusse der Generalversammlung sind alle Arbeitnehmer, welche am ersten Mai nicht zur Arbeit kommen, mindestens drei oder höchstens zehn Tage auszusperren!

Auf diesen Beschluß soll rechtzeitig in allen Werkstätten hingewiesen werden. Die Aussperrenden erhalten Streifenentschädigung gezahlt, und zwar vom ersten Tage der Aussperrung an gerechnet.

Unternehmerterrorismus.

Die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft „Titan“ in Bergerdorf bei Radevormwald verwendet folgendes vom 23. d. M. datiertes Schreiben:

Wir haben unserem gesamten Arbeiterpersonal zum 1. April gekündigt, können daher eine größere Anzahl Arbeiter anstellen, und zwar:

	Stundenlohn
6 Schlosser für Maschinenmontagen zu	25—50 Pf.
10 Maschinen- und gewöhnliche Schlosser zu	25—40 „
10 Dreher für kleine und mittlere Drehbänke, darunter einer für Karussellbänke, 2 für Gasolbänke, 1 für Präzisionsmaschine und Stoßmaschine	30—45 „
8 Arbeiter für Werkzeugmaterial	25—45 „
12 Halbschlosser und Hilfsarbeiter für Stanzerei und Schwarzblecharbeit	12—30 „
für Motorenwickelerei:	
15 Wickler	25—40 „
10 Hilfsarbeiter	12—30 „
für Maschinen spachteln und lackieren:	
2 Mann	25—35 „
1 Modellstecher	40 „
4 Mechaniker für Wälzhalter, Kollektoren, Schalttafel- und Anlassenbau	35—45 „
1 Fernschreiber	40 „
2 Mann für Verpackungsarbeiten	30—35 „

Mit geringen Ausnahmen sind beinahe alle Arbeiten in Afford auszuführen, so daß es dem Arbeiter durch Fleiß und Geschicklichkeit leicht ist, 20 bis 30 Proz. Stundenüberschuß zu erzielen.

Reflektanten bitten wir auf örtliche, außerbetriebliche Verhältnisse aufmerksam zu machen, eventuell auch auf den Umstand der Entlassung bisher gehabter Arbeiter.

Bewerber sollen Lehr- und übrige Zeugnisse einreichen. Definitive Abmachung würde durch uns erfolgen.

Die Leute für Maschinen spachteln und lackieren sollen mit dem nächsten Tage nach der Abmachung bereit eintreten.

Hochachtungsvoll

„Titan“, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft.

Die Firma wirft also alle Arbeiter auf die Straße und gedenkt dafür neue einzustellen; wahrscheinlich sollen diese billiger und williger als die alten arbeiten. Zu beachten sind die Löhne, die die Firma zahlt: Zwölf Pfennige die Stunde für „Halbschlosser“ und Hilfsarbeiter; macht bei zehnstündiger Arbeitszeit ganze 7,20 M. die Woche usw.

Somit sprechen die Unternehmer gern vom Terrorismus der Arbeiter; dies ist jedoch ein Terrorismus der Unternehmer den Arbeitern gegenüber in brutalster Form!

Der Streik auf dem Hartwerke in Rühlheim am Main ist in ein neues Stadium getreten. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag trafen auf dem Hartwerke 66 Streikbrecher aus Essen ein. Die Streikbrecher fanden im Orte kein Logis; sie wurden daher auf dem Hartwerke einquartiert. Der Bevölkerung hat sich große Erregung bemächtigt. Im Rathhause hat sich der Gemeinderat mit dem Bürgermeister über die Einquartierung auseinandergesetzt. Vor Zug ist zu warnen.

Der Konflikt in der Baugener Waggonfabrik ist durch ein Uebereinkommen der streikenden Stellmacher mit der Direktion aufgehoben.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zur Balkankrise.

Wien, 27. März. (B. Z. B.) Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ stellt das völlige Einvernehmen zwischen Rußland und Oesterreich fest und bemerkt sodann, man sollte meinen, angesichts einer solchen Haltung könnten andere Mächte kein Interesse haben, durch mehr oder minder formelle Schwierigkeiten das Friedenswerk zu erschweren oder zu verlangsamen. Soweit wir unterrichtet sind, ist die Annahme, Italien bereite den österreichischen Wünschen Schwierigkeiten, unzutreffend, da die italienisch-österreichischen Verhandlungen keine Gegensätze ergeben haben.

Wien, 27. März. (B. Z. B. von unserem Privatkorrespondenten.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erzählt, daß das hiesige Ministerium des Auswärtigen auf nicht offiziellem Wege davon verständigt wurde, daß England dem österreichischen Vorschlage zugestimmt habe. Amtlich wird diese Mitteilung mit Rücksicht auf den morgigen Besuch des englischen Botschafters in Wien bei Freiherrn v. Aehrenthal noch nicht bestätigt.

Lärmjahren im portugiesischen Parlament.

Lissabon, 27. März. (B. Z. B.) Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer vollführte die Opposition, indem sie die Bulte zertrümmerte und stürmisch eine Unterbrechung über das Verhalten des Finanzministers forderte, einen derartigen Lärm, daß die Sitzung ohne Debatte unterbrochen werden mußte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde der Lärm fortgesetzt, so daß sie wiederum geschlossen werden mußte.

Die Unruhen in Persien.

Asterabad, 27. März. (B. Z. B.) In Benderiges, dem Hafen von Asterabad, landete der frühere Zeitungs-Korrespondent Panow mit fünfzig Revolutionären aus dem Kaukasus und Azerbeidschan und ging gegen Asterabad vor. Eine andere ebenfalls von ihm gebildete Abteilung kam in Warjerusch an. Die Revolutionäre unterbrechen allenthalben die telegraphische Verbindung und rufen Gärung und Unruhen hervor. In Asterabad bemächtigte sich die Bevölkerung der Arsenale und der dort aufbewahrten Waffen. In der Tuchmansteppe kommen sibirische Unruhen, Räubereien und Morde vor.

Raul Singer & Co., Berlin SW.

Querstr. 5 Weissen.

Reichstag.

235. Sitzung am Sonnabend, den 27. März 1909, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: v. Tirpitz.

Auf der Tagesordnung steht der

Etat für das Schutzgebiet Kiautschou.

Abg. Raden (3.): Die Marineverwaltung hat mit den bewilligten Geldern in Kiautschou Großes geschaffen, das man zu geben. Aber das Deutsche Reich ist nicht in der Lage, jährlich 9-10 Millionen für dieses Schutzgebiet auszugeben. Das ostasiatische Detachement auf 150 Mann verringert werden soll, erfüllt uns mit Genugtuung, wir haben das schon seit Jahren gefordert; immerhin kostet das Detachement noch 600 000 M., pro Mann 4000 M! Noch ist der deutsche Handel nach Kiautschou sehr gering; wir haben einen sehr schönen Hafen, aber leider zur Einfuhr nicht deutscher Erzeugnisse. Sparsamkeit ist deshalb bei diesem Etat in jeder Hinsicht geboten. (Bravo! im Zentrum.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Veranschlagung kann man der Marineverwaltung nicht vorwerfen: sie hält in dem Schutzgebiet 2500 Mann, für welche sie 6 Millionen braucht, während in Südwestafrika für die gleiche Truppenzahl 16,3 Millionen gefordert werden. Die Marineverwaltung hat den Reichszuschuß für Kiautschou in 5 Jahren um 6 Millionen herabgedrückt und wird auf diesem Wege fortfahren; denn auch sie hat den lebhaftesten Wunsch, daß das Schutzgebiet sich selbst erhält.

Abg. Eichhoff (fr. Sp.): Der Etat ist — das muß man zugeben — sparsamer aufgestellt als in früheren Jahren. Mit Genugtuung begrüßen wir den Titel, der Mittel zur Errichtung einer höheren Lehranstalt für chinesische Schüler in Tsingtau fordert; dadurch wird das Verhältnis zwischen Chinesen und Deutschen ein besseres werden. Wir hoffen, daß Tsingtau sich zu einem Zentrum deutscher Kultur entwickeln wird. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. Ledebour (Soz.):

In die Jubelstimmung des Kollegen Eichhoff können wir nicht einstimmen. Wir halten nach wie vor die Festsetzung in Kiautschou für ein verfehltes Unternehmen und ebenso den getriebenen Hafenbau in Tsingtau. Daß dieser Hafenbau in seiner Art nützlich ist, bestreiten wir nicht, wohl aber bestreiten wir den Nutzen für Deutschland, für den deutschen Steuerzahler.

Der Handel Kiautschous mit Deutschland

ist sehr gering, selbst wenn man alles in Betracht zieht, was der Staatssekretär über den nach China deskarizierten Handel nach Tsingtau gesagt hat. Nach dem gesamten Gebiet von Kiautschou betrug die deutsche Ausfuhr im Jahre 1907 3,6 Millionen Mark, und dafür bezahlten wir einen Reichszuschuß von 12 Millionen Mark, der aber jetzt noch wieder 8 1/2 Millionen betragen soll. Als Artikel, die über Tsingtau nach China gehen, hat der Staatssekretär als Beispiel Anilinfarben genannt. Wir wissen aber alle, daß gerade dies ein Monopol der deutschen Industrie ist. Entscheidend ist, ob die Massenprodukte, Baumwollwaren, dorthin gehen, und da haben gegenüber der außerordentlichen Leistungsfähigkeit Japans und Indiens die Deutschen einen sehr schweren Stand. Für diesen Handel ist es aber auch gleichgültig, ob die schwarz-weiß-rote Flagge dort weht, denn die Chinesen kaufen deutsche Waren nicht deshalb, weil an irgendeinem Punkt ihrer Küste die deutsche Flagge weht, sondern wenn sie preiswerter sind als andere Waren. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Der Abg. Eichhoff hat in der Naivität seines Herzens (Heiterkeit) den Punkt berührt, auf den es ankommt. Früher, sagte er, hat der Reichstag dem Staatssekretär Millionen zur Verfügung gestellt, weil Kiautschou das enfant chéri (liebste Kind) der Kolonialpolitik war. Das war damals, als man glaubte, ein großes Hinterland für den deutschen Handel erworben zu haben. Deshalb sprach der Reichszuschuß das Wort: „Wir wollen auch einen Platz an der Sonne haben“, als Kiautschou mit wenig achtbaren Mitteln erworben wurde. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Aber nach dem russisch-japanischen Kriege bildete

sich kein Mensch mehr ein, selbst nicht mehr der Abg. Eichhoff (Heiterkeit), daß wir dort mit Gewalt ein Dominium des deutschen Handels errichten könnten. Die Chinesen würden sehr gern bereit sein, sich dort noch einen eben solchen Hafen wie Tsingtau von uns bauen zu lassen. Würden etwa die Holländer ihnen sagen, sie wollten ihnen jährlich 8-10 Millionen für solche Hafenanbauten geben, so würden sie das mit Aufbruch annehmen. Mehr bedeutet auch unser Hafen in Tsingtau nicht. Die Idee, daß er zum Zentrum eines Kolonialreiches gemacht werden könnte, ist aufgegeben. Ja selbst die Idee ist aufgegeben, Tsingtau zu einem Stützpunkt der deutschen Marine zu machen. Im Frieden können wir natürlich eine Flottenstation dort haben, in einem Seekrieg wäre sie in drei Tagen futsch! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Herren jetzt auf große Kulturwerte hinweisen, z. B. auf eine Schule für die Chinesen, so machen sie aus der Not eine Tugend. Gewiß ist eine solche Schule eine schöne Sache, aber 8 1/2 Millionen Mark auszugeben, um für die Chinesen eine Universitäts-, Fortbildungsschule oder Fachhochschule zu errichten (Heiterkeit), das ist doch ganz sinnlos. Das soll nur nach außen den Schein erwecken: welche große kulturelle Mission sie erfüllen wollen. Wenn die Chinesen Lust nach einer Universitätsstadt haben und deutsche Lehrer dafür haben wollen, so mögen sie sie sich auf diplomatischem Wege besorgen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Austauschprofessoren! Große Heiterkeit.) Wenn wir 8 1/2 Millionen Mark für kulturelle Zwecke ausgeben wollen, so können wir sie sehr gut in Deutschland ausgeben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Dazu brauchen wir wirklich nicht

eine Fachhochschule für ehrgeizige Poppträger

zu errichten. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Gestreut hat es uns, daß der Staatssekretär der Marine von dem „fogenannten“ Militarismus sprach und dessen Vorwiegen in Kiautschou bestritt. Nun ist ja bekannt, daß Marineoffiziere, die weit in der Welt herumkommen, gewöhnlich etwas freiere Anschauungen haben als die Offiziere des Landheeres. Immerhin verdient der Unterschied zwischen dem Staatssekretär der Marine und dem Kriegsminister hervorgehoben zu werden. Der Herr v. Tirpitz spricht vom „fogenannten“ Militarismus, scheint also den Militarismus wegzulegen zu wollen, der Kriegsminister v. Einem aber, genannt v. Kotlitzer, General der Kavallerie usw. (Große Heiterkeit), behauptet von uns, unter dem Aufsehen der stärksten Wortwendungen, daß wir „Abscheu gegen den Militarismus“ verbreiten. Für ihn ist also der Militarismus kein „fogenannter“. (Heiterkeit.)

In Briefen aus Kiautschou werden Mitteilungen gemacht, über die ich den Staatssekretär sich zu äußern bitte. So wird behauptet, daß unter der Firma einer „Erweiterung des Gutsbesitzes“ eine ausschließlich für den Gouverneur und seine Familie bestimmte Villa gebaut worden sei. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Trifft dies zu, so verdient es die schwerste Mißbilligung. Ferner wird in einer Zuschrift behauptet, daß bei der Ausbaggerung des Hafens der Unternehmer eine volle Million Profit eingesackt hat. Ueberhaupt scheint es bei den sach- und landesfremden Personen allgemeine Ansicht zu sein, daß im Schutzgebiet mit den Reichsgeldern in einer Weise gewirtschaftet wird, die mit Sparsamkeit nichts zu tun hat.

Das einzig Richtige wäre, Tsingtau so schnell wie möglich aufzugeben. Die Voraussetzungen — wir haben sie nicht gebilligt —, aus denen heraus unter Billigung der damaligen Reichstagsmehrheit die Besitznahme oder Pachtung von Kiautschou auf 99 Jahre erfolgte, treffen nicht mehr zu. Wer heute mit dem Vorschlag der Pachtung eines chinesischen Hafens heraustrüden würde, dürfte sich ziemlich allgemein den Titel eines Verschänderers mit Reichsmitteln zuziehen. Öffentlich sind doch bei solchen Maßnahmen nicht die Stimmungen auszulagern, die ein gewisser Herr von großem Einfluß auf die Reichsregierung in verschiedenen Ausdrücken zum Ausdruck gebracht hat, wie z. B.: „Wo der deutsche Aar einmal seine Krallen eingeschlagen hat, da läßt er seinen Besitz nie und nimmer los.“ Es ist kein Zeichen von Schwäche, wenn ein Staat Positionen aufgibt, deren Unhaltbarkeit er erkannt hat. So hat doch auch Preußen den schweizerischen Kanton Neuchâtel aufgegeben. Heute freilich würden die Patent-

patrioten wohl auch über diesen verständigen Verzicht zetern. Je eher wir Kiautschou loslassen, desto besser. (Widerpruch rechts.) Ach, Herr v. Dechen, im Grunde ist man ja auch bei Ihnen derselben Meinung, man spricht sie bloß nicht aus. Tsingtau im Falle eines ernsthaften Krieges halten zu wollen, wäre doch geradezu Torheit. Man könnte dabei an König Karl XII. von Schweden und seinen Kampf gegen die Türken in Bender denken. Es war ein sehr heroisches Stück ohne Zweifel, das sich namentlich dadurch sehr vorteilhaft ausnahm, daß der Monarch selbst mit Säbel und Pistole mitspazte — überall pflügt das nicht vorzukommen. (Große Heiterkeit.) Aber wenn auch heroisch, ein Wahnsinn war es doch. Indessen liebt man ja heute die Romantik, und man denkt sich vielleicht einen künftigen Kampf in Tsingtau wie den Kampf der Ribelungen im Hunnenlande. Soll man doch von gewisser Seite unsere Soldaten aufgefordert, sich in China zu betragen wie die Hunnen! Es schien dabei noch eine Verwechslung zwischen den Ribelungen und den Hunnen vorzuliegen. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten, Anruhe rechts.) Es ist indessen auf milde Umstände für den Verfasser jenes Distichs zu plädieren — in den Kreisen, in denen er lebt, nimmt man es mit historischer Genauigkeit nicht so ernst. Derselbe Herr, der die Ribelungen mit den Hunnen verwechselt hat, sprach früher einmal in einem seiner kühnen Vilder (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten, Anruhe rechts) von der Entdeckung der Südpole durch Francis Drake. (Große Heiterkeit links.) Er verwechselte also den englischen Seefahrer Drake mit dem spanischen Eroberer und Entdecker Balboa. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Warum sollte er da nicht auch Ribelungen und Hunnen verwechseln? (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Die Chinesen gehen mit dem Plane um, Baihawai, das Herr Niebermann v. Sonnenberg nur mit besonderer Betonung auspricht (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten), von den Engländern zurückzulassen. Bei der Gesetzesfassung, die in unserer Regierung herrscht, wird dadurch vielleicht auch der Verkauf von Kiautschou angezogen; unsere Kolonialpolitik lebt ja nur von der Nachahmung, und deshalb habe ich die Hoffnung, daß, wenn den Engländern der Verkauf von Baihawai gelingt, die deutsche Regierung sagt: „Das können wir auch!“ (Heiterkeit.) Wenn sie die Initiative hierzu ergreife, so hätte das Deutsche Reich doch endlich einmal einen Vorteil davon. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Es hat noch niemals jemand daran gedacht, in Kiautschou ein Dominium zu errichten, weder ein wirtschaftliches noch ein politisches. Wir haben vielmehr immer den Grundbesitz der offenen Tür verteidigt. Die Mitteilungen in dem Briefe des Kiautschouer Bevollmächtigten des Abg. Ledebour werden durch die amtliche Denkschrift über Kiautschou völlig erledigt.

Abg. Dr. Gredde (nall.): Ein richtiges Bild von den Verhältnissen Kiautschous zu gewinnen, ist sehr schwierig; es liegen sehr widersprechende Berichte vor, und während von der einen Seite die Verwaltung des Schutzgebietes gelobt wird, erlösen auf der anderen Seite Klagen über Mängel der Verwaltung, überflüssige Beamte usw. (Hört! hört!) Der wirtschaftliche Aufschwung Chinas würde es geradezu als Torheit erscheinen lassen, unseren dortigen Stützpunkt aufzugeben.

Abg. Göttsch (fr. Sp.): Ueber den Vorschlag Ledebours, Kiautschou an China zu verkaufen, namentlich wenn England daselbst mit Weisheit tut, läßt sich reden. Dann sollte aber Herr Ledebour gerade sich hüten, das Schutzgebiet so herunterzureißen. Was man verkaufen will, macht man nicht schlecht. (Heiterkeit.) Herr Ledebours humoristisches Talent in allen Ehren; aber lautmännlich hat er nicht gehandelt. (Zustimmung bei den Freisinnigen.) Viel Freude erleben wir allerdings an Kiautschou nicht, und wir bewilligen, was für dieses Schutzgebiet gefordert wird, immer nur mit dem beruhigten blutenden Herzen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Decker (fr. Sp.): Ledebour wünscht den Verkauf von Kiautschou und beruft sich hierauf, daß die Engländer Baihawai zu verkaufen beabsichtigen. Über Shanghai und Hongkong wollen die Engländer nicht verkaufen. Wenn Herr Ledebour ferner über die Ehre Deutschlands gewißelt hat, so erwidere ich, daß man über die Ehre eines Volkes nicht Witze machen soll; man muß auch einen Strohalm verteidigen, wenn Ehre auf dem Spiele steht. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Südpol und Nordpol.

Was die Menschheit an der Nachricht von dem großen Erfolge der englischen Südpolar-Expedition unter Lieutenant Shackleton wohl am meisten überrascht haben mag, ist die Tatsache, daß man plötzlich dem Südpol näher gekommen ist als dem Nordpol, um den ein noch viel längeres und heißeres Ringen unter den Forschungsvreisenden der verschiedenen Kulturvölker stattgefunden hat. Nach den übereinstimmenden Berichten hat Shackleton eine südliche Breite von 88 Grad und 23 Minuten erreicht. Es bliebe danach bis zum Pol noch 1 Grad und 37 Minuten oder in unser gebräuchliches Längennmaß (1 Grad = 111,3 Kilometer) übersteht, 179,8 oder in runder Ziffer 180 Kilometer. Der letzte, von Kapitän Scott am 20. Dezember 1902 erreichte Rekord blieb auf 82 Grad 17 Min., und ist daher jetzt um nicht weniger als 6 Grad 6 Min. oder 675 1/2 Kilometer geschlagen worden. Ein derartiger Fortschritt gleichsam auf einen Akt in der Nordpolarforschung überhaupt nicht zu verzeichnen gewesen, sondern das Vordringen gegen den Nordpol ging immer in verhältnismäßig geringen Hebertreibungen früherer Ergebnisse vor sich. Es ist nämlich, sich die Rekords gegen den Nordpol während des letzten Jahrzehnderts zu vergegenwärtigen. Am 23. Juni 1827 stellte Parry, der von Spitzbergen aus mit Schlitten den Pol zu erreichen versuchte, ein neues Maximum der Breite auf, das auf 82 Grad 40 Minuten stand. Es dauerte bis zum Jahre 1876, ehe eine weitere Annäherung an den Nordpol geschah, als am 12. Mai dieses Jahres Natham, der an der Westküste Grönlands durch den Smith-Sund hinaus vordringen war, die Breite von 83 Grad 20 Minuten erzielte. Der nächste Fortschritt war, in Zahlen ausgedrückt, sehr unbedeutend, obgleich nach der Art, wie er erreicht wurde, höchst wichtig. Sein Schöpfer war Peary, der am 13. Mai 1897 an der äußersten Nordküste von Grönland eine Breite von 83 Grad 24 Minuten gewann. Die berühmte Expedition der „Fram“ unter Fridtjof Nansen brachte 1896 einen Doppeltrekord, indem das Schiff selbst eine Breite von 85 Grad 17 Minuten, Nansen mit Johansen allein die Breite von 86 Grad 14 Minuten erreichte. Die nächste Station gegen den Nordpol war dann die von Kapitän Cagni (Expedition des Herzogs der Abruzzi) am 25. April 1900 mit 86 Grad 34 Min., und endlich kam die des amerikanischen Polarreisenden Peary im Jahre 1906 mit 87 Grad 6 Minuten. Die beiden letzten Rekords wurden auf wesentlich verschiedenen Wegen erzielt, indem der nördlichste Punkt von Cagni nördlich von Franz-Josefsland, der von Peary nördlich von Grönland liegt. Man sieht aus diesen Angaben, wie langsam verhältnismäßig das Vordringen gegen den Nordpol erfolgt ist, trotzdem wohl der Zahl nach auf jede Südpolarreise drei Nordpolarreisen entfallen. Man ist also gegenwärtig von dem Nordpol immer noch 32 1/2 Kilometer entfernt, von dem Südpol nach dem jüngsten Erfolge nur noch um rund 180 Kilometer. Obgleich man sich mit Prophezeiungen eigentlich nicht abgeben soll, läßt sich doch wohl sagen, daß diese Tatsachen darauf hindeuten, der Südpol werde früher noch Menschen überwunden werden als der Nordpol. Das läßt sich auch aus allem, was die bisherigen Reisen über die Verhältnisse der beiden Polargebiete gelehrt haben, vermuten. Am den Südpol behnt sich, soviel wir wissen, ein ziemlich einheitliches Festland aus, wenn es auch nicht ganz so geschlossen sein mag, wie man früher vermutet hat. Bietet doch die heutige Südpolarreise ein ganz anderes zerrissenes Bild als die ältere Karte, namentlich durch das Eindringen des

auch jetzt von Shackleton benutzten, früher nur als eine flache Meeresbucht betrachteten Mac Murdo-Sundes nach Süden. Immerhin scheint auch die neue Expedition die Bestätigung gebracht zu haben, daß, abgesehen von einigen Gebirgszügen, deren Vorhandensein freilich besonders interessant ist, eine ziemlich gleichmäßige Eisfläche um den Südpol ausgebreitet ist. Insbesondere sah Shackleton von seinem südlichsten Punkt aus nur eine ebene Schneefläche südwärts vor sich. Soweit sich bisher den spärlichen Berichten entnehmen läßt, erfolgte die Umkehr nicht infolge von Hindernissen des Geländes, sondern wegen der Gefahr einleitenden Proviantmangels. Falls es gelingt, die Reise von Shackleton unter sonst gleich günstigen Bedingungen so zu wiederholen, daß die Jagdtiere und der Proviant noch um eine oder höchstens zwei Wochen länger vorhalten, so scheint kein zwingender Grund mehr vorhanden zu sein, warum der Nordpol selbst dann nicht erreicht werden sollte. — Wesentlich anders liegen die Verhältnisse gegen den Nordpol hin. Wenn das Nordpolargebiet innerhalb des 80. Breitengrades vielleicht auch nicht ganz frei von größeren Inseln ist, worüber man bisher nichts weiß, so drängen zwingende Gründe zu der Annahme, daß es im wesentlichen von einem Meeresboden eingenommen wird, das möglicherweise sogar eine beträchtliche Tiefe erreicht. Hat doch Cagni noch nördlich vom 80. Grad Tiefen gefunden, in denen bei 8000 Metern der Meeresboden noch nicht erreicht wurde. Das um den Nordpol angeordnete Eis ist also in ganz anderer Weise in Bewegung begriffen als das Südpolareis. Während es um den Südpol nur nach Art der Gletscher, der Reibung der unterliegenden Festlandböden folgt und ruhig und gleichmäßig nach außen abströmt, muß es um den Nordpol von den schwankenden Zuständen und Bewegungen des darunter befindlichen Meerwassers abhängig sein. Die das Eis regierenden Meeresströmungen hat ja schon Nansen bei seiner „Fram“-Expedition für sein Vordringen benutzt, und die großartig angelegte Reise, die im nächsten Jahre Kapitän Amundsen nach dem Nordpol antreift, wird gleichfalls mit derselben bewegenden Kraft rechnen. Man befindet sich danach bei dem Hinströben nach dem Nordpol nicht auf einem festen Boden, und man kann überhaupt nicht wissen, nach welcher Seite und mit welcher Geschwindigkeit sich die Eismassen, auf denen man nach Norden vorwärts zu kommen sich bemüht, durch ihre eigene Bewegung infolge der Meeresströmungen sich verschieben. Dazu kommt der Umstand, daß Meeresis für Landreisen größere Schwierigkeiten bietet als das Inlandeis auf großen Festländern. Diese Verhältnisse dürften zur Genüge zeigen, wie sich der plötzliche starke Vorstoß gegen den Südpol im Vergleich zu dem mühsamen Ringen gegen den Nordpol hin erklären läßt. Es bleibt noch ein Wort über den Wert des „Rekordbrechens“ im Polargebiet überhaupt zu sagen. Niemand hat dafür gerecherten Ausdruck gefunden als Ferdinand v. Richthofen in seiner Schrift „Ergebnisse und Ziele der Südpolarforschung“, bei deren Ausarbeitung ihn der Tod überraschte. Es steht dort zu lesen: „Der Trieb nach Ueberbietung alles vorher Erreichten liegt den kühnsten Unternehmungen zugrunde und hat zu großen Fortschritten in der Kenntnis der Erde geführt. Es sind oft Phantome, welchen der Mensch ruhmstrebend nachgeht, wenn auch fast ohne Rücksicht auf persönlichen Nutzen. Heroisch setzt er seine Körperkräfte ein, um Hindernisse zu überwinden und im Weltlauf den ersten Rang einzunehmen. Solche Ziele sind die Gipfel der höchsten Berge, sind die Pole der Erdkugel. Ist der Gipfel bestiegen, so sinkt sein Wert als Ziel herab, und wenn die Pole erreicht sein werden, wird der sportliche

Antrieb, welcher jährlich neue Expeditionen gegen den Nordpol hinführt und zu einer ausgebreiteten Kenntnis der nördlichen Polarwelt beiträgt, abgeschwächt sein. Und doch ist, gerade wie bei den Polen der Erde und den Gebirgsgipfeln der Zielpunkt an sich meist von zufälliger Bedeutung; bei objektiver Betrachtung haben daher die Jählen, mit denen man zuweilen das Raß des darin Erreichten ausdrücken kann, nur einen bedingten Wert. Von weit größerer Wichtigkeit ist in der Regel, was methodisch auf dem Wege zum Gipfel gefordert wird. Aber niemand vermag sich der subjektiven Befriedigung durch einen ziffernmäßig festgedruckten Rekord zu entziehen, und tatsächlich führt der Wettlauf nach ihm zu den größten Erregungszuständen in der Kenntnis des Erreichten, zu der Einführung von Methoden zur Ueberwindung natürlicher Schwierigkeiten.“ Für den dauernden geistigen Besitz der Menschheit aber leisten auch nach der Auffassung Richthofens andere Triebfedern der Forschung mehr, die auf die Ausbreitung der Kenntnis von der Erde überhaupt und namentlich „auf das innere Verständnis und den wissenschaftlichen Einblick in den unsichtbaren Zusammenhang der Erscheinungen“ gerichtet sind. Inwiefern die neue Südpolar-Expedition auch diesen idealen Forderungen genügt hat, wird sich erst aus genaueren Berichten erschließen lassen. Dr. G. Tiffen.

Humor und Satire.

Schwänke aus Bosnien.

In seinem neuen Buche: „Schwänke, Wummel, Koffertumler“ (Verlag von Schuster u. Loeffler in Berlin) erzählt Rada Rada: Treffwahrscheinlichkeit. Einst sah ich — in Cetinje — einer Schießübung der montenegrinischen Armee zu. Mit mir Metodije Plamenac, der Kriegsminister. — „Hör, Wojwode — wieviel Prozent Treffer pflügt ihr zu erzielen? Auf zwei, auf sechshundert Schritte?“ — „Bruder, daß ich Dir die Wahrheit sage: ... wieviel Soldaten hat die Austria?“ — „Auf Kriegsdienst 900 000 Mann im ersten Aufgebot.“ — „Bruder, daß ich Dir die Wahrheit sage: der Jar hat unferer Prinzessin ein Hochzeitsgeschenk gemacht — 25 Millionen Patronen. Und wir erzielen vier Prozent Treffer. Wie viele Soldaten werden da der Austria bleiben, wenn es zum Krieg kommt?“ Der Esel. Ein Bauer in Bosnien erzählte mir: „Ja, Bruder, es ist anders, viel besser bei uns geworden, seit Ihr Oesterreicher in Land seid. — Früher, zu Türkenzeiten, da war der Moslim Herr, und der Christ war Sklave. Ich schickte mich auf meinen Esel und ritt auf den Markt. Ein Türke kam die Straße entgegen. Ich lenkte in den Graben und ließ ihm die ganze Straße frei. Reinst Du, es genügt ihm?“ „Gund!“ schrie er, „Christ, daß sich die Hunde um Deine Knochen taufsten! Herunter vom Esel und nieder mit Dir in den Staub — so und nicht anders grüßt man den türkischen Herrn.“ Was meinst Du — ich mußte herunter vom Esel. Jetzt? Jetzt ist es ganz anders. Jetzt hab ich überhaupt keinen Esel mehr.“

Notizen.

— Kunstchronik. Die Parades-Ausstellung in der Sezession wird am Sonntag, den 4. April, abends 7 Uhr, geschlossen.

Für die deutsche Ehre trete ich mit derselben Entschiedenheit ein wie Herr Hecker oder irgend ein anderer. Es ist aber eine deplizierte Auffassung des Wortes „Ehre“, wenn man sagt, die Ehre Deutschlands verlange, daß wir unter allen Umständen den besten Kaufschou oder Xingtau halten. Ich habe auch keine Waise über die Ehre Deutschlands gemacht, sondern mich dagegen gewehrt, daß man — außerhalb des Hauses würde ich sagen: in sinnwidriger Weise — die deutsche Ehre mit der Behauptung eines solchen Postens in Verbindung bringt. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Herr Gothein bemerkte ich, daß ich Kaufschou oder Xingtau nicht an sich schlecht gemacht habe; wäre es ein Handelsobjekt in den Händen des Reiches, das es verkaufen wollte, so wäre es verfehlt, wenn ich hier zu gesprochen hätte, wie ich es getan habe. Aber es ist nicht Handelsobjekt, sondern wir haben es hier mit einer eminent politischen Frage zu tun. Herr Hecker meinte, ich müßte England ja nicht zu, Shanghai oder Hongkong zu verkaufen. Er weiß also nicht, daß diese beiden staatsrechtlich eine sehr verschiedene Stellung haben. Shanghai ist nur Handelsplatz, und nur Hongkong ist Kolonie. Die handelspolitische Bedeutung Hongkongs steht nun unergleichlich höher als die Kaufschous. Außerdem aber ist Hongkong für die englische Flotte ein Stützpunkt, und deshalb wird es von England behauptet und kann behauptet werden, weil es ein Glied in der Kette von Stützpunkten ist, die England hat und weil England infolgedessen eine Flotte halten kann, die jeder anderen ostasiatischen Flotte gewachsen ist. Das kann Deutschland nicht. Noch kein Vertreter der Regierung hat behauptet, wir könnten Kaufschou im Kampfe mit einer ostasiatischen Macht besetzen. Der Besitz Kaufschous birgt die bedenklichsten Gefahren für Deutschland, und nicht sein Verkauf verleiht unsere Ehre, sondern wenn wir es unter sinnwidrigen Verhältnissen — außerhalb des Hauses würde ich sagen: freivolken Verhältnissen — behaupten, wird unsere Ehre Schaden leiden können. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Als im russisch-japanischen Krieg die russische Seemacht zertrümmert war, als Japan maßgebende Seemacht in Ostasien geworden war und als in China das Bestreben gewakt war, jede Fremdherrschaft fernzuhalten, war der Moment gekommen, Kaufschou zu verkaufen. Die Regierung will das jetzt noch nicht zugeben. Bei uns wird immer noch gesagt, wir müssen Kaufschou im Interesse unserer Ehre behaupten, und deshalb müssen wir — als politische Männer — auftreten und sagen:

Das Interesse Deutschlands verlangt, diesen Platz aufzugeben! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Und wir können das unbedingt tun, denn über den Wert von Kaufschou kann durch das Auftreten in der Art des Herrn Eichhoff höchstens ein naiver Leser im Lande getäuscht werden. Jemand eine fremde Macht und ihre Regierung, England, Japan, China kann dadurch nicht getäuscht werden; diese sind sich darüber klar, daß der Posten im Falle eines Krieges nicht haltbar ist. Vom Standpunkt des Politikers müssen wir daher dem deutschen Volke sagen, wie die Dinge liegen, und daß es der Wohlfahrt Deutschlands dient, sobald als möglich aus Kaufschou herauszukommen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Bezüglich der Ausgaben von Kaufschou steht Herr Ledebour mit seinen Freunden hoffentlich allein. Gegenüber Herrn Gothein bemerkte ich, daß die geforderte Schule die guten Verhältnisse Chinas zu Deutschland zu verbessern geeignet ist.

Abg. Eichhoff (frz. Bg.): Mit Herrn Ledebour mag ich über Ehre nicht polemisieren, und auf seine Uebertreibungen will ich nicht eingehen. An meiner Ansicht über die Bedeutung von Kaufschou halte ich fest.

Damit schließt die Diskussion.
Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Bg.) bemerkt als Richterlicher, daß er Baihawai nicht besonders betont habe, wie Herr Ledebour behauptete; antisemitische Agitation liege ihm im Reichstage fern.

Abg. Ledebour (Soz.) (zur persönlichen Bemerkung): Ich war allerdings der Auffassung, daß Herr Liebermann v. Sonnenberg seine antisemitische Bestimmung bei jeder Gelegenheit bekundet. Herr Eichhoff will mit mir nicht polemisieren, sondern zapft mich lieber persönlich an. Das ist stets die Art der Leute, die sachlich nichts zu erwidern wissen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Der Titel wird bewilligt, der Rest des Etats debattelos erledigt.

Titel 8 der einmaligen Ausgaben (Volkshochschule) wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

Das Staatsgesetz für die Schutzgebiete wird debattelos genehmigt. Ebenso der Etat für die ostasiatische Expedition.

Es folgt

die dritte Lesung des Automobilgesetzes.
In der Generaldiskussion verwarf **Abg. v. Derhen (Rp.)** unter Betonung seiner Nichtmitgliedschaft zum kaiserlichen Automobilklub sich und seine Fraktion gegen den Vorwurf, die Interessen der von Automobilen verkehrten oder geschädigten Personen nicht genügend wahrzunehmen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Wir haben angefaßt die Geschäftslage des Hauses von der Wiederholung unserer Änderungsanträge Abstand genommen, obwohl wir überzeugt sind, daß die von uns vorgeschlagenen Änderungen das Gesetz außerordentlich verbessern würden. Wir hatten schon 1906 ein Automobilgesetz beantragt, das jedoch bedeutend weiter gehen sollte als das vorliegende, nämlich einmal den Begriff der Schadenersatzpflicht viel weiter fassen und zum andern die Bildung einer Zwangsversicherungsgenossenschaft vorschlag. Man ist uns in letzter Beziehung ja auch entgegengekommen und hat zwar leider nicht die Bildung einer Zwangsversicherungsgenossenschaft in das Gesetz hineingeführt, aber doch in einer einstimmig angenommenen Resolution die Regierung zur Bildung dieser Zwangsversicherungsgenossenschaft aufgefordert. Schon 1871 hat hier Vebel ausgeführt, daß die Haftpflicht ein leeres Wort ist, wenn nicht eine kapitalkräftige Organisation hinter dem Verantwortlichen steht. Wir freuen uns, daß dieser zuerst von Sozialisten betretene Geban sich, wie die einstimmige Annahme der Resolution zeigt, den ganzen Reichstag erobert hat.

Auch im übrigen entpricht das Gesetz nicht unseren Anforderungen, weißt aber doch unseugbare Fortschritte auf. Leider hat man weder die Schadenersatzpflicht in gebührendem Umfang festgelegt, auch nicht durch Bestimmungen über die Arbeitszeit für Chauffeure, wie wir sie beantragt haben, wie sie aber von den anderen Parteien abgelehnt worden sind, die schlimmste Gefahrenquelle verstopft. Aber auch jetzt schon können nach § 120 a der Gewerbeordnung für die gewerblichen Chauffeure Bestimmungen erlassen werden, um sie vor Uebermüdung zu schützen. Der Bundesrat ist verpflichtet, im Interesse der Verkehrssicherheit Vorkehrungen zu treffen. Und wer eine solche Verpflichtung nicht beachtet, kann, wenn dadurch ein Unglück herbeigeführt wird, strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Zivilrechtlich und strafrechtlich sind also die Behörden verpflichtet, die Organisation der Chauffeure zu stärken (Heiterkeit), um sie in ihren Bestrebungen zu stärken, gegen die Uebermüdung der Chauffeure Schutzvorrichtungen zu errichten. Auch das Bürgerliche Gesetzbuch stellt die Verpflichtung auf, daß der Automobilhalter alles zu tun hat, um Unfälle zu vermeiden. Daher muß er dem Chauffeur

eine Mindestruhezeit und eine Höchstarbeitszeit gewähren, widrigenfalls er bei einem Unglück haftet. Was allen diesen Erwägungen halten wir unseren Antrag zwar nicht für unbedeutend und hoffen, seinen Grundgedanken bei der Beratung der Gewerbeordnungsnovelle in sie hineinzubringen zu können, aber da das Gute, das in dem Gesetz vorhanden ist, eine Folge unserer Anträge vom 2. Dezember 1905 ist, so wollen wir gegenüber diesem unseren Kunde, wenn es auch nicht sehr gut geriet ist, doch Rücksicht üben.
Auch bezüglich des

ist das Prinzip des ökonomischen Ausgleichs, wonach jeder, der ein Unglück verschuldet, in den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit haftet, trotz des Bestehenbleibens der §§ 2 und 6 durch das Gesetz ein Stückchen gefördert, während gegenwärtig der Automobilhalter, der in der Regel potenter ist als der Chauffeur, gar nicht haftet. Ein Stückchen mehr Recht ist also auf der Bahn, die wir wünschen, erreicht. Ich fasse mich daher dahin zusammen, daß der vorliegende Entwurf zwar eine Reihe von Mängeln hat, die wir zu beseitigen gesucht haben, daß er aber dem bestehenden Zustand gegenüber in einer Reihe von Fällen, in denen eine Gastpflicht heute nicht eintritt, die Gastpflicht bringt. Es ist eben ein kleiner Teil unserer Anregung vom 2. Dezember 1905 durch ihn verwirklicht, und deshalb werden wir, um zu zeigen, daß wir auch für einen kleinen Fortschritt dankbar sind, dem Gesetz zustimmen. (Lebhafte Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Der Zwangsversicherung steht die Regierung durchaus sympathisch gegenüber. Sie wird unmittelbar nach Verabschiedung dieses Gesetzes alles Material sammeln, welches für die weitere Bearbeitung des Systems und die endgültige Beurteilung seiner Durchführbarkeit unbedingt erforderlich ist.

Die noch gemeldeten Redner verzichten aufs Wort.
In der Spezialberatung wird das Gesetz auf Antrag des Abg. Prinz Schönau-Carolath (natl.) en bloc und zwar einstimmig angenommen, ebenso in der Gesamtabstimmung. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr
(Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes).
Schluß 6 Uhr.

Parlamentarisches.

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

(46. Sitzung: 27. März.)

Die Budgetkommission verhandelte zunächst über den **Etat der Reichseisenbahnen.**

Die Einnahmen sind insgesamt um 2241 000 M. geringer gesetzt, wobei die Steigerung des Personenverkehrs mit 1348 000 M. angenommen wird, während man beim Güterverkehr mit einem Rückgang von 4 065 000 M. rechnet. Die Ausgabe ist um 3 628 000 Mark höher eingestellt, wovon 919 400 M. auf Löhne und Beförderungen für nicht etatsmäßige Beamte und 2219 000 M. auf „sachliche Ausgaben“, namentlich auf Betriebsmittel, entfallen.

In der Diskussion bemerkte Genosse **Emmel**, daß die geringe Rentabilität der Elbaf-Bohringer Bahnen auf die strategischen Linien zurückzuführen sei.

Beim Titel **„Wegzüge und Löhne“** (der nicht etatsmäßigen Beamten) plädiert derselbe Abgeordnete für die etatsmäßige Anstellung einer größeren Anzahl von Beamten. Von der Regierungsbank wird erwidert, daß, wer angestellt sei, früher oder später auch etatsmäßig werde. Die Verwaltung könne aber nicht mehr Beamte fest anstellen, als sie Stellen habe. Der Reichstag solle mehr Stellen schaffen, dann regelte sich das übrige von selber.

Bei der Position **„Tagegelder, Reiseflosten“** moniert der Korreferent **Bill** und Genosse **Böhle** die hierfür angelegte Mehrforderung von 140 000 M. Der Posten wird bewilligt. — Beim Titel **„Betriebsmittel“** beantragt **Erzberger**, mit Rücksicht auf den Rückgang der Preise einen nennenswerten Abstrich zu machen. Die Eisenbahnverwaltung zahlte für die Tonne Kohle 14,40 M. Genosse **Singer** wünscht, daß der Eisenbahnminister sich vom Reichshauptamt einen Vortrag über den Zusammenhang der Einkünfte der Verträge durch den Reichstag mit seinem Budgetrecht halten lasse; er würde dann bald zu der Einsicht kommen, daß der Reichstag die Pflicht habe, bevor er das Geld zur Ausgabe bewillige, sich zu überzeugen, ob die Ausgabe überhaupt und ob in der geforderten Höhe notwendig ist. Die strikte Ablehnung des Eisenbahnministers, die Verträge vorzulegen, zeige, daß er die Situation nicht richtig erfasse habe. Er verlange, daß hier dieselbe dispositiven Bestimmung getroffen werde, wie bei der Reichspostverwaltung.

Minister **Breitenbach** versichert wiederholt, daß die Vorlegung der Verträge in der Praxis nicht angängig sei!

Der Antrag **Erzberger**, auch von der Reichseisenbahnverwaltung zu verlangen, daß sie von den abzufällenden Verträgen dem Reichstag Kenntnis gebe, wird gegen die Stimmen der Konservativen Nationalen angenommen.

Bei Beratung der Einzelpositionen werden einige unentscheidliche Abstriche gemacht, und der Posten wird nach längerer Debatte bewilligt.

Nächste Sitzung: Montag. Tagesordnung: Einnahmen aus Zällen, Steuern und Gebühren.

Die Arbeitskammerkommission des Reichstages

beriet in ihrer Sonnabend Sitzung die §§ 9—13 der Vorlage. Versuche der Konservativen und Nationalen, die Altersgrenze für Wahlberechtigung und Wahlbarkeit wieder heraufzusetzen, hatten keinen Erfolg. Ebenso wenig Glück hatten die Rechtsparteien in ihrem Bemühen, die Wahlbarkeit der Organisationsangestellten, die in dem ersten Lesung beschloffen worden war, wieder zu streichen. Nach mehrstündiger Debatte, an der sich auch die Regierungsvorteiler beteiligten und die Erklärung abgaben, daß das Gesetz für die Regierung unannehmbar sein würde, falls die Einbeziehung der Angestellten beschlossen werden sollte, wurde der Antrag der Konservativen auf Streichung mit 17 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Gerichts-Zeitung.

Was ist ein „wichtiger Grund“?

Selten kommt das Reichsgericht in die Lage, ein Urteil zu fällen, das sich auf Arbeitsverträge bezieht. Dieser Tage ist von ihm wieder ein solches Urteil gefällt. Es handelt die Frage, was unter „wichtiger Grund“ im Sinne des Handelsgesetzbuchs zu verstehen sei. Bekanntlich können Handlungsgehilfen ohne Einhaltung der Kündigungsfrist die Arbeit verlassen, wenn ein „wichtiger Grund“ vorliegt.

Der Handlungsgehilfe **B.** war mit einem **Mitinhaber H.** einer Handelsgesellschaft in Breslau, bei der er sich in bevorzugter Stellung befand, in Weinumschlagbetrieben geraten. Der betreffende Mitinhaber behauptete schließlich, daß **B.** zwei Tadzetti aus den für ihn selbst reservierten Beständen entnommen habe, anstatt aus den für **B.** zur Verfügung stehenden Lagervorräten. **B.** drohte deshalb dem **H.** vor dem übrigen Personal bei Wiederholung mit sofortigen Hinauswerfen. Die von **B.** alsbald verlangte Klarstellung der Sachlage lehnte er ab. **B.** verließ darauf unter sofortiger Kündigung die Dienste der genannten Firma und klagte auf das ihm noch zustehende Gehalt, das sich infolge der ausgemachten Vertragsdauer auf circa 3000 M. beläuft.

Das Landgericht und Oberlandesgericht Breslau erkannten zugunsten des Klägers und verurteilten die beklagte Firma, da sich der Kläger infolge der Androhung des Mitinhabers **H.**, die eine erhebliche Ehrverletzung und somit einen wichtigen Grund zur fristlosen Kündigung des Dienstverhältnisses enthielt, in seinem Rechte befunden habe. Hierzu kommt besonders der ausdrückliche erhaltene Vorwurf der Untreuehaftigkeit der Sachlage. Das sei eine so erhebliche Ehrverletzung, daß dem Kläger das fernere Verbleiben in den Diensten der Beklagten nicht mehr habe zugemutet werden können.

Dieses Urteil bestätigte das Reichsgericht vor wenigen Tagen in der Revisionsinstanz. Es betonte dabei, daß auch der Umstand unerheblich sei, daß **B.** etwa in gutem Glauben gehandelt habe.

Zu weit gehender Auslegung des Strafgesetzbuchs trat am Freitag das Reichsgericht in einem Falle entgegen.

Vor der Strafkammer in **Geseh münde** sind am 9. Januar die Arbeiter **Sengewald** und **Jeschke** auf Grund des § 123 zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Beide sahen mit einem dritten als Gefangene in einer Zelle. Ein Aufseher erlaubte an dem „Spion“ genannten Hörleche ein Gespräch der drei, wonach sie einen Ausbruch planten. Er ging hinein, untersuchte alles und fand nichts. Schließlich sagte Jeschke: Wenn Sie schon einmal revidieren, dann tun Sie es aber auch ordentlich. Darauf suchte der Aufseher weiter und fand auf dem Fensterrahmen eine Zelle. Dies ist der gesamte Tatbestand. Das Gericht hat angenommen, daß die Angeklagten sich zusammengerottet haben, um mit vereinten Kräften einen gewaltsamen Ausbruch zu unternehmen. — In seiner Revision bestritt der Angeklagte **S.** sich strafbar gemacht zu haben; dem er hätte überhaupt noch nichts unternommen. — Der Reichsanwalt erklärte, das Hinlegen einer Zelle allein genüge nicht, um ein Unternehmen im Sinne des § 123, 2 als erwiesen zu erachten. Das „Unternehmen“ sei dem Versuch gleichzuachten; es müsse also ein Beginn der Ausführung stattgefunden haben. Er wies sie aber nicht, daß die Angeklagten bereits mit der Zelle an den Gittern zu arbeiten begonnen hatten, als die Sache entdeckt wurde. — Das Reichsgericht schloß sich diesen Ausführungen an, hob das Urteil bezüglich beider Angeklagten auf und verwies die Sache an die Strafkammer zurück.

Verfammlungen.

Ein Schrei nach Recht im Handelsgewerbe.

Eine imposante Versammlung der Handlungsgehilfen und Gehilfen, darunter vom Zentralverband, füllte den großen Festsaal des Grand Hotel, Alexanderplatz, am Freitag bis auf den letzten Platz. Wegen Ueberfüllung sperre die Polizei ab. Viele Angestellte des Handelsgewerbes fanden keinen Einlaß mehr. — „Der Schrei nach Recht!“ so lautete das Thema, über das Reichstagsabgeordneter **Dr. Frank** referierte. Er sprach seine Freude über den durch den Rosenbruch gelieferten Beweis aus, daß die Handlungsgehilfen gelernt hätten, sich ihrer eigenen Interessen anzunehmen im Wege der Selbsthilfe. Wenn gerade jetzt den Gesetzesbestimmungen über den Schluß der Ladentzeit und überhaupt der Frage der Arbeitszeit der Handlungsgehilfen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werde, dann habe den Anlaß die Beratung der Gewerbeordnungsnovelle durch die damit beauftragte Reichstagskommission gegeben. Der Redner ging dann die einzelnen Bestimmungen der Novelle durch, soweit sie für die Handlungsgehilfen Interesse haben. Er erwähnte dabei die Verbesserungsanträge der sozialdemokratischen Vertreter und die Art, wie diese von den bürgerlichen Abgeordneten zurückgewiesen werden. Stürmischer, langanhaltender Beifall bezugte, daß der Redner im Sinne der überwiegenden Mehrheit der Versammlungsbesucher sprach.

Die Diskussion, für die jedem eine Redezeit von einer halben Stunde zugesichert wurde, eröffnete **Herr Thomas**, ein Beamter des Deutschen Nationalen Verbandes. Er suchte seinen Freund und Gesinnungsgenossen, Abgeordneten **Schack**, zu rechtfertigen hinsichtlich der Stellungnahme zum Arbeitskammergesetz bezw. zur Frage der Kaufmannskammern. Auch er sei gegen die Angliederung an die Arbeitskammern, weil dem eine Reihe von technischen Schwierigkeiten entgegenständen. Daß die Frauen bei den Arbeitskammern auch das Wahlrecht erhielten, sei für ihn und seine Freunde nicht ausschlaggebend. (Die Deutschen Nationalen sind bekanntlich gegen die Frauenarbeit.) Es wäre vielmehr keine Frage für sie: solange die Frauen im Handelsgewerbe tätig seien, müßten sie auch eine Vertretung haben. (Aho doch!) Aus den Ausführungen des Redners ist noch von besonderem Interesse, daß er sein lebhaftes Bedauern ausdrückte, daß die nationalen Parteien im Reichstag das Versprechen gebrochen hätten, daß sie den Handlungsgehilfen bei den Reichstagswahlen gaben. Man hätte gesehen, meinte er noch, daß eine nationale Partei nach der anderen in der Kommission umfalle und an Knochenbruch leide. — Und die Konsequenz daraus? Die nationalen Handlungsgehilfen müßten eine Macht werden, an der die nationalen Parteien nicht kurzzeitig und gleichgültig vorbeigehen könnten. Er will also weiter bulken um die Gunst der sozialpolitischen Knochenbruch erkrankten „nationalen Parteien“.

Dem Vortrager wurde unter anderem von **Perkel**, **Kriewe**, **Marin Reier** und auch vom Demokraten **Dr. Breiße** id nachgewiesen, welche absolute Widerspruch darin liege, wenn eine Gehilfenorganisation, wie die deutschen nationale, politisch hinter Heulerne herlaufe, die notwendigerweise Arbeitgeberinteressen und nicht Arbeitnehmerinteressen vertreten.

Herr Grünthal vom Verein deutscher Kaufleute (liberal) stellte sich ganz auf den Standpunkt der von den Einberufern vorgelegten Resolution, ausgenommen einen Passus, den Anschließ an den Zentralverband betreffend. Diesen hat er abzutrennen, damit seine Freunde mit für die Resolution stimmen könnten und ein wichtiger Protest und Schrei nach Recht herauskomme.

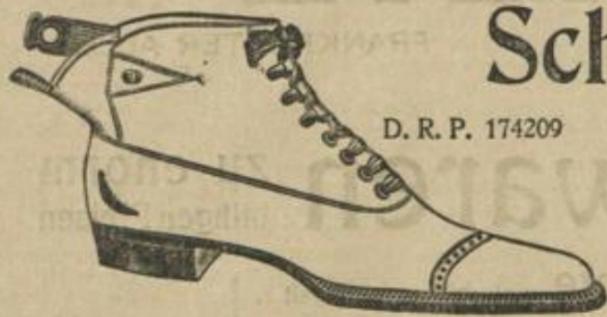
Nach einem Schlußwort **Dr. Franks** wurde gegen etwa 20 Stimmen die sehr umfangreiche Resolution angenommen, deren wesentlichster Inhalt ist:

Die Versammlung protestiert dagegen, daß bei Schaffung des Arbeitskammergesetzes die kaufmännischen Angestellten nach dem dem Reichstags vorliegenden Gesetzentwurf und gemäß dem Kommissionsantrage des Abgeordneten **Schack** ausgeschlossen werden sollen. Die Versammlung bittet den Reichstag, die Handlungsgehilfen durch folgende Bestimmung in den Entwurf eines Arbeitskammergesetzes einzubeziehen: „Für Handlungsgehilfen und Lehrlinge einerseits sowie andererseits für technische Angestellte im Sinne des Titels VII Abschnitt III b der Gewerbeordnung sind besondere Arbeitskammern oder Abteilungen zu errichten.“ Es liegt kein Grund vor, die Handlungsgehilfen bei der Schaffung des Arbeitskammergesetzes zu umgehen und sie auf die Zukunft zu verdrängen. — Die Versammlung protestiert ferner gegen die im Gesetzentwurf gegen den unklaren Wettbewerb vorgesehene Erhöhung der Strafe bei Vertrat von Geschäftsheimnissen und gegen den in der Kommission beschlossenen Beschneidungsparagraphen. Die Versammlung betrachtet diese Bestimmungen als ein Ausnahmengesetz gegen die Handlungsgehilfen und ersuchen den Reichstag um ihre vollständige Beseitigung. — Die Versammlung bedauert, daß die geschickte Regelung und Einschränkung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe ist dringend notwendig. Besonders in Kontoren, Engros-, Fabrik- und Bankgeschäften usw. werden die Angestellten zum großen Teile in der schlimmsten Weise durch überlange Arbeitszeiten ausgebeutet. Hier ist ganz besonders gesetzliche Einschränkung notwendig. Die Versammlung erachtet die Einführung des reichsgesetzlichen Arbeitskalenders und Arbeitschlusses, die gesetzliche Festlegung der achtstündigen Arbeitszeit in Kontoren, Engros- und Bankgeschäften usw., die Einführung der zehnstündigen ununterbrochenen Sonntagsruhe und die gesetzliche Einführung eines 14tägigen Urlaubs nach 6 monatlicher Tätigkeit für dringend erforderlich. Ebenso dringend notwendig ist die Schaffung von Handelsinspektionen. Die Versammlung erwartet von den gesetzgebenden Körperschaften die endgültige Erfüllung dieser Forderung.

Ämtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag.

Zucker schwach, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise fest. Weizengal: Zufuhr in Höhen weit über Bedarf, somit genügend, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise in Höhen gedrückt, sonst befriedigend. Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft schleppend, Preise gedrückt.

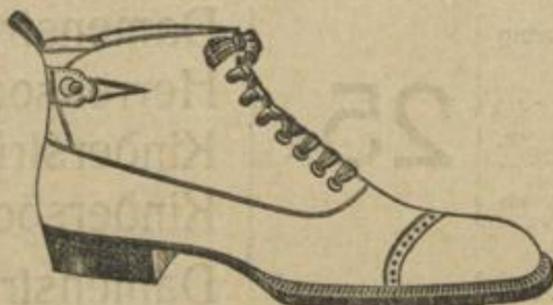
Dem Fortschritt eine Gasse! Schnürstiefel - ohne zu schnüren!



offen

- Pa. Boxhorse, mit Zierkappen . . . 10.50 M.
- Pa. Boxkalf, mit Zierkappen . . . 13.50 M.
- Pa. braun Chevreau 13.50 M.
- Feinstes Boxkalf } LUXUS-
 } Aus-
Feinstes Chevreau, braun u. } führung } 16.50 M.
 } schwarz }

Diesem
Condor-Patent-Stiefel
gehört die Zukunft!



geschlossen

Seine Vorzüge:

- Angenehmes Tragen,**
da jeder Druck vermieden wird!
- Fortfall des lästigen Schnürens,**
dennoch bleibt das elegante Aussehen als
Schnürstiefel beibehalten!
- Augenblickliches An- und Ausziehen**
ohne zeitraubende Handierungen!
- Größte Bequemlichkeit**
namentlich auf der Reise u. für Bureautätigkeit
durch einfaches Lösen des Verschlusses

Verkauf
nur in unseren
Filialen!

Conrad Tack & Cie.

Schuhwaren-Fabrik · Burg bei Magdeburg

Fordern Sie gefl. stets
„Condor-Patent“, da
Angebote unter anderer
Marke wertlos sind!

- C., Spittelmarkt 15 (Kellhaus)
- C., Rosenthaler Straße 14
- W., Potsdamer Straße 50
Fernsprecher: VI 16831
- W., Schillstraße 16, Fernsprecher: VI 16831
- NW., Turmstraße 41, Ecke Oldenburger Straße
Fernsprecher: II 7820
- NW., Bismarcker Straße 22

- NW., Beustelstraße 29
- N., Friedrichstraße 127, (schög. gegenüber der
Dranienburger Straße)
- N., Müllerstraße 3
- N., Reinickendorfer Straße 23
gegenüber der Plantagenstraße
- N., Brunnenstraße 37
- N., Danziger Straße 1

- O., Andreasstraße 50
- O., Frankfurter Allee 125
- SO., Dranienstraße 32, zwischen dem Dranien-
platz und Adalbertstraße
- SO., Dranienstraße 2a, unmittelbar an der
Hochbahnstation Dranienstraße
- SO., Brangelstraße 49
- SW., Friedrichstr. 240-241, am Hall. Tor

- Charlottenburg:**
Bismarckdorfer Straße 122-123.
- Rixdorf:**
Bergstraße 30-31.
- Potsdam:**
Brandenburger Straße 54.

Reste

Damenhüte, schwarz und
farbig, Costuma-Stoffe, neueste
Muster, Trikot-Stoffe, Seiden-
Plüsch, Sammete,
Seide etc.

Confection

Paletots,
Jackets, Staub-
mäntel, Costuma und Costu-
m-röcke in grosser Auswahl.

C. Pelz,
Kottbuserstr. 5.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Johann Pollat & Co., Kommanditgesellschaft.

Erste Bezugsquelle für:

Gardinen * Stores * Bettdecken * Zuggardinen.

- Verkauf zu unseren Originalpreisen nur:
- C. Rosenthaler Straße 2, am Rosenthaler Tor.
 - SO. Wiener Str. II, gegenüber der Hochbahn.
 - S. Kottbuser Damm 73 (Rixd.) gegenüb. Boppstr.
 - O. Gr. Frankfurter Str. 5/6, Ecke Fruchtstraße.
 - O. Niederbarnimstr. 13, Ecke Boxhagener Str.
 - O. Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle.

Sparrstr. 13 (schöne Stamm-Bohn-
Stühle, Kammern, Hall, sofort billig.)

Möbel Schulz

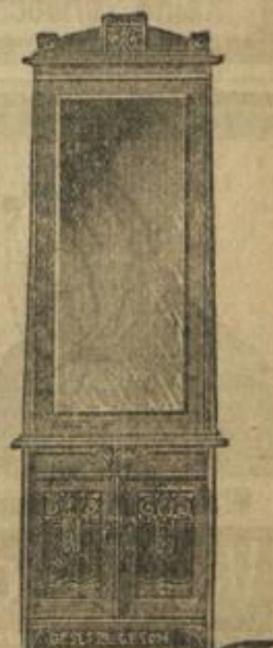
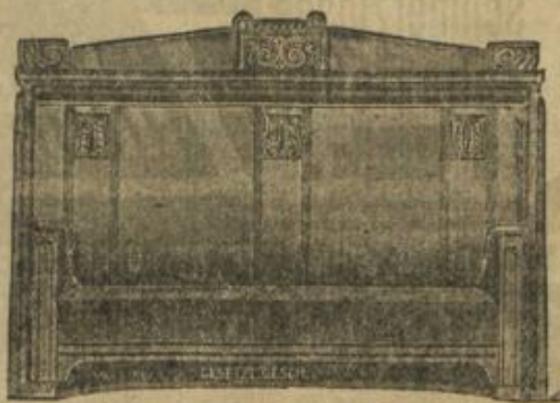
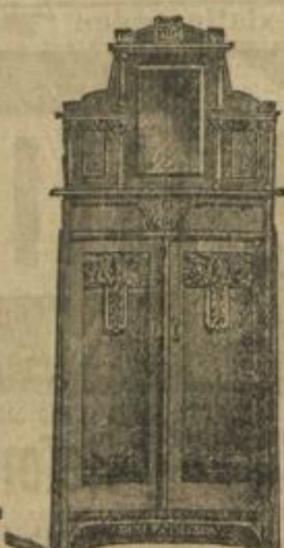
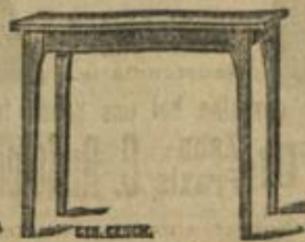
Reichenberger Str. 5,
Gediegene Arbeit.
Außerst billige Preise.
Ratenzahlung.

Th. Fork, Kretzschmar & Co.

Verenigte Tischler- und Tapezierer-Meister
Berlin, An der Jannowitzbrücke 3-4
Eingang dicht neben dem Stadtbahnhof Jannowitzbrücke.

Wir bitten um Besichtigung unserer großen Musterläger, welche durch viele neue Muster ergänzt sind und ohne Kauf-
verpflichtung bereitwilligst gezeigt werden. Vor jedem Einkauf empfehlen wir, Preise und Güte der Möbel zu vergleichen.

Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen von 250 M. bis 5000 M.



Unser Musterbuch versenden wir auf Wunsch gratis und franko.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDER-PLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche — soweit Vorrat:

ca. **100 000 Paar Strumpfwaren** zu enorm billigen Preisen

Damenstrümpfe schwarz und lederfarbig	} 25 Pf.	Damenstrümpfe einfarbig u. geringelt	} 35 Pf.
Herrensocken macofarbig		Herrensocken geringelt u. farbig	
Kinderstrümpfe schwarz, leder und geringelt, alle Grössen		Kinderstrümpfe Jacquard-Dessins, alle Grössen	
Kindersöckchen einfarbig und geringelt, alle Grössen		Kindersöckchen Jacquard-Dessins, alle Grössen	
Damenstrümpfe geringelt	} 48 Pf.	Damenstrümpfe geringelt	} 65 Pf.
Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, à jour		Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, ganz durchbrochen	
Herrensocken Fil d'Ecosse, geringelt		Herren-Socken Fil d'Ecosse, Jacquard	
Kindersöckchen Fil d'Ecosse, geringelt, alle Grössen		Herren-Schweisssocken gestrikt	
Ein grosser Posten Flor-Damenstrümpfe und Herrensocken		neueste Jacquard-Dessins teilweise unter Herstellungspreis	90 Pf. 1⁴⁵

Trikotagen

ca. **50 000 Stück Hemden, Hosen, Jacken** Sommer- und Winterqualitäten **90** Pf. **1²⁵ 1⁶⁵ 1⁹⁰**
Ein Posten bunter Garnituren Jacke und Hose **3⁷⁵ 4⁷⁵**

Der Frühjahrs-Katalog ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Ein gemütliches Heim

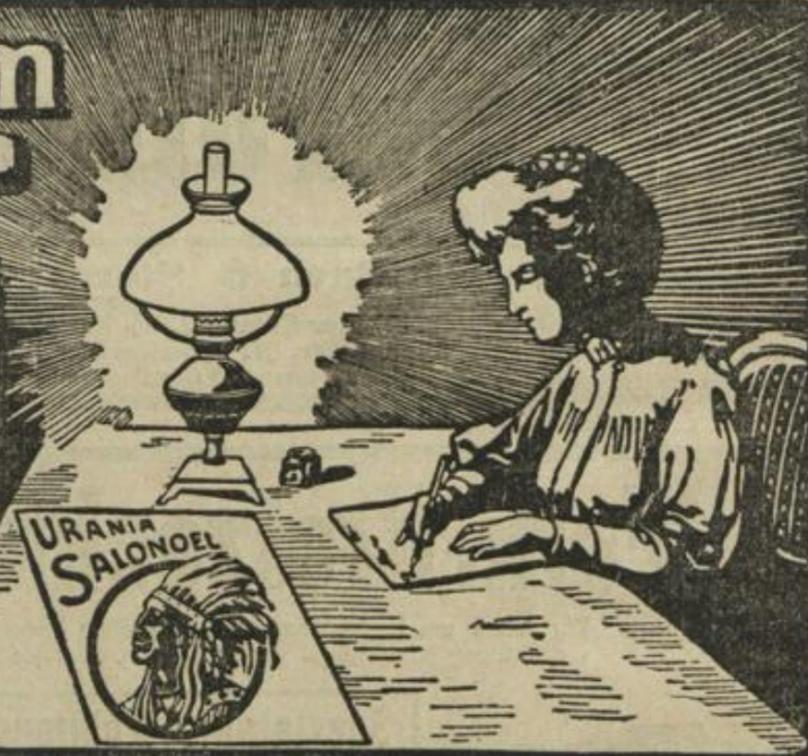
verlangt eine schöne Beleuchtung. Verwendet das garantiert rein amerikanische Sicherheitspetroleum

URANIA-Salonoel

und Euer Wunsch ist erfüllt.

Erhältlich in allen Geschäften, wo das bekannte Plakat mit dem Indianerkopf aushängt.

Keine Verwechslung mit österr. (gallisch.) Petroleum.



Die bestexistierenden



Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen
1 Mk.

Speziell für nervöse und ängstliche Personen zu empfehlen.

Zähne 180 M.

300 Mk. Belohnung

demjenigen, der uns nachweist, daß wir höhere Preise als **1.80 Mk.** pro Zahn mit Kautschukplatte fordern.

Plombierungen, Zähne ohne Gaumenplatte.



Warum bezahlen Sie für ein Gebiß anderweit bis 140 Mk. und noch mehr, wenn Sie dasselbe bei uns schon für 50,— Mk. haben können.

Viel Geld erspart haben Sie, wenn Sie bei Bedarf die **Reform-Zahn-Praxis** aufsuchen, denn bisher zahlten Sie pro Zahn 3 u. 4 Mk. und mehr, also für ein Gebiß von 28 Zähnen 112 M. In unserem Atelier erhalten Sie ein gleiches Gebiß, ebenfalls m. 28 Zähnen in tadell. Ausführung schon f. 50,40 Mk. Es wird oft die Hälfte d. Preises als Anzahlung gefordert. **3 prakt. Zahnärzten und Assistenten.** Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.

Reform-Zahn-Praxis C. Rudolph

I. Praxis: N. Elsasserstr. 14, I.
 II. " SW. Friedrichstr. 35, I.
 III. " S. Oranienstr. 61, II.
 IV. " NO. Palisadenstr. 106, I.
 V. " Moabit, Huttenstr. 65 II
 VI. " Charlottenburg, Wilhelmsdorfer Str. 117, II.

Sprechzeit 9-7, Sonn- u. Festtags 9-1 Uhr.

Aus dem Jahre der Säkularfeier der Selbstverwaltung.

Der Rixdorfer Magistrat, der sich durch seine Zustimmung zu dem Wahlrechtsraube vom 17. Dezember schon als eine der reaktionärsten Stadtverwaltungen selbst in Preußen erwiesen hat, hat diesem seinem Ruhmeskranze noch ein neues Reis hinzugefügt.

Alljährlich bei den Etatberatungen war von den Sozialdemokraten gefordert worden, daß die Schulaula eines Gymnasiums wie allen möglichen bürgerlichen und kirchlichen Vereinen, so auch einem Arbeitergefangverein, dem Rixdorfer Männerchor, zur Verfügung für seine Proben gestellt werde. Dieser Forderung gegenüber war auch vom Schulbezernenten des Magistrats das Versprechen gegeben, einem eventuellen Antrage dieses Arbeitergefangvereins Folge zu leisten.

Nach nicht allzu langer Zeit bekam denn auch der Rixdorfer Männerchor die Mitteilung, daß auf Veranlassung

des Provinzialschulkollegiums ihm die Aula zu Gesangsproben nicht überlassen werden könne.

In der letzten Etatsitzung brachte der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion diese Angelegenheit vor und wart dem Magistrat direkt vor, daß die Ablehnung der Ueberlassung der Aula an den Arbeitergefangverein dem Magistrat nicht nur nicht unangenehm gewesen, sondern augenscheinlich vom Magistrat selbst mitverschuldet sei.

Soweit ist also schon der Magistrat der Stadt Rixdorf gekommen, daß er, der augenscheinlich selbst nicht den Mut hat, seine Aula einem Arbeiterfängerchor, der rein künstlerische Tendenzen verfolgt, zu verlagern, auf dem Wege über die Polizei das Provinzialschulkollegium veranlaßt, dieses Verbot auszusprechen. Besser können sich wohl die Herren nicht selbst charakterisieren, die sonst immer die Schlagworte Volksbildung, Volksaufklärung und Selbstverwaltung im Munde führen.

Mit Recht konnte der sozialdemokratische Redner seine Ausführungen damit schließen, daß er sagte, eine Stadtverordnetenmehrheit, die den feigen Wahlrechtsraub am 17. Dezember ausgeführt hat und ein Magistrat, der sich bei der Polizei Rat erholt und dann die Regierung selbst darum bittet, seinen Steuerzahlern städtische Räume zu verjagen, seien einander wert.

Wasserstands-Nachrichten

Der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 26. 3., seit 25. 3., and a second set of columns for other locations like Saale, Gabel, Spree, etc.

+) + bedeutet Hoch, - Fall, -) Unterbeel, - *) Eisstand, - *) Eisgang, - *) Ertweis, - *) Höchster Stand: 328 cm am 26. 11 Uhr vormittags; in der Nacht zum 27. Eisgang, - *) Höchster Wasserstand: 206 cm am 26. um 2 Uhr nachts.

Frühjahrs-Anzüge

Viele Tausend Exemplare, vornehmster Moden und aparter Ausmusterungen. Tadellose Paßformen, die feine Maß-Arbeit ersetzen.

60.- 55.- 50.- 45.- 15 Mk. 40.- 36.- 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.-

Paletots u. Ulster

Ueberragende Auswahl in neuesten Stoffen, Abarbeitungen und Fassons. Erprobte unübertroffene Paßformen.

60.- 55.- 50.- 45.- 15 Mk. 40.- 36.- 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.-



Vornehme Maß-Arbeit

Anzüge n. Maß von 36 Mk. an Paletots n. Maß von 30 Mk. an Hosen nach Maß von 9 Mk. an

Baer Sohn

Spezial-Haus größten Maßstabes, gegründet 1891.

Chausseestraße 29/30 11 Brückenstraße 11 Gr. Frankfurterstr. 20

Im April Eröffnung unseres 4ten Geschäfts-Hauses: Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog No. 37 und Livree-Katalog No. 36 kostenlos und portofrei.

N. JSRAEL

26-32 SPANDAUER-STR. BERLIN C. KÖNIG-STRASSE 11-14 GEGRÜNDET 1816

Wäsche - Ausstattungen Die Anfertigung erfolgt in eigenen Werkstätten

Wohnungs-Einrichtungen Ständige Ausstellung eingerichteter Zimmer

FRÜHJAHR - NEUHEITEN: Damen-Konfektion u. Hüte

Die neuesten Modelle aus den ersten Pariser und Wiener Salons sowie aparte Modelle aus eigenen Ateliers zu sehr vorteilhaften Preisen

BLUSEN · KOSTÜMRÖCKE · MORGENRÖCKE · KLEIDER KOSTÜME · PALETOTS · STAUB- UND REISEMÄNTEL

Kinder-Konfektion

Besonders preiswertes Angebot;

Vorschriftsmässige Turn - Kleidung für Mädchen

Rockhose No. 1480, aus marineblauem reinwollenen Cheviot mit Klappe und Tasche sowie verstellbarem Achselleibchen.

Table with 2 rows of measurements and prices for Rockhose No. 1480.

Rockhose mit Bluse und Faltenrock aus marineblauem Cheviot.

Table with 2 rows of measurements and prices for Rockhose mit Bluse und Faltenrock.

Der reich illustrierte Spezial-Katalog für

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Betten u. Möbel mit Konfektions-Beilage für Frühjahr und Sommer

wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt

So schmeckt er

jedem vortrefflich, — wenn nämlich Rathreiners Malzkaffee ganz genau nach der praktisch erprobten Kochvorschrift gemacht wird; sie steht auf jedem Paket. Richtig zubereitet ist Rathreiners Malzkaffee das Lieblingsgetränk von Alt und Jung.

Verleih-Institut: Frack-Friedrichstr. 115/1, a. Oranb. Tor. Eleg. Grad. Gehrod 1,50, Hofe 1,00, Belle 50 Pf.

MAL-KAH-Zigaretten vorzüglich.

ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke äußerst billig. Eigene Tischlerei-Werkstatt. Berlin O., Wiehr, Petersburgerstr. 62

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 28. März, nachmittags 3 Uhr: 1. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: *Rachalyl*.
Nachmittags 5 Uhr: im Herrnhuter Theater (Nummern der Karten 5601-6400): *Der Probenabend*.
Thalia-Theater, 3 Uhr: 3. Abteilung: *Leben*.
Montag, den 29. März, abends 8 Uhr: 13. II. Abendabteilung: *Wachposten*.
Neue Freie Volkshöhne. Am Sonntag, 28. März, nachmittags 2 1/2 Uhr: im Deutschen Theater: *Die Lehrerin*; in den Kammer-Spielen: *Der Arzt am Scheideweg*; im Neuen Theater: *Der Schwarzkünstler* - Silberhochzeit; im Neuen Operetten-Theater: *Das verbumfultene Schloß*; im Berliner Theater: *Der Traum ein Leben*; im Hebbel-Theater: *Erde*; im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus: *Schlafende Wesper*; im Schiller-Theater O: *Ein Volksfeind*; im Schiller-Theater Charlottenburg: *Julius Cäsar*.

Lessing-Theater.

Sonntag 3 Uhr: *Die versunkene Glocke*. Abends 8 Uhr: *Der König*. Montag 8 Uhr: *Ein Volksfeind*.

Hebbel-Theater

Königsgraber Str. 57/58. Anf. 8 Uhr. **Revolutionshochzeit.**

Berliner Theater.

Heute 8 Uhr: *Einer von uns*. Nachm. 3 Uhr: *Der Traum ein Leben*.

Neues Theater.

Abends 8 Uhr: **Die fremde Frau.** (La femme X...)

Theater des Westens.

Abends 8 Uhr: **Der Jockeyklub.** Heute nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise: *Ein Walzertraum*.

Neues Operetten-Theater.

Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenbr. 9 Uhr: *Das verbumfultene Schloß*. Abends 8 Uhr: **Die Dollarprinzessin.**

Residenz-Theater.

Direktion: Richard Alexander. Abends 8 Uhr: **„Kümmere Dich um Amelle.“**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Sonntag, 28. März, nachm. 3 Uhr: **Der Pfarrer von Kirchfeld.** Abends 8 Uhr: **Sujarenfieber.**

Luisen-Theater.

Nachmittags 3 Uhr: **Die Räuber.** Abends 8 Uhr: **Straßenbahnfahrer Krause.**

Lustspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: *Die glücklichste Zeit*. Abends 8 Uhr: **Im Klubsessel.**

Bernhard Rose Theater

Gr. Frankfurter Str. 132. Abends 8 Uhr: **Reiterattache.**

Casino-Theater

Volzinger Str. 37. Täglich 8 Uhr. Heute letzter Sonntag: **Das sensationelle Jugkind Rubland.** Heute 4 Uhr letzter Sonntag: **Winterkräuter.** Freitag zum 1. Male: **Ackermann.**

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: **Auf den Trümmern Messinas.**

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a. Eingang: Schadow-Str. No. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis: **25 Pf.**

Passage-Panoptikum.

Zum erstenmal in Berlin! **Princeß Fassie** die Amazonen-Königin m. ihr wilden Leibgarde.

Passage-Theater.

Heute 3 Vorstellungen. Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise. Abends 8-11 Uhr. **Tacianu.**

Metropol-Theater

Täglich 8 Uhr: **Donnerwetter - tadello!** Revue in 10 Bildern v. Jul. Freund.

Wintergarten

Letzter Sonntag des März-Programms! **2 Vorstellungen 2** Nachm. 3 1/2 Uhr: Kleine Preise.

Apollo Theater

Nachm. 3 1/2 Uhr: Kleine Preise! Familien-Vorstellung. **Onkel Casimir** und die Spezialitäten-Attraktionen.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg. Inhab.: Gebr. Arnhold. **Jeden Sonntag: Große Tanz-Reunion.**

Herrnfeld-Theater.

Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr. 57 Kommandantenstr. 57. **Die beiden Bindelbands**

Walhalla-Variete-Theater

Weinbergsweg 19-20, Rosenthal. Heute 2 Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr: Jeder Besucher ein Kind frei und abends 8 Uhr: In beiden Vorstellungen: 17 schottische Hochländer 17 militärische Übungen und die übrigen März-Spezialitäten.

Gebrüder Herrnfeld-Theater.

Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr. 57 Kommandantenstr. 57. **Die beiden Bindelbands**

W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Oll. Baumstr. 16. **Muttersegen** oder: **Die neue Fanchon.**

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger. Zum **139. Male: Der Kompanieball**

Neue Welt

Hasenhöide 109-114. Täglich: **Gr. Bockbierfest.**

Alhambra

Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**

Alhambra

Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Schiller-Theater.

O. (Bühnen-Theater.) Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Ein Volksfeind.**

CASTAN'S PANOPTIKUM

Friedrichstr. 165 (Pachterpalast). Täglich: 7 Uhr abends: **Humoristische Künstler-Abende.**

Zirkus Schumann

Sonntag, 28. März, 2 1/2 u. 7 1/2 Uhr: **2 gr. brill. Vorstellungen.**

Zirkus Busch

Sonntag, den 28. März 1909: **2 Gala-Vorstellungen 2** Gr. außerordentl.

Königstadt-Kasino.

Dolzmarktstr. 72. Täglich: **Franz Sobanski, Senor und Serab, Grottest-Duo, Jan Rudolphi, Drabek-Künstler, The 3 Cyborgs, Balance-Kunstisten.**

Folies Caprice.

Anfang 8 1/2 Uhr. **Insolvent.** Hoffe von R. Kaufmann.

Theater des Südens

Dreißenerstr. 97 a. d. Prinzenstr. **Zu weißen Hölz'l.**

Stadt-Theater Moabit.

Größter und vornehmster Theater-saal Moabits. **Alt-Moabit 48.** (Tel. II 2492.)

Schwarzer Adler

Friedrichsberg. Inhab.: Gebr. Arnhold. **Jeden Sonntag: Große Tanz-Reunion.**

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger. Zum **139. Male: Der Kompanieball**

Neue Welt

Hasenhöide 109-114. Täglich: **Gr. Bockbierfest.**

Alhambra

Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**

Alhambra

Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**

Alhambra

Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**

TYPOGRAPHIA

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgänger. Gegr. 1879. - Chormeister Alexander Weinbaum. - M. d. A. - S.

KONZERT

Sonntag, den 4. April 1909: im großen Saale der „Neuen Welt“ (Hasenhöide).

Mitwirkende: **Prof. Oskar Schubert**, königl. Kammer-virtuose (Klarinette). **Max Zeldler**, kgl. Kammermusiker (Cello). **Alexander Weinbaum** (Klavier).

Anfang 6 1/2 Uhr - Eintritt 60 Pf. Kinder 20 Pf. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.

Eintrittskarten a 50 Pf. sind zu haben in den Zigarrengeschäften von Horsch, Engelauer 15 und Charitéstr. 3, G. Schulz, Kottbuser Tor, E. Schulz, Mittenwalder Str. 2, K. Mook, Grünauer Str. 21, W. Kolbin, Bülowstr. 56, Max Kämmerer, Elisabethufer 37, Böttger, Schallitzer Str. 107, Parke, Büschingstr. 2, Anna Köhler, Urbanstr. 29, Karl Bielefeld, Gräfestr. 35, Willi Seidel, Bergmannstr. 59, A. W. Meyer, Schöneberg, Kolonnenstraße, Ecke Krimhildstraße. 60/5

Berliner Eis-Palast

Ständige Eisbahn. Bis 12 Uhr nachts geöffnet. **Konzert und Kunstlaufen.**

Steidl

Brückenstr. 2, an der Jannowitzbr. Täglich 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. **Fritz Steidl-Sänger.**

Gastspiel-Theater.

8. Köpenickerstr. 68. 8. Zum 545. Male: **Sherlock Holmes.** Täglich ausverkauft!

Theater Variété Brillant

(City-Passage) Dresdener Str. 52/3 Anst. 42/3 Täglich: Auftreten von nur erst-klassigen Spezialitäten bei gänzlich freiem Zutritt, auch Sonntags. Sonnabend und Sonntag nach der Vorst.: **Gr. Freitanz-Kinematograph.**

Bürgerliches Schauspielhaus

Kastanien-Allee 7-9. Letzte Nachmittagsvorstellung Anfang 3 Uhr. **Wilhelm Tell.**

Wilhelm Tell

Schauspiel in 5 Akten v. Fr. v. Schiller. Abends 8 Uhr: **Griseldis.**

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger. Zum **139. Male: Der Kompanieball**

W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Oll. Baumstr. 16. **Muttersegen** oder: **Die neue Fanchon.**

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger. Zum **139. Male: Der Kompanieball**

Neue Welt

Hasenhöide 109-114. Täglich: **Gr. Bockbierfest.**

Alhambra

Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**

Alhambra

Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Sanssouci Kottbuser Straße 6. Direktion Wilhelm Reimer. Heute Sonntag: Neues Programm! **Elite-Soiree** Tanzkränze von **Hofmanns Nord. Sängern** Zum erstenmal: **Guten Morgen Dr. Fischer** Operette in 1 Akt. Beg. Sonnt. 5, wochentl. 8 U. Morgen Freitag: **Hoffm. Nord. Säng. Tanz.** Dienstag: Theaterabend. **Die jährlichen Verwandten.**

Palast-Theater Burgstraße 24, 3 Minuten vom Bahnhof. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr. Ab 10. März: **Das gänzlich neue Elite-Programm. 10 Kunstkräfte** allerersten Ranges. **Zigeunerfriedel.** Schauspiel in 1 Akt. Vorzugsarten, wochentags gütlich zu halben Preisen überall gratis.

Gustav Behrens-Theater. Goltzstr. 9. **Das verliebte Pensionat** Operette **Stöpfes Brautfahrt** und die übrigen erstklassigen Spezialitäten. Anfang 8 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr. **Germania-Prachtsäle.** Carl Richter. Chausseestr. 110. Jeden Sonntag: **Paul Mantheys lustige Sänger** (ehem. D. Steidl's Hamb. Sänger) stets neues Programm. Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. mit anschließendem Familienkränzchen von 5 Uhr ab im weißen Saale **Großer Ball.** Jeden Mittwoch: **Paul Mantheys lustige Sänger** und Frei-Tanz. Vorzugsarten selten.

Markgrafen-Säle Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** Säle für 100-1000 Personen zu Festlichkeiten und Veranlassungen. 2 Kegelbahnen.

Alhambra Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** Säle für 100-1000 Personen zu Festlichkeiten und Veranlassungen. 2 Kegelbahnen.

Alhambra Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** Säle für 100-1000 Personen zu Festlichkeiten und Veranlassungen. 2 Kegelbahnen.

Alhambra Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** Säle für 100-1000 Personen zu Festlichkeiten und Veranlassungen. 2 Kegelbahnen.

Alhambra Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** Säle für 100-1000 Personen zu Festlichkeiten und Veranlassungen. 2 Kegelbahnen.

Alhambra Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** Säle für 100-1000 Personen zu Festlichkeiten und Veranlassungen. 2 Kegelbahnen.

Alhambra Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Markgrafen-Säle Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inb. Hermann Scholtz. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** Säle für 100-1000 Personen zu Festlichkeiten und Veranlassungen. 2 Kegelbahnen.

Alhambra Falkner-Theaterstraße 15. **Jeden Großer Ball**

Blüthner - Saal.
Blüthner - Orchester.
 Sonntag, 28. März, 7 1/2 Uhr:
Populäres Konzert.
 Dirigent: Ferdinand Neisser.
 Solistin: Fräulein M. Neumann, Ges.
 A. d. Progr.: Goldmark: Ouv.
 zur Sakuntala. Gernheim:
 Agrippina, Szene f. eine Alt-
 stimme m. Orchester. Weber:
 Aufforderung zum Tanz.
 Karten a 1.50, 1.—, 0.75 b. Bote
 & Bock, Wertheim usw., Or-
 chesterbureau Lützowstr. 76.
 Tages- und Abendkasse am
 Konzerttage. 290/10*
 Donnerstag, 1. April, 8 Uhr:
 XXIII. Sinfonie-Konzert.

Beim Vorzeigen dieses Inserats
 4% Rabatt.

Jede Dame spart Geld!
 Noch besonderer
 Engros-Saison:
 „Einzelverkauf“.

6-12 M.
 Engl. Paletots.
 Anschließende
 Tuch-Paletots
 Länge 12-30 M.
 Hochelegante
 Frauen-Paletots
 mit Stickereien
 und Juwelsteinen
 10-30 M.
 Hochelegante
 Kostüme,
 Kasack- u. Tschatsche, 12-50 M.

Ein Posten hocheleg. Modelle
 „Pariser Genre“
 Seidenripp-Paletots, Taft-Paletots,
 Tuchpaletots, braun, grün, schwarz,
 bedeutend unter Herstellungspreis.

Staubmäntel, Regenmäntel 4-10 M.
 Weiße Golf-Paletots, reine Wolle, 8 M.
 Backfisch- und 3-10 M.
 Kinder-Paletots

Spezialität:
 Extrawellen f. starke Damen
 Paletots, Jackotts u. Capes

Max Mosczytz Wein Laden
 Engros-Lager
 Berlin C,
 Landsberger Str. 59,
 um Hagenbrunn, 1 Treppe.
 Rufen Sie im eigenen Interesse
 auf die Quastnummer.

Katalog gratis

Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke

Die Mi-ll-Opera
 spielt wie eine
 Militärkapelle,
 singt laut u.
 amüsiert alle!

Ratenzahlung
 kein Preis-
 aufschlag!

Vertreter gesucht!
Otto Jacob,
 Gen.
 Friedenstr. 9
 Berlin 503

Direkt anfallend an den
 Bahnhof

Seegefäße

1. Station hinter Spandau
 Hochwald u. Landbergstr.,
 Gadenst. u. Güterbhf. nordb.
 20 Stat. Jungfernheide
 20 Pf.-Tour.
 Umzeit Döberitzer Dierstraße.
 R. von 10 M. an.
 Verkaufsst. bis-a-vis Bf.
Nieschalke & Nitsche
 Berlin, Neue Königstr. 16.

An die arbeitende Jugend!
 Sonntag, den 28. März 1909, abends 6 1/2 Uhr,
 veranstaltet der Berliner Jugendausschuß aus Anlaß der
 Schulentlassung, in den
Prachtsälen Nord-West, (Moabit), Wiciefstr. 24
 eine 283/3*

Gr. Jugendfeier.

Mitwirkende: Männerchor Liederlust II (M. d. A.-S.-B.), Herr Richard
 (Rezitation), Anni Bremer (Gesang), Leo Kerstenberg (Klavier).
 Regentanz.
 Festrede gehalten von Heinrich Schulz.

◆ Eintritt frei! ◆ Garderobe 10 Pf. ◆ Massenbesuch erwartet

Der Jugendausschuß für Groß-Berlin.

Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee
 seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit.

Cine Mark

Ein
Triumph!
CARUSO
 Zigaretten
 nur 3 Pfg.
 per Stück!

wöchentlich Abzahlung
 erhalten Sie
**Möbel, Spiegel,
 Polsterwaren etc.**

S. Gottlieb
 Rosenthalerstr. 64
 Beamte erw.
 ohne
 Anzahlung.

Ein
Triumph!
CARUSO
 Zigaretten
 nur 3 Pfg.
 per Stück!

Persil

Das
 vollkommenste, wirklich selbsttätige
Waschmittel
 von unerreichter Wirkung; gibt mühelos
 blendend weiße Wäsche bei größter Scho-
 nung des Gewebes. Pakete à 25 und 65 Pfg.
 Ueberall erhältlich. Alleinige Fabrikanten.
Henkel & Co., Düsseldorf.

In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften erhältlich.
 Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: **Joh. Schmalor, Berlin N.,**
 Tieckstraße 11. 201/14*

Wollen Sie etwas hervorragend Feines trinken? so bereiten Sie sich Ihren
 Cognac, Rum sowie alle Liköre zc. selbst unter Ber-
 rühmtheit weltbekanntesten, Noa's Original-Extrakte. reitung der
 preisgetrunkenen. Noa's Original-Extrakte. Noa's Original-Extrakte.

Preis p. Fl. je nach Sorte 25, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. etc.
 Nach beigegebener, einjähriger Vorschrift bereitet, ergeben dieselben circa
 2 1/2 Liter vollkommen echte und wahrhaft reine Getränke von köstlichem
 Aroma und exquisitem Wohlgeschmack. Die so bereiteten Liköre usw.
 sind allseitig als mustergültig anerkannt und den feinsten und teuersten
 Qualitäten der Welt in jeder Hinsicht vollkommen gleich, nur bis um
 das Zehnfache billiger.

Ein einziger Versuch überzeugt!
 Lassen Sie sich nichts anderes als ebenso gut oder gar besser aufreden.
 Es gibt nichts Besseres! — Wertvolles 192seitig illustriert. Rezeptbuch.
 12. Auflage, „Die Destillation im Haushalte“, sämtl. Rezepte, enthält, gratis.

Max Noa, Nieder-Schönhausen,
 Treskowstr. 5.
 Berlin, Elsasserstr. 5, drittes Haus vom Rosenthaler Tor.

KUNEROL

feinstes Cocospeisefett

Kunerol-General-Depot: Berlin SW. 49, Friedrichstr. 231. Tel. - Amt 6, 3718.

Vorwärts-Leser

5% Extra-Rabatt
 auf die bekannt billigen Preise,
 selbst bei Gelegenheitskäufen.

Teppich-Thomas

Altestes und vertrauenswürdigstes
Spezialhaus
 für
 Teppiche Gardinen
 Steppdecken Reisedecken
 Tischdecken

Vorleger
 Portieren
 Schlafdecken
 Felle
 Divandecken

I. Geschäft: Oranien-Str. 126
 gegenüber dem Waldeck-Park.

II. Geschäft: Oranien-Str. 160
 am Oranien-Platz.

Bei Betten-Anschaffung

verlange ausdrücklich

Reinholds
 Patent-Matratze
 „Primissima“
 nur echt mit Fabrikmarke

beste der Welt, im Gebrauch billigste.

Patent-Möbel-Fabrik „Primissima“, Charlottenstr. 29/30.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma
Gebrüder Rauh Gräfrath
 bei Solingen

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges
 Versand direkt an Private.
 Alleinige Fabrikanten der berühmten Marke „Brillant“
 Solinger Stahlwaren
 30 Tage zur Probe!

Neu! Gesetzlich geschützt. Neu!
Taschenmesser mit Bieruhr.
 Noch nie dagewesen!
 Bei keiner Konkurrenz, in keinem Laden,
 nur bei uns zu haben.

No. 6315. Hochfeines, dauerhaft ge-
 arbeitetes Taschenmesser, mit
 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klingen,
 haarscharf geschliffen und fein poliert,
 gedrehter Stahlkorkzieher, echtes Hirsch-
 hornheft mit verzierter Neusilber-
 beschlägen und gut funktionierender Bier-
 uhr, unter Garantie zum Preis von
 nur M. 1.65 franko.

Für nur 15 Pf. erhält jeder Namen
 mit hochfein verzierter Goldschrift in die
 Klinge graviert.

Versand unter Nachnahme oder gegen
 Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefallende Waren
 tauschen wir bereit-
 willigst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei
 ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch
 an jedermann unseren großen, illustrierten
 ca. 9000 Gegenstände enthaltend und zwar:
 Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasier-
 utensilien, Haarschermaschinen, Haus- und Küchengeräte, Garten-
 geräte, Werkzeuge aller Art, Waffen und Jagdartikel, Fahrrad-
 fahrradzubehör und Sportartikel, optische Waren, Luxus- und
 Geschenkartikel, Uhren, Gold- und Silberwaren, Uhren, Porze-
 llanensachen und andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck,
 Seifen und Parfüms, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musik-
 instrumente, Kinderspielwaren aller Art und vielen anderen Artikel
 in größter Auswahl.

Der Welt Ruf unserer Firma bürgt dafür, daß
 nur elegante, gediegene und preis-
 würdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungs-
 schreiben loben die Güte und
 Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extraverbilligungen.

BRILLANT
 FABRIK-MARKE

„**Hoffnung**“

Berliner Schneideri-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülften Berlins.

Empfehlenswert für **Arbeitern, Parteigenossen** und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen

sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten

der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend**, des **Charlottenburger Konsum-Vereins**, sowie des **Arbeiter-Radfahrerbundes**.



JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

wären nie die tonangebende Marke in der 2 Pf. Preislage geworden, wenn sie nicht stets ihren guten Ruf durch allerbeste Qualitätseigenschaften gerechtfertigt hätten. Sie sind als erstklassige und beste Marke der 2 Pf. Preislage so bekannt, dass sie jeder Raucher, der guten Geschmack und Verständnis für Cigaretten mit feinsten Charaktereigenschaften besitzt, ausschließlich und unter Verzicht auf irgend welche anderen Fabrikate kauft.

Joseetti-Juno m. u. o. Mundstück
10 Stck. 20 Pf.



Joseetti Cigarettes · Joseetti Cigarettes

Möbel

Ich biete soliden Leuten Gelegenheit, sich reelles Möbel

auch auf Teilzahlung

ohne Uebervorteilung anzuschaffen, da nur eine minimale Zinsvergütung zum Kassapreis hinzugerechnet wird.

Siegmund Misch

Dresdenerstr. 16 (Hochbahn-Endstb. Tor)



Goldisanschmuck

Beste Ersatz für echten Goldschmuck, starke 14kar. Goldauflage, 10jährige urkundliche Garantie für gutes Tragen, sonst verbürgter Umtausch. — Elegante Original-Etuis. — Billige Preise. — Erhältlich in Goldwarenhandlungen.

Sporket's Weltstiefel

Einheitspreis **7.50** Mark

für **Herren** und **Damen.**

Garantie für Haltbarkeit.

Direkter Fabrik-Verkauf

ohne jeden Zwischenhandel.



Verkaufsstellen:

- | | |
|---------------------------|-----------------------|
| Berlin: | Rixdorf: |
| 1. Prinzenstraße 79 | Bergstraße 135 |
| 2. Oranienstraße 184 | Weißensee: |
| 3. Wilmsacker Straße 18 | König-Chaussee 52 |
| 4. Badstraße 42/43 | Charlottenburg: |
| 5. Chausseestraße 77 | Wilmsdorfer Straße 52 |
| 6. Andreasstraße 46a | Schöneberg: |
| 7. Wrangelstraße 89 | Hauptstraße 152 |
| 8. Frankfurter Allee 127 | Spandau: |
| 9. Brunnenstraße 182 | Breite Straße 60 |
| 10. Turmstraße 51 | |
| 11. Schönhauser Allee 110 | |
- Schuh-Fabriken, Burg bei Magdeburg.

Frühjahrs-

Neuheiten



Herren-Frühj.-Paletots

aus einfarbigen u. mod. gemusterten Cheviot- und Covercoat-Stoffen. Enorme Auswahl.

M. 12, 14, 17, 20, 23, 26, 30, 33, 38, 43

Herren-Frühj.-Ulsters

aus den neuesten Fantasiestoffen u. englischen Dessins. Moderne Form. Reichhaltige Auswahl.

M. 17, 20, 23, 26, 30, 33, 38, 43, 48

Herren-Jackett-Anzüge

aus Cheviot- und Kammgarn-Stoffen in nur bewährten haltbaren Qualitäten. Unübertroffene Auswahl in allen mod. Farbentönen. Karlierte u. gestr. Dessins.

M. 12, 15, 18, 24, 27, 30, 34, 39, 44, 49, 54, 59, 64

Elegante Mass-Anfertigung

Enorme Auswahl in englischen und deutschen Stoffen. Weltweiteste Garantie für tadellosen Sitz und Verarbeitung.

Jackett-Anzug nach Mass M. 36, 39, 44, 49, 51, 59, 64, 69
Paletot nach Mass M. 34, 38, 42, 46, 50, 55, 60, 65

D. PERLEBERG

Chausseestr. 63, Ecke Liesenstrasse

Reizende Neuheiten in Knaben-Anzügen

Dürkopp

Kataloge umsonst. bestes Material vorzüglichste Arbeit eleganteste Ausstattung



Dürkopp & Co., A.G. Bielefeld. Gegründet 1867. Ca. 4000 Arbeiter.

Kredit. Möbel auf Teilzahlung

bei allerkleinster An- u. Abzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit. **E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58**

Teilzahlung

monatlich 10 M. liefert Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise). **J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.** Nähe Belleallianceplatz. Raffe 10%, billiger.

59561.*
Nur noch kurze Zeit!
Zum **Inventur-**
Räumungspreis!
Eine Partie **Perser**
imit. **Teppiche**

getreue Kopien echter Perser von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.
Ungefähre Größe
90x185 cm M. 3,35 (bish. 6,00)
130x200 " " 5,15 (" 8,25)
160x200 " " 8,25 (" 12,75)
200x300 " " 12,35 (" 18,50)
250x350 " " 20,75 (" 28,50)
300x400 " " 27,50 (" 39,00)
Passende Bett- u. Pult-Teppiche Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.
Nach auswärtiger Nachnahme.

Teppich-Spezial-Haus
Emil Lefèvre
Berlin Süd. Seit 1882
nur **Oranienstr. 158.**
Habe nirgends Filialen!
Inventur-Extraliste
besonderer Gelegenheitsangebote
gratis u. franko!
Selten günstige **Kaufgelegenheit**
für Hotels, Pensionate etc.

Möbel

Polsterwaren, komplette Wohnungs- u. Küchen-Einrichtungen, Herren- und Damen-Garderobe, Leib- und Bettwäsche, Betten, Steppdecken, Teppiche, Portieren, Gardinen, Bilder, Uhren, Gas- und Petroleum-Kronen, Sport- und Kinderwagen

auf Kredit
an jedermann eventl.
Ohne Anzahlung
bei **kleinster Abzahlung**
Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
S. Dorn
Alte Schönhauser Str. 3 am Tor.

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter gediegener Arbeit empfiehlt
Wilh. Sambrecht,
Berlin SW., Simeonstr. 19,
Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste an der Alten Jakobstraße.

Phänomen

„Rauchen Sie Cigaretten“
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-Maschinen, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Vertretter-, Monteur-Ausbildung, staatl. inspiert.
Neuer Abendkursus.
Prospekt kostenfrei.

Partei-Angelegenheiten.

Achtung, 1. und 5. Wahlkreis. Am Montag, den 29. März er., findet in den „Musiker-Sälen“, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m, ein Lichtbildvortrag über: „Die Wadische Revolution“ statt. Vortragender: Reichstagsabgeordneter Adolf Ged. Karten a 10 Pf. sind bei den Bezirksführern beider Kreise zu haben. Zahlreiche Beteiligung erwarten Die Vorstände.

Zweiter Wahlkreis (Friedrichshagen)! Wir machen nochmals auf die heute abend 8 Uhr bei Jul. Meyer, Oranienstr. 108, stattfindende März-Gedenkfeier aufmerksam. Referent: Genosse Paul Dupont. Außerdem Gefänge eines Doppelquartetts der „Kreuzberger Harmonie“, Rezitationen, Fittler- und Wandonionspiel usw. Erwachsene zahlen 10 Pf. Entree. Guten Besuch erwarten Die Bezirksführer.

Zweiter Wahlkreis. Heute, Sonntag, den 28. März, mittags 12 Uhr, findet für die Mitglieder mit grauen Karten die Urania-Vorstellung statt. — Die nächsten Vorstellungen sind am Sonntag, den 4. April und Sonntag, den 9. Mai um dieselbe Zeit. — An allen drei Sonntagen kommt zum Vortrag: „Auf den Trümmern von Messina“. Die Phylaxie werden um 1 Uhr geöffnet, um dieselbe Zeit beginnt auch die Verlosung der Plätze. Um pünktliches Erscheinen erjudt Der Vorstand.

Dritter Wahlkreis. Am Dienstag, den 30. März, abends 8 Uhr, findet in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Straße 66/67, eine Volksversammlung statt. Genosse Reichstagsabgeordneter Wolfgang Heine spricht über: „Kriegsminister und Sozialdemokraten“. Zahlreichen Besuch erwartet Der Einberufer.

Sechster Wahlkreis. Am Karfreitag (9. April) veranstaltet der Wahlverein eine Fuhpartie. Treffpunkt: vormittags 10 Uhr in Hermsdorf (Forsthaus), von da über Hohen-Neudorf, Stolpe, Schulzendorf nach Tegel. Der Vorstand.

Schöneberg. Einen Lichtbildvortrag über: „Die Wadische Revolution 1849“ hält Reichstagsabgeordneter Genosse Adolf Ged in der Wahlvereinsversammlung am Dienstag, den 30. März, abends 8 Uhr, in den „Neuen Rathsausälen“, Weininger Straße 8. Willeits hierzu sind zum Preise von 10 Pf. in der Expedition, Martin-Luther-Straße 51, sowie an der Abendkasse zu haben. Da der Vortrag pünktlich beginnt, wollen die Mitglieder rechtzeitig erscheinen. Der Vorstand.

Wilmerdorf-Gatensee. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 30. März, abends 8 Uhr, im „Luisenpark“, Wilhelmstraße 112, statt. Auf der Tagesordnung stehen außer der Berichterstattung von der Kreisgeneralversammlung, interne Vereinsangelegenheiten, so u. a. das neue Organisationsstatut, Agitationsfragen usw. Der Vorstand.

Steglitz. Die nächste Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 30. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhase, Altonastr. 15a, statt. Außer einem Vortrage soll in derselben die Berichterstattung über die Generalversammlung des Kreises sowohl wie über die von Groß-Berlin erfolgen. Der Vorstand.

Groß-Lichterfelde. Die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Dienstag, den 30. März, abends 8 Uhr, im „Kaiserhof“ statt. Tagesordnung: Vortrag über: „Die deutsche Revolution von 1848“. Berichterstattung von der Generalversammlung des Kreises und von Groß-Berlin. Reiseleiter. Vereinsangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Schmargendorf. Am Dienstag, 30. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Birchshaus“, Barnimänder Straße 6, eine Versammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Berichterstattung von der Kreisgeneralversammlung und von Groß-Berlin. Der Vorstand.

Friedrichshagen. Dienstag, 30. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant von Verche, am Hundteich, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Der Vorstand.

Kummelsburg. Am Dienstag, den 30. März, abends 8 Uhr, findet im Saale der Witwe Weigel, Türschmidtstr. 45, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. In dieser Versammlung erhalten unsere Gemeindevorsteher ihren Tätigkeitsbericht. Außer Erledigung von Vereinsangelegenheiten findet Berichterstattung von der Verbandsgeneralversammlung von Groß-Berlin statt. Der Vorstand.

Zossen. Heute nachmittags 6 Uhr findet im Lokale von Argner eine Volksversammlung statt. Thema: „Unsere Stadtverwaltung und die Arbeitslosigkeit“. Referent: Genosse Gehshold-Berlin. Jeder Parteigenosse agitiere für regen Besuch. Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen. Am Dienstag, den 30. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal des Genossen Radsch, Kaiser-Wilhelm-Straße 10, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schütte über: „Die Pariser Kommune“. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung und von Groß-Berlin. 3. Reiseleiter. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Ein kommunaler Bierabend

hat am Freitagabend im Berliner Rathaus stattgefunden. Was wir schon längst hätten haben können, wenn unsere Berliner Rathausfreimüthigen zur Zeit auf dem Posten gewesen wären, nämlich ein wirkliches Groß-Berlin auch in organisatorischer Beziehung, das soll recht gefördert werden durch persönliches Auftreten der Vertreter der Gemeinden Groß-Berlins. Die Stadt Schöneberg hat diese Anregung gegeben, und am Freitag waren infolgedessen im Rathaus über 700 Vertreter von etwa 23 Gemeinden Groß-Berlin zusammengekommen. Der Oberbürgermeister hielt die Anwesenden willkommen, worauf Vaurat Kallmann einen interessanten Vortrag über die bauliche Entwicklung Groß-Berlins hielt. An diesen Teil des Abends knüpfte sich ein gefälliger Teil, bei dem die Teilnehmer mit Bier und kaltem Büffet bewirtet wurden.

Ein guter Freund.

Die „Neue Freie Volksbühne“ hat einen Freund, der zu jenen zu gehören scheint, von denen das Wort gilt: Gott schütze uns vor ihnen! Er schreibt im Londoner „Daily Telegraph“ einen Artikel über die „Neue Freie Volksbühne“, zeichnet R. L. und ist offenbar ein sehr „idealistisch“ veranlagter Arbeiter- und Volksfreund, da ihm sonst nicht folgendes „Lob“ der „Neuen Freien“ hätte passieren können.

Er berichtet, wie vor 20 Jahren die ursprüngliche (alte) Freie Volksbühne gegründet und mit den „Stützen der Gesellschaft“ eröffnet wurde. „Unglücklicherweise für die Bühne“, heißt es dann weiter, „wurde die Idee zuerst in einem sozialistischen Blatte aufgeworfen, und die Tatsache, daß sie ein Arbeiterverein war, bedeutete Schwierigkeiten von seiten der preussischen Polizei. Als propagandistische Einrichtung benannt, wurde der Verein unter scharfer Zensur gestellt. Einige Berechtigung war allerdings in dieser Denunziation, denn trotz des einschließlichen Widerstandes von Dr. Wille gegen die Parteipolitik suchten die Sozialisten der Organisation habhaft zu werden. Dr. Wille sezessionierte und gründete die „Neue Freie Volksbühne“. Der Zweck dieses Vereins

war der gleiche: Erstklassige Theatervorstellungen auf genossenschaftlicher Grundlage zu niedrigen Preisen zustande bringen. Der neue unpolitische Verein stand bald den alten aus und marschiert seitdem von Triumph zu Triumph.“

Man muß es dieser Charakteristik der „Neuen Freien“ zugute halten, daß sie nicht für Arbeiter geschrieben ist. Jedenfalls wird die „Neue Freie“ das, was da von ihr gesagt wird, wohl kaum jemals in ein Flugblatt schreiben, welches unter die Berliner Arbeiterschaft verteilt wird. Sie würde sogar vor eben dieser Arbeiterschaft vielleicht ganz und gar befehlen, daß ihres Welsens Kern darin besteht, daß sie durch ein tadelloes „unpolitisches“ Betragen sich bemüht, die Erblande abzuwaschen, in welche die ersten Gründer der (alten) „Freien Volksbühne“ versetzten, als sie den Gedanken der Volksbildung in einem sozialistischen Blatte aufwarfen.

Vielleicht hegt die „Neue Freie“ den Wunsch, dieses Freundeslob öffentlich vor sich abzuschütten? Wenigstens glauben die Berliner Arbeiter, sofern sie sich überhaupt für die „Neue Freie“ interessieren, daß sie etwas derartiges zu erwarten haben.

Für den Oster-Reiseverkehr hat die Eisenbahnverwaltung wieder die Einrichtung getroffen, daß die Reisenden, die in den Tagen vom 8. bis 13. April d. J. einschließlich Berlin mittels D-Zuges verlassen wollen, ihre Plätze beim amtlichen Reisebureau im Potsdamer Bahnhof, und für die von der Stadtbahn ausgehenden D-Züge auch bei der Fahrkartenausgabe in der Friedrichstraße schon acht Tage vorher, gleichzeitig bei Lösung ihrer Fahrkarten bestellen können. Es kann den Reisenden nur empfohlen werden, von der Einrichtung des Vorverkaufes der Fahrkarten und der Vorausbestellung der Plätze Gebrauch zu machen; Kosten sind damit nicht verbunden.

An die arbeitende Jugend Groß-Berlins!

Aus Anlaß der Schulentlassung veranstaltet der Berliner Jugendausschuß am Sonntag, den 28. März, abends 6 1/2 Uhr, eine große Jugendfeier in den Praxissälen „Nord-West“, Wicelstr. 24 (Moabit).

Für Belehrung und Unterhaltung ist bestens geforgt. Die Festrede hält der Schriftsteller Heinrich Schulz.

In dem Augenblick, in welchem viele Tausende die Schule verlassen und ins Leben hinaustreten, wird den Jugendlichen hier Gelegenheit geboten, die Bestrebungen ihrer erwachsenen Brüder und Schwestern kennen zu lernen.

Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß sich schließlich den Organisationen der kämpfenden Arbeiterschaft anschließen. Je früher der Weg ist, auf dem der Einzelne zu diesem Ziele gelangt, je früher dies geschieht, um so besser für ihn, um so besser für die ganze Bewegung.

Darum ist es nicht nur Sache der Jugendlichen selbst, sondern auch Pflicht der Erwachsenen, für einen zahlreichen Besuch dieser ersten Jugendfeier Sorge zu tragen.

Die arbeitende Jugend muß zahlreich erscheinen.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß Anfang April ein naturwissenschaftlicher Vortragszyklus beginnt. Wer diese Vorträge hören will, muß sich umgehend schriftlich melden bei W. Schen, Bernauerstr. 13.

Der Jugendausschuß für Groß-Berlin. J. A. S. Rosenfeld.

Während der Frühjahrs-Saisonzeit der Fische, vom 10. April morgens bis zum 9. Juni abends 6 Uhr, darf die Fischerei nur an drei Tagen jeder in die Schonzeit fallenden Woche, und zwar von Montagmorgen 6 Uhr beginnend und Donnerstagmorgen 6 Uhr schließend, betrieben werden; während der nicht freigegebenen Zeit (Donnerstag bis Montag 6 Uhr früh) müssen die ständigen Fischereivorrichtungen in den nicht geschlossenen Gewässern hinweggeräumt oder abgestellt sein.

Dem Stadtrat Dr. Münsterberg, Dezernenten der Berliner Armenverwaltung, ist der Rote Adlerorden vierter Güte verliehen worden. Leider verschweigen ja die preussischen Ordensberichte wohlweislich, wofür die Verleihung erfolgt. Man kann also nur annehmen, daß Herr Münsterberg pramiert worden ist für Leistungen, die nicht auf dem Gebiete der bekanntlich höchst mangelhaft arbeitenden Berliner Armenverwaltung liegen.

Hilfsaktionen. Der Stadtverordnetenversammlung ist eine Magistratsvorlage zugegangen, den Notleidenden im Ueber-schwemmungsgebiet 10 000 M. aus städtischen Mitteln zu bewilligen.

Es macht sich gerade gut, daß zu derselben Zeit, wo in den Steuerfäden für auswärtige Bedürftige gegriffen werden soll, wogegen wir an sich nichts einzuwenden haben, der Stadtverordnetenversammlung folgender Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zugegangen ist: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, ohne Verzug 300 000 M. zur Verfügung zu stellen zur Unterstützung der Arbeitslosen. Die Verteilung soll unter Hinzuziehung der Arbeiterorganisationen und des Zentralvereins für Arbeitsnachweis erfolgen.“

Ob die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat für die Bedürftigen am Orte etwas übrig haben werden, bezweifeln wir.

Und abermals Polizeiauszeichnungen! Wieviele waren es doch nach unserer letzten Bilanz? Rund 60 Orden für Berliner Polizeibeamte, verließen zum großen Teil für die der russischen und österreichischen Regierung bei Verhaftungen, Ausweisungen und Auslieferungen geleisteten Hülfsdienste. Daß auch das 100jährige Jubiläum des Polizeipräsidiums nicht ohne Ordensauszeichnungen vorübergehen würde, war zu erwarten. Insgesamt sind 60 Beamte, nämlich 1 Kriminaloberwachmeister, 7 Kriminalwachmeister, neun Kriminalschutzmänner, 6 Oberwachmeister, 21 Schutzmänner sowie der Oberaufseher und 1 Aufseher beim Polizeigefängnis dekoriert worden. Noch besser wäre das Doppelte gewesen, dann stimmte es so hübsch bürokratisch zur Jubiläumszahl. Da Orden heutzutage für alle Denkenden so gut wie keinen Wert mehr haben, konnte es doch auf eine Handvoll mehr oder weniger nicht ankommen. Unter den dekorierten niederen Polizeibeamten befindet sich auch wieder unser alter Bekannter und ehemaliger „Genosse“ Kaffube, der wohl wegen seiner lichtscheuenden Heidentaten bei den Vorgesetzten in ganz besonderem Ansehen stehen muß. Oder wollte man ihm auf die Polizeiprügel vom vorigen Jahre ein metallenes Pfaster legen? Noch bemerkenswerter sind Ordensauszeichnungen, mit denen die Berliner Polizei abermals von der österreichischen Regierung bedacht worden ist. Es erhielten das Offizierskreuz des Franz-Josefs-Ordens der Polizeirat Raeder, das Ritterkreuz desselben Ordens 2 Polizeisekretäre, 1 Rechnungsrat, 1 Polizeiasessor, der Polizeileutnant Kufferow, das goldene Verdienstkreuz der Kriminalwachmeister Haback, 3 Polizeiwachmeister sowie der Kriminalschutzmännchen Promm. Ob auch diese Auszeichnungen mit dem Jubiläum in Verbindung stehen? Wohl kaum.

Alles in allem sind das also für unsere so überaus tüchtige Berliner Polizei bloß in diesem Jahre schon über 120 Orden! Wir gratulieren aufrichtig zu dem überaus reichen Segen.

Die Berliner Stadtkommission, die dieser Tage ihren Haushaltsplan beraten hat, hat beschlossen, wiechem 20 Proz. des Einkommensteuerveranlagungsfolles an Kirchensteuern zu erheben.

Verkehrsnachrichten. Eine neue Omnibusverbindung wird am 1. April vom Anhalter Bahnhof nach dem Stettiner Bahnhof eingerichtet. Die Linie (24) fährt durch die Wilhelmstraße, Neue Wilhelmstraße, Luisenstraße, das Neue Tor und die Invalidenstraße.

Auch die Rittersstraße erhält endlich eine Omnibusverbindung, indem die vom Stettiner Bahnhof kommende Linie 10 von der Friedrichstraße, Ecke Kochstraße, aus nach Osten durch die Kochstraße, Martzgrafenstraße, Unterstraße, Rittersstraße und über das Kottbusser Tor bis zur Kottbusser Brücke geführt wird.

Ferner erhält der Kreuzberg und der Anhalter Bahnhof eine direkte Omnibusverbindung mit dem Spittelmarkt und der Köpenicker Straße. Die Linie 18 wird nämlich vom Kreuzberg aus durch die Großbeeren Straße, die Königgräber Straße den Anhalter Bahnhof erreichen und von hier aus durch die Anhalter- und Kochstraße, die Friedrich- und Leipziger Straße, über den Spittelmarkt in die Wallstraße, Neue Kochstraße, Neue Jakobstraße nach der Köpenicker Straße (Ecke Michaelstraße) geführt werden. Durch diese Verbindung wird es möglich, das südliche Stück der Linie 12 (Weißensalder Straße—Anhalter Bahnhof), nämlich das Stück Dönhofsplatz—Anhalter Bahnhof, eingehen zu lassen, so daß die Linie 12 für die Folge ihren Endpunkt am Dönhofsplatz (Ecke Straußensstraße) erhält.

Die Linie 20 (Körlicher Bahnhof—Stettiner Bahnhof), welche zurzeit von der Oranienburger Straße aus unter Umgehung des Gadeschen Marktes am Schloß vorbei nach dem Köllnischen Fischmarkt fährt, wird für die Folge über den Gadeschen Markt und durch die Straße an der Spandauer Brücke, die Rosenstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Spandauer Straße (Rathaus), Kollnmarkt, Mühlendamm, den Köllnischen Fischmarkt erreichen. Aus diesem Anlaß wird der Betrieb auf Linie 24, Stettiner Bahnhof, Gadescher Markt, Kollnmarkt, Galesches Tor eingestellt.

Der städtische Schönwalder Forst.

Der Magistrat von Berlin hat mit Zustimmung der Ausschüß-Behörde vom Forstinspektur des Schönwalder Forst für zusammen 4 571 900 M. erworben. Die Größe beträgt rund 1020 Hektar oder 4080 Morgen. Der Forst gehört zu den schönsten im Norden von Berlin. Fast in der Mitte liegt der idyllische Gorinsee, den die Stadt Berlin seinerzeit mit dem Rittergut Buch von dem Grafen Voh erworben hat. In der Begründung der Magistratsvorlage heißt es u. a.: „Für vollständigen Deckung des Bedarfs an Nieseln für den Norden reichen die bis jetzt zur Verfügung stehenden Ländereien nicht aus. Die angekauften Ländereien bestehen fast ausschließlich aus Hochwald. Dazu gehört die Försterei Gorin nebst den Dienstländereien. Sie stehen mit dem bisher erworbenen städtischen Gebiet unmittelbar in Verbindung. Die Abtretung einschließlich der Försterei Gorin soll erfolgen nach erfolgter Genehmigung durch die Staatsregierung. In den Verkauf eingeschlossen sind sämtliche Holzbestände sowie die Gebäude der Försterei Gorin und die vorhandenen Pflanz- und Einfriedigungen jeder Art.“

Ueber eine böswillige Alarmierung der Feuerwehrr wird berichtet: In der letzten Zeit wird der Fernsprecher in geradezu raffinierter Weise zu böswilligem Feueralarm benutzt. Vorgestern erfolgte ein solcher Alarm vom Amt I aus, das aber vorher von Wilmerdorf aus angerufen worden war. Gestern abend um 8 1/2 Uhr lief wieder ein Alarm nach der Vorstadt 4 auf der Hauptwache ein. Dort war nicht die geringste Gefahr zu entdecken. Die sofortigen Ermittlungen ergaben, daß von der Journalistentrübne des Reichstages aus der böswillige Alarm ausgegangen war. Die Nachforschungen der Hausinspektion des Reichstages waren leider vergeblich.

Die Journalisten des Reichstages gaben sich alle Mühe, festzustellen, wer den Unfug verübt hat, ob Voten oder Hilfspersonal als Schuldige in Frage kommen.

Arbeiterbildungsschule Berlin. Heute, Sonntag, den 28. März, findet im Schullokal, Grenadierstraße 37, abends 7 Uhr, eine Mitgliederversammlung statt. Ein Vortrag des Genossen Max Grundwald über: „Die Entwicklungstendenzen in Industrie und Landwirtschaft“, wird den Abend einleiten. Dieser Vortrag, der eine Ergänzung des letzten Vortrages sein soll, wird sich ganz besonders mit der Entwicklung in der Landwirtschaft und mit dem Grundrentenproblem beschäftigen, das wegen der Kürze der Zeit in der letzten Mitgliederversammlung nicht eingehend zur Erörterung kommen konnte. An den Vortrag schließt sich die übliche Diskussion an. Es ist zu hoffen, daß auch diese Versammlung denselben lebhaften Interesse der Mitglieder begegnen wird wie die vorhergehenden. Der Zutritt ist nur gegen Vorgeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Der Möbelhändler Scheidt, Dresdener Straße 8, schickt uns, bezugnehmend auf die in unserer Nummer vom 18. März unter der Ueberschrift: „Anerkennung“ veröffentlichte Notiz, die sich über die Praxis von Abzahlungsgeschäften verbreitete, eine Zuschrift, nach der der Tischler M. wiederholt und längere Zeit die vereinbarten Ratenzahlungen nicht eingehalten hätte und er, Sch., den M. schon einmal im April 1907 hätte verklagen müssen, aber auf einen Vergleich eingegangen sei. Weil er aber diesen Vergleich nicht eingehalten, sei eine neue Klage angehängt worden. Herr Scheidt meint, sich nicht bewußt zu sein, unzulässig gehandelt zu haben. Das letztere haben wir zwar nicht behauptet, aber von großer Auslassung kann Herr Scheidt auch nicht reden. Herr Scheidt hat, wie wir ausdrücklich nochmals feststellen wollen, die von dem Tischler M. abbezahlten 380 M. folgendermaßen ausgerechnet: Vortrag, Stempel 10 M., Hin- und Rücktransport 16 M., Benutzung der Sachen 88 M., Entwertung derselben 275 M. Dieses Rechnungsbüchlein, nachdem der Tischler seine 380 M. sowie seine Saden los ist, macht Herrn Sch. alle Ehre. Allerdings übt Herr Scheidt diese hier gekennzeichnete Praxis nicht allein.

Am den Rubersport zu fördern, hat sich kürzlich ein „Zweiter Rubersport-Berliner“ gebildet, dem die Rubersportvereine „Collegia“, Charlottenburg-Lieswerder, „Freiheit“ und „Vorwärts“, Berlin-Stralau, angehören.

Die Förderung des Wandersports lassen sich Touristenvereine angelegen sein. Wie wir hören, machen sich auf diesem Gebiete gleichfalls Bestrebungen bemerkbar, die auf eine Zusammenfassung proletarischer Touristenvereine hinielen. Zu verlangen ist dabei in erster Linie, daß für die Touren die Lokalisten zugrunde gelegt wird, was auch für andere gefellige Vereine am Platze ist. Am kommenden Freitag findet im Grand Hotel am Alexanderplatz zu diesem Zweck eine Versammlung statt.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania gelangt der Vortrag „Auf den Trümmern von Messina“, der mit seinen naturgetreuen Aufnahmen ein tiefergreifendes Bild von der Verwüstung der sizilianischen Stadt entrollt, am Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zur Darstellung. Am Dienstag und Sonnabend nachmittags 4 Uhr und am Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr wird der Vortrag von Herr Rax Clinton: „Leben, Bräute und Legenden der Schwarzfuß-Indianer in den Rocky Mountains von Montana“ gehalten werden. Im Hofsaal spricht am Sonnabend Herr Dr. Samahn über: „Gletscher und Eiszeit“, und im großen Hofsaal der Urania-Sternwarte in der Invalidenstraße am Freitag Herr Dr. Schwaab über: „Die Bewegung der Weltkörper“.

Einen schweren Verlust hat eine Arbeiterfrau erlitten, die vorgestern auf dem Wege von ihrer Wohnung Wiener Straße 62 bis nach dem Kottbusser Damm 75 einen gelbeidenen Wollmantel mit schwarzer Garnierung aus ihrem Kofferpaß verlor und für den sie

erschaffen gemacht wird. Die Arbeiterfrau nahm ihren Weg durch die Grünauer Straße, Grünauer Straße, Friedelstraße, Sanderstraße, Döbberstraße, Pflügerstraße bis Köstbuser Damm. Der eventuelle Findex wird um Angabe seiner Adresse gebeten an Tischler Pohl, Wiener Straße 62 v. 4 Treppen.

Feuerwehrbericht. Der 11. Zug hatte in der Nacht zum Sonnabend in der Schönleinstraße 18 einen Kellerbrand zu löschen, der dort in einer Wohnung ausgebrochen war. Der 15. Zug hatte in der Klopffeldstraße 21 zu tun, wo Kisten, Stroh, Packmaterial und anderes brannten. Auch in der Alexandrinenstraße 99 brannten Kisten usw. Zwei Wohnungsbrände beschäftigten die Feuerwehr in der Brangelstraße 70 und Kaitenower Straße 75. Ein Garbendbrand wurde aus der Dresdener Straße 176 gemeldet. Ferner hatte die Feuerwehr noch in der Urbanstraße 35, Oranienstraße 148, Friedrichsfelder Straße 12, Pasteurstraße 35, Pappel-Allee 63 und an anderen Stellen zu tun.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag Abend 9 Uhr, 2. Abteilung, Brunnenstraße 154. Vortrag des Augenarztes Dr. E. Cohn über Augenverletzungen und erste Hilfe bei denselben. Daran anschließend praktische Übungen. Die nächste Übungsstunde der 1. Abteilung findet am Dienstag, den 6. April, statt.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Stadtverordnetenversammlung.

In der Sitzung am Freitagnachmittag wurde die Beratung des Etats beim Kapitel VII. „Öffentliche Straßen, Plätze, Wege, Gräben, Brunnen und sonstige Anlagen“, fortgesetzt. Stadtvordneter Rohr (Soz.) wünscht eine bessere Instandhaltung der Sandspielplätze der Kinder in den städtischen Anlagen, welcher Anregung der Magistrat Rechnung tragen will. Die Anregung des Stadtvordneters Hehle, jetzt, nachdem der Kirchbauplan dort endgültig aufgegeben ist, den Reiterplatz in gleicher Weise wie die anderen Plätze herzurichten, wird der zuständigen Deputation überwiegen.

Für Umänderung der Anlage am Ringbahnhof sind 1000 M. im Etat eingestellt. Stadtvordneter Dietrich plädiert im Interesse des Verkehrs sowohl für Befestigung der Anlage als auch des dortigen Straßenbahndepots; eine Droschkenhaltestelle dagegen sei hier notwendig. — Die Angelegenheit wird der Verkehrsdeputation übergeben.

Der Titel „Straßenreinigung und Beseitigung“ fördert eine Reihe Wünsche zutage, deren Prüfung vom Magistrat zugezogen wird.

Beim Kapitel II „Kämmereiverwaltung“ weist Stadtrat Dr. Gluckmann auf die enorme Steigerung der Polizeikosten von 216 500 M. auf 305 000 M. hin, die das neue Polizeilofigesetz veranlaßt hat. Die statistischen Zahlen der Begründung des Gesetzes sind unrichtig gewesen; anderenfalls hätte der Landtag wohl doch dem Protest der Städte gegen dasselbe mehr Beachtung geschenkt. Rixdorf wird die den Städten gesetzlich zugewandene Kontrolle über die zu leistenden Beiträge benutzen, um möglichst Ersparnisse zu erwirken. — Stadtvordneter Groger (Soz.) betont, daß das neue Gesetz für die Selbstverwaltung besondere Bedeutung hat. Es muß dazu anregen, die Polizei in städtische Verwaltung zurückzuführen und darin gemeinsam mit den Kommunen Groß-Berlins vorzugehen. Bei der Polizei kann viel erspart werden; es ist nur nötig, die Schutzmannschaften auf dem gewissen Verhältnisse zu unterlassen. — Bürgermeister Dr. Weinreich sagt, Rixdorf werde in diesen Dingen mit Berlin gehen.

Die um 3000 M. gestiegenen „Provinzialabgaben“ geben dem Stadtvordneter Wühl (Soz.) Veranlassung zu einer energischen Kritik des Geländeaufbaus seitens des Landesdirektors. Die Rede des Reichsanwalters Wülow im Reichstage von der altpreussischen Sparsamkeit hat hier eine nette Beleuchtung erfahren. Für eine Quadratrate sind 20 763 und 22 480 M. gezahlt worden; das ist eine unerhörte Verschwendung der Provinzialmittel. Ueberhaupt ist es eine empörende Wirtschaft, wenn — wie geschehen — der Landesdirektor selbstherrlich derartige Maßnahmen vollzieht, ohne die gesetzlich zuständigen Körperschaften zu befragen. Dagegen muß energisch Protest eingelegt werden. Statt dessen haben Provinzialauskunft und Provinziallandtag bedauerlicherweise nachträglich zugestimmt, statt dem Landesdirektor das Auslösen der Suppe, die er sich eingebrockt hat, zu überlassen. Es ist von Interesse, zu erfahren, wie die Rixdorfer Vertreter im Provinziallandtag sich verhalten hätten. — Stadtvordneter Sander erklärt, daß die Charlottenburger, Schöneberger und Rixdorfer Abgeordneten energisch gegen diese Grundstücksverkäufe sich erklärt und geschlossen dagegen gestimmt hätten; leider hat sich trotzdem eine Mehrheit gefunden, die dem Landesdirektor nicht das Millionenobjekt aufhalsen wollte. (Zuruf: Das hätte nichts geschadet!) — Der seiner Meinung nach noch zu milden Kritik des Stadtvordneters Wühl (schlichte sich Stadtvordneter Just an. Er stellt fest, daß die von einem Berliner Blatt gebrachte Behauptung, bei der Angelegenheit seien Tringelbier geflossen (lebhaftes Hört! hört!), bisher un widerprochen geblieben ist und daher auf der Anlaufkommission liegen bleibt.

Der vom Stadtvordneter Wöste (Soz.) gestellte und treffend begründete Antrag auf Erhöhung der Entschädigung für die Gewerbezugsbeisitzer von 4 auf 6 M. wird abgelehnt; nur die Sozialdemokraten stimmen dafür. Die Stadtvordneter Gröpler, Hildebrandt, Emmelut und Bürgermeister Dr. Weinreich kämpften mit absolut faden-scheinigen Gründen dagegen. — Stadtvordneter Conrad (Soz.) führte Beschwerde über sehr langsamen Geschäftsgang des Gewerbegerichts.

Gegen die vom Magistrat beantragte Erhöhung des Beitrages für amtliche Bekanntmachungen von 600 auf 1000 M., die den beiden Lokalblättern zustehen, wendet sich Stadtvordneter Bagels (Soz.). Dazu liegt — so führt er aus — kein Anlaß vor. Das Gegenteil ist richtiger; denn der Lebensnerv dieser Blätter ist die Publikationsbefugnis, ohne welche sie wegen ihrer sonstigen Inhaltlosigkeit von keinem beachtet würden. Für die Schaffung eines vom Magistrat redigierten Gemeindeblattes tritt Stadtvordneter Groger (Soz.) ein. Das könnte jeder, der Interesse daran hat, beziehen und niemand würde gezwungen, neben guten politischen Tagesblättern auch die wertlose Lokalpresse zu abonnieren. — Stadtvordneter Hildebrandt und der Bürgermeister sprechen für Ablehnung der Vorschläge der Vordredner; die Versammlung beschließt demgemäß.

Von dem geplanten Ordinalstatut zur Verhütung baulicher Verunreinigung der Straßen durch geschmacklose Fassaden fürchtet Stadtv. Weh! Verhinderungen für die Bauherren. Stadtbaurat Krichl und Stadtv. Groger (Soz.) äußern sich entgegensetzt und halten eine Beeinflussung der Häuserfassaden in künstlerischer Richtung für durchaus geboten.

Die Versammlung wendet sich jetzt der Beratung des zurückgestellten Teils vom Kapitel VII. „Veranstaltungen und Einrichtungen“ zu.

Die vom Stadtv. Wühl (Soz.) vortragenden Anträge auf Erhöhung des Zuschusses für das Rixdorfer Theater von 6000 auf 1000 M. und Vorbereitung eines Projekts zur Erbauung eines Stadttheaters werden, nachdem Bürgermeister Dr. Weinreich dagegen gesprochen hatte, abgelehnt. Sowohl der Antragsteller als auch Stadtv. Conrad (Soz.) rügten bei dieser Gelegenheit die empfindlichen Mängel des Theaterjahres in den „Bürgerblättern“ und forderten Remedur.

Den Beitrag für den Oratorienverein in Höhe von 300 M. beantragte Stadtv. Wühl (Soz.) abzulehnen. Damit soll nichts gegen diesen Verein an sich gesagt sein. Es ist aber eine glatte Ungerechtigkeit, wenn andere Vereine, die gleichfalls künstlerische Ziele verfolgen, mit anderem Maße gemessen werden und nicht einmal gegen Entgelt einen städtischen Raum für die Übungsstunden erhalten. Dem „Rixdorfer Männerchor“ ist ein ent-

sprechendes Gesuch abgelehnt worden, obwohl dieser schon ganz hervorragendes Geleistete hat und sich bei seinen Konzerten der Mitwirkung namhafter Künstler erfreut. — Bürgermeister Dr. Weinreich sagt, daß das Provinzialauskunftkollegium die Genehmigung verweigert hat. — Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) bezeichnet es als merkwürdig, daß das Provinzialauskunftkollegium in Rixdorf entgegenesetzt entschieden soll als in Berlin, wo ein auch vorwiegend aus Arbeitern bestehender, künstlerische Ziele verfolgender Gesangschor in der Aula eines Gymnasiums ständig ist. Die Sache liegt auch ganz anders! Der Magistrat hat offenbar durch Härzung seines Berichtes der Schulbehörde die Ablehnung nahegelegt. Schlimm genug schon, daß die letztere über die von städtischem Gelde erbauten und unterhaltenen städtischen Anstalten verfügt; noch schlimmer aber ist von polizeilichen Gesichtspunkten beeinflusst, nicht objektive Berichterstattung des Magistrats. Das ist ja eine nette Selbstverwaltung! — Der Bürgermeister erklärt hierauf, daß der Bericht des Magistrats sich auf Angaben der Polizei gestützt habe, wonach der Rixdorfer Männerchor eine bestimmte politische Richtung verfolgt. (Stürmische Unterbrechungen und Zurufe „Anerkennung!“ links.) — Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) wendet sich hierauf mit von Empörung durchdrungenen heftigen Angriffen gegen den Magistrat. Die Polizei als Sachverständiger über politische Gesangsvereine — ruft er, unterbrochen vom Lach, aus —, das ist ja unerhört! Eine solche Auskunft ist null und nichtig! Das lassen wir uns nicht gefallen! (Stürmisches Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten — höhnische Zurufe beim Lach.) Ich erkläre ausdrücklich: ein solches Gebaren, wie es der Magistrat betreibt, ist unserer Stadt unwürdig! Ein solcher Magistrat ist der Stadtverordnetenmehrheit, die am 17. Dezember 1908 den Wahlrechtsraub beschloß, nur würdig! (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten — stürmischer Protest der Mehrheit — Glor des Vorsitzers, der dem Redner einen Ordnungsruf erteilt.) Nachdem sich die Erregung gelegt hat, wird abgestimmt und sowohl der Antrag Wühl als auch ein inzwischen eingereichter Eventualantrag Groger abgelehnt, der dem „Rixdorfer Männerchor“ ebenfalls 300 M. zuwenden will.

Das Kapitel „Kapital- und Schuldenverwaltung“ wird ohne Debatte erledigt und die Beratungen auf Dienstag, den 30. d. M., nachmittags 4½ Uhr, verlagert.

Am morgigen Montag erreicht der Vortragskursus des Genossen Heinrich Schulz über die deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts mit dem zwölften Vortragsabend (das Sozialistengesetz und die letzten Jahre) seinen Abschluß. Die zahlreichen Teilnehmer, die bis jetzt trotz der langen Dauer des Kursus so treu ausgehalten haben, werden erlucht, auch am letzten Abend pünktlich und vollzählig zur Stelle zu sein.

Der Bildungsausschuß.

Ueber einen schweren Unglücksfall in der Vereinsbrauerei berichtete vor einigen Tagen eine Korrespondenz. Wir nahmen von diesem Vorfall in der Donnerstagnummer Notiz. Wie uns nun die Zeitung obengenannten Betriebes mitteilt, hat sich ein solcher Unglücksfall dort nicht ereignet.

Schöneberg.

Gegen die Ueberhandnahme der Schundliteratur beginnt der Schöneberger Magistrat Front zu machen. Der Magistrat wird in den nächsten Tagen an die Buchhändler und Papierhandlungen Schönebergs eine Mahnung wegen des Vertriebes dieser Literatur richten; ferner sollen alle Zeitungshändler, Inhaber von Zeitungshänden auf den Straßen, Kinematographenbesitzer und Bibliotheken auf die schädigenden Einflüsse der Schundliteratur aufmerksam gemacht werden. Die Schöneberger Schuldeputation hat deshalb, einer Anregung der Rectorienkonferenz folgend, an die Eltern der in Schöneberger Schulen aufgenommenen Kinder folgendes Schreiben gerichtet:

„An die Eltern unserer Kinder!
Allen Eltern liegt das Wohl ihrer Kinder am Herzen. Sie sorgen für die leibliche Gesundheit ihrer Kinder und tun ihr Möglichstes, damit sie im späteren Leben ihr gutes Fortkommen finden können. Eines aber wird von vielen verabsäumt. Man kümmert sich wohl noch darum, mit welchen Gespielinnen die Kinder verkehren, selten aber, welche Bücher und Bilder sich in ihren Händen befinden. Und doch ist der Einfluß schlechter Bilder und Bücher auf die Entwicklung des jugendlichen Charakters oft von den schädlichsten Folgen begleitet. Besonders gilt dies von einer gewissen Gruppe von Festen und Büchern, deren Titel und Abbildungen zuweilen schon ihren verderblichen Inhalt kennzeichnen; solche Nachwerke sind: Sherlock Holmes, Kapitän Morgan, Jugendstreiche, Die rote Fale, Rick Carter, Buffalo Bill, Der Luffpirat, Schwindelprinzessen, Klub der Eindbrecher, Die Stimme der Toten, Berühmte Indianerhauptlinge und viele andere, wie sie leider zu Dutzenden in den Schaufenstern und den Ladenräumen vieler Buchhandlungen und Papierhandlungen sich breit machen. Wie mancher schwache und schwankende Charakter ist schon durch das Lesen solcher Schauerromane, Indianer- und Räuber-geschichten auf die schiefste Bahn des Verbrechens gelangt.
Es ist daher die unabweißbare Pflicht jedes Vaters und jeder Mutter, diesem Punkte der Erziehung der Kinder die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir fordern deshalb alle gewissenhaften Eltern auf, im Verein mit den Bestrebungen der Schule gegen den verderblichen Einfluß der schädlichen Erzeugnisse in Wort und Bild mit aller Strenge anzukämpfen, jene Herz und Gemüt der Kinder vergiftende Schundliteratur in den Händen der Kinder nicht zu dulden und ihnen den Besuch solcher Geschäfte, die den Verkauf dieses Giftes weiter fortsetzen, streng zu verbieten. Für diese vorhandene Schundware gibt es nur ein Mittel: ins Feuer damit!
Das Vesebedürfnis unserer Schüler wird durch die Schülerbibliothek der Schule in angemessener Weise befriedigt und in gesunden Bahnen erhalten. Die Befürsorgung der Jugend durch die Schundliteratur, wodurch der Erziehung der Eltern und der Schule entgegengearbeitet wird, kann erst aufhören, wenn die verderbliche Schundware keine Käufer mehr findet. Deshalb darf niemand mehr gleichgültig zusehen, wie gewissenlose Geschäftsleute um des schändlichen Geldverdienens willen die jungen Seelen unserer Kinder vergiften.“

Unhaltbare Zustände herrschen gegenwärtig auf dem neuen Schöneberger Friedhof an der Wanken Höhe. Durch das regnerische Wetter in den letzten Tagen ist der Friedhof fast unpassierbar. Zwar ist ein provisorischer Weg zum Teil mit Kalkschutt bestreut und mit einigen Weitem hergerichtet, doch entspricht derselbe nicht im entferntesten den Ansprüchen, die das Publikum zu stellen berechtigt ist. Es ist nur einer kleinen Anzahl von Leidtragenden möglich, bis an die Grabstätte zu gelangen. Alle übrigen müssen, da der Weg sehr schmal ist, auf dem Hauptwege verweilen und von fern der Beisetzung beiwohnen. Es wäre sicherlich ein Leichtes, wenn der Weg zur Krast und an dieser entlang provisorisch gepflastert würde. So unendlich die Zustände auf dem Friedhof sind, so ist es auch mit der Fahrgeliegenheit nach dort hin. Von dem Bahnhof General-Pape-Straße sind noch ungefähr 25 Minuten zu Fuß zurückzulegen. Wird die nur alle 24 Minuten und meistens mit Verpöpfung verkehrende sogenannte Wästenbahn, der Sdring I, benutzt, dann sind immerhin gegen 20 Minuten zu gehen, bevor der Friedhof erreicht wird. Die Friedhofdeputation würde sicher den Dank der Besucher ernten, wenn sie die unendlichen Zustände auf dem Friedhofe beseitigt und eine günstigere Fahrverbindung schafft.

Charlottenburg.

In der Generalversammlung des Konsumvereins für Charlottenburg und Umgegend erlatete der Geschäftsführer Winter den Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1908. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß der Konsum der Mitglieder infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage in einigen Verkaufsstellen zurückgegangen ist. In der Diskussion wurde eine lebhafte Propaganda, besonders in den Gewerkschaften, für die Konsumgenossenschaftsbewegung dringend gewünscht. — In den Auf-

sichtsrat wurden Bode, Busse, Henkel, Kropp, Storch und Frau Lodaßl gewählt.

Steglitz.

Zum Auktions-Ladenschluß. Nach dem vor kurzem erfolgten ab-schließenden Bescheid des Regierungspräsidenten in Potsdam hat der Kaufmännische Verein für Steglitz und Umgegend eine nochmalige Sammlung von Unterschriften vorgenommen mit dem erfreulichen Erfolge, daß nunmehr die nötige Zweidrittelmehrheit erreicht ist. Der Verein hat jetzt erneut den Antrag eingereicht; es dürfte demnach endlich auch in Steglitz der Auktions-Ladenschluß mit Ausnahme der Sonnabende zu erwarten sein.

Lichtenberg.

Die geplante Schankkonzessionssteuer, deren zukünftige Er-trägnisse der Magistrat bereits in den neuen Etat eingestellt hat, ist in der zur Vorbereitung der Angelegenheit eingesetzten Kom-mission arg mitgenommen worden. Weder die zu der Vorlage gestellten Anträge noch die Vorlage in ihrer ursprünglichen Fassung fanden eine Majorität. Der Magistrat wird sich wohl gezwungen sehen, die Vorlage zurückzugeben.

Angst vor dem Reinfall in der Klagesache der Feuerwehr gegen einen von Gram beigegebenen Vater hat einen Schriftgelehrten des Orts-blatteus zu einer sehr langen Verlegenheitspistel veranlaßt. Die Klage richtet sich eigentlich gegen Genossen Grauer, nicht gegen den vor den Kadi geschleppten Vater, der den plötzlichen Tod seines durch einen Brand ums Leben gekommenen Kindes betrauert. So flötet man nun! Da sieht man wieder mal, was Gemütsmenschen für sonderbare Wege einschlagen. Genosse Grauer beschuldigt man, die Feuerwehr beleidigt zu haben — deren Führer hat das sogar in einer Feuerwehrversammlung behauptet — und dann verklagt man einen anderen. Sonderbare Praxis! Warum richtet die Klage sich nicht gegen den angeklagten Beleidiger? Warum fürchtet man diesen doch so naheliegenden Weg? Hio Rhodus, hio salta!

Ein Hauswirt, der die Fenster anhängt.

Sonderbare Praktiken scheint der Besitzer des Hauses Friedrich-Karl-Straße 11 seinen Mietern gegenüber zur Anwendung zu bringen. Wie uns berichtet wird, soll derselbe einer dort wohnenden Witwe mit zwei Kindern, weil sie die Miete von 18 M. für Stube und Küche für den Monat März nicht bezahlen konnte, am 15. März nachmittags das Küchenfenster ausgehängt haben. Das Fenster soll auch dann noch nicht wieder eingehängt worden sein, als es der Frau gelungen war, sich 9 M. zu borgen, um sie dem Hauswirt als Teilzahlung anzubieten.

Noch am Freitag soll die Küche ohne Fenster gewesen sein. Das ist bei dem gegenwärtigen Wetter natürlich mit erheblicher Schädigung der Gesundheit der Frau sowohl wie auch ihrer Kinder verbunden. Formell hat ja der Hauswirt ein Recht, einem Mieter, der nicht pünktlich seine Miete bezahlen kann, nicht nur die Fenster aus der Wohnung zu nehmen, sondern ihn sogar aufs Pfloster zu setzen; dem menschlichen Standpunkte ist jedoch ein solcher Schritt zu verurteilen, noch dazu wenn ein Mieter, wie in diesem Falle, den besten Willen hat zu bezahlen.

Treptow-Baumshulentweg.

Der Auktions-Ladenschluß ist vom Regierungspräsidenten genehmigt worden. Aller Voraussicht nach wird derselbe am 1. April dieses Jahres in Kraft treten. Damit wird auch hier dem größten Teil der Bodeninhaber und deren Angestellten ein längst gehegter Wunsch erfüllt.

Weißensee.

Die Gründung eines größeren Sängerkorps beschloß eine im „Präläten“ stattgehabte Sängerversammlung. Eine am Sonntag, den 4. April, mittags 12 Uhr, im „Präläten“, Leichterstr. 122, tagende Versammlung soll die weiteren Schritte unternehmen.

Vermischtes.

Ein schwerer Erbenungsfall.

hat sich, wie aus Juidau gemeldet wird, gestern morgen um 7¼ Uhr auf dem Wilhelmshof in Oberhohendorf bei Juidau ereignet. Bei der Mannschafsförderung wurde das eine Fördergestell gegen die Seilseile geschmettert. Das andere Gestell stieß auf der Schachthöhe auf. Bis jetzt wurden vier Tote gemeldet und gegen 20 Schwerverletzte. Die Ursachen des Unglücks sind entweder im Vergehen der Sicherheitsvorrichtungen oder in einem Maschinen-defekt zu suchen. Der Bevölkerung hat sich große Aufregung bemächtigt.

Das Schneewasser. Amlich wird aus Konig gemeldet: In Kilometer 34,5 der Strecke Czestochow zwischen den Stationen Klammern und Helenensfelde ist gestern infolge Schneewassers der Eisenbahnstamm ausgepöht. Der Personenverkehr wird an der Unfallstelle durch Umfahrungen aufrechterhalten. Die Störung wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde Ander Lindenstraße Nr. 3, zweites Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentags abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Besondere 7 Uhr Sonntags abends die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Sachkunde und eine Zahl als Versicherung beizubringen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Verantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

P. Sch. Bernau, Stenocorrekturen, A. S. 88. 1. Die Entscheidung ist uns bekannt. Sie bezieht sich lediglich auf Beamte. 2. Was abgesehen ist, ersehen Sie aus dem besonderen Artikel in unserem Blatt. R. R. R. 2. 37. D. S. 100. D. S. 1873. R. S. 2. D. S. 96. R. S. 29. R. S. 39. D. S. 7. E. S. 14. R. S. 58. D. S. 62. E. S. 41. D. S. 20. R. S. 16. D. S. Baum. B. S. 19. A. S. 4. E. S. 65. R. S. D. S. 100. E. S. 60. R. S. 69. D. S. 3. A. S. 21. S. R. D. S. 92. E. S. 115. Reich. 09. R. S. 70. R. S. 7. A. S. 40. R. S. 100. R. S. R. S. Steuer 1901. R. S. 20. S. 100. S. 100. Parteigenosse A. S. S. 30 und andere Steuerfragen. Die Fragen sind in einem besonderen Artikel der heutigen Nummer behandelt.

152 und Langjähriger Abonnent. Eine Klage würde voraussichtlich Erfolg haben. — A. S. 20. Zu einem Prozeß vermögen wir nicht zu raten, weil der Ausgang desselben von dem Gutachten von Sachverständigen abhängig ist, und wenn nicht etwa ganz offensichtliche Fehler vorliegen, ein günstiges Gutachten nicht mit Sicherheit erwartet werden kann, die Kosten aber im Falle des Unterliegens außerordentlich hohe sein würden. — P. S. 84. Auf eine Beschwerde beim Magistrat, Gewerbe-deputation, Straßenrat Straße 1-3, wird voraussichtlich die Strafe angehängt werden. — P. S. 1001. Nein, aber die Jurisdiktion kann auf die Höhe der Strafe gütlich einwirken. — E. S. 1. und 2. Ja. — Weigel. Ggeln. Bar 15 tägige Rindungsfrist berechnbar, so hat die Herrschaft nicht über den 1. Februar hinaus zu zahlen. Lag eine solche Vereinbarung nicht vor, so würde eine Klage gegen die Herrschaft auf Zahlung der Frankentransportkosten Erfolg haben. — T. 106. Ohne Kenntnis des mit dem Bauer abgeschlossenen Vertrages ist die Frage nicht zu beantworten.

Witterungsbericht vom 27. März 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Wind richtung	Wolke	Temp. u. d. Luft	Stationen	Barometer hoch mm	Wind richtung	Wolke	Temp. u. d. Luft
Swinemünde	751	SW	3 wolkig	4	Daprun	765	R	2 heiter	16
Hamburg	751	SW	5 bedeckt	3	Berlin	762	D	1 bedeckt	0
Berlin	753	SW	5 bedeckt	5	Siedlitz	759	SW	3 wolkig	7
Frankfurt a. M.	757	SW	4 bedeckt	4	Wittenberg	757	SW	2 wolkig	2
München	758	SW	5 bedeckt	2	Wetzlar	760	SW	2 wolkig	1
Wien	754	SW	5 Regen	5					

Weiterprognose für Sonntag, den 28. März 1909. Ein wenig kühler, zeitweise anflarend, vorherrschend wolkig mit geringen Niederschlägen und mäßigen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Öffentliche politische Versammlungen.

Dritter Wahlkreis.

Dienstag, den 30. März cr., abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale von Kellers „Neue Philharmonie“, Stöpenicker Straße 96/97:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Reichstags-Abgeordneter **W. Heine** spricht über: „Kriegsminister und Sozialdemokraten“.

Freie Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer: August Pohl, Raumstr. 30.

218/7*

Achtung! Putzer. Achtung!

Mittwoch, den 31. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Freyer, Koppenstraße 29 (großer Saal):

Öffentliche Versammlung

für alle in Berlin und Umgegend beschäftigten Putzer.

Die Mitglieder in unserem Beruf sind wie gewohnt zu befehligen! Referent: E. Schulze. Kollegen! Erscheint Mann für Mann in der Versammlung!

133/13

Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt III, 1230. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt III, 1987

Dienstag, den 30. März, abends 8 Uhr:

Allgemeine Klempner-Versammlung

in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über die Verhandlungen vor dem Einigungsamt und unsere Stellungnahme dazu. 2. Diskussion. — Zahlreichen Besuch erwartet

114/7*

Die Ortsverwaltung.

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umzuge und später mein Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen. **August Mielert**, Petersburger Str. 41, bei der Landberger Allee.

Nur reell

Herren-Moden
fertig und Maß. Modern u. schick. Alles auf Reibbar in eigener Werkstatt gearbeitet von **1 Mark** an wöchentliche Teilzahlung L. Gongula, Schneider-Brunnstr. 16, I.

und billig.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 5. April d. J., nachmittags um 6 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Hera“ zu Mariendorf, Kurfürststr. 44 die

Ordentl. General-Versammlung der Kasse statt, zu der die Herren Delegierten hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Entlassung dreier Vorstandsmitglieder seitens der Arbeitnehmer-Delegierten.
2. Geschäfts- und Kassenbericht zu der Jahresabrechnung für 1908.
3. Bericht der Revisoren.
4. Beschlussfassung zu dem Schreiben des Herrn Landrats des Kreises Teltow vom 21. Januar d. J. Nr. V. I. 110, betreffend die von Gewerbetreibenden und der Gemeindevorstellung in Anstalt bei der künftigen Regierung zu Potsdam beantragten Abzweigung der Gemeinde Anstalt von der gemeinsamen Ortskrankenkasse für Mariendorf und Umgegend und Errichtung einer gemeinsamen Ortskrankenkasse für die Beschäftigten in Anstalt.
5. Antrag des Herrn Dr. Rade in Anstalt um Herabsetzung seines Vertrages, zu dem er Einpruch erhoben.
6. Verschiedenes.

Einmalige Anfragen, Beschwerden oder dergl. zu denen die Einberufung der Geschäftsführer erforderlich ist, sind dem Vorstand mindestens drei Tage vorher schriftlich einzureichen.
Mariendorf, den 28. März 1909.
P. Saedler, Fr. Fischer, Schriftführer, Vorsitzender.

Schöneberg. Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 30. März, abends 8 Uhr, in den Neuen Rathhäusern, Meininger Str. 8:

Lichtbilder-Vortrag

des Reichstagsabgeordneten Genossen **Ab. Geß**:

Die badische Revolution 1849.

Billette zum Preise von 10 Pf. das Stück sind in der Expedition, Martin-Luther-Str. 51, sowie an der Abendkasse käuflich zu haben. Die Mitglieder wollen pünktlich und zahlreich erscheinen.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse d. Kupferschmiede.

Freitag, den 9. April 1909, vorm. 10 Uhr, Rosenhägerstr. 11/12: Generalversammlung. Tagesordnung: Siehe übersandte Einladung des Vorstandes.

Orts-Krankenkasse des Korbmacher-Gewerbes zu Berlin.

Montag, 5. April, abds. 8 Uhr: Ordentliche General-Versammlung im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal V.

Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht.
2. Bericht der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung.
3. Bericht des Vorstandes.
4. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand:
J. A.: Karl Schmiedler, Rigdorf, Reuterstr. 3.

Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.

Donnerstag, den 8. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15, Saal 3:

General-Versammlung

der Vertreter der Kassenmitglieder und der Arbeitgeber.
Tagesordnung:
1. Vorlegung des Verwaltungsberichts und Rechnungsabchlusses pro 1908. 2. Bericht der Prüfungskommission und Beschlussfassung über die Abnahme der Jahresrechnung. 3. Antrag auf Bewilligung einer Entschädigung für die Kassenmitglieder des Rechnungsjahres 1908. 4. Verschiedenes.
Berlin, den 25. März 1909.
Der Vorstand:
A. Dahn, E. Simanowski, Vorsitzender, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Schuhmacher.

General-Versammlung

der Vertreter am Montag, den 29. März cr., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Landsberger Str. 31.

Tages-Ordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1908.
2. Statutenänderungen, eventuell Stellenanfrage zur VI. Abänderung.
3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Berlin, den 27. März 1909.
Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Posamentiere, Seiler usw.

Die Ordentliche General-Versammlung

findet am Montag, den 5. April d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Dresdener Garten“, Dresdener Straße 45, statt.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht pro 1908.
2. Bericht der Revisoren.
3. Diskussion über 1 und 2.
4. Einmalige Anträge nach § 52 Wab. 7.
5. Verschiedenes in Kassenangelegenheiten.
Um vollständiges Erscheinen der Vertreter bitten
Der Vorstand. 16688
J. A.: Bernh. Herzer, Vorsitzender, Georgenstraße 53.

J. Baer

Badstr. 28 Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Einsegnungs-Anzüge und Paletots. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung n. Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Einsetzer.

Am Sonntag, den 28. März 1909, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal 1:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Lehmann**: „Klassenkämpfe in alter und neuer Zeit“. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Kommission.

Küchenmöbel-Branche.

Montag, den 29. März, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Kombinierte Branchen-Versammlung

der Tischler, Maschinenarbeiter u. Maler Berlins u. Vororte.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Schreiber**: „Stärke, Trutz und Syndikat“. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Branchenkommission.

Kistenmacher.

Montag, den 29. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21:

Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Obmanns. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Jeder Kistenmacher ist verpflichtet zu erscheinen.

Bilderrahmenmacher.

Montag, den 29. März, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 5:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Die Arbeitszeitverkürzung. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Die Branchenkommission.

Achtung! Stockarbeiter. Achtung!

Montag, den 29. März 1909, abends 5 1/2 Uhr, in den Rittersälen (Anh. Bergl), Ritterstr. 75:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommissionen und Neuwahl derselben. 2. Werkstattangelegenheit. 3. Verschiedenes.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es dringend notwendig, daß sämtliche Kollegen erscheinen.
Die Branchenleitung. J. A.: F. Hermel (Neue Adresse) Gdterstr. 12.

Modell- und Fabriktschler sowie Modelldrechsler.

Donnerstag, den 1. April, abends 8 Uhr, im Verbandshaus der Gastwirtsgehilfen, Große Hamburgerstr. 18/19:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die verschiedenen Lohnsysteme. Referent: Kollege **Laver Kohl**. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Parkettbodenleger.

Mittwoch, den 31. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal 1), Engelauer 15:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
Zweck und Ziele des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Diskussion.
Referent: Kollege **Rißner**.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Parkettbodenleger Berlins und Umgegend eingeladen.

Konsum-, Produktiv- und Sparverein Zehlendorf u. Umgegend

c. o. n. s. v. Bilanz am 30. September 1908.

Kassen-Konto	1607 05	Einlagen-Konto	40 22
Spar-Kassen-Konto	58 50	Geschäftsguthaben-Konto	2761 15
Bank-Konto	1200 —	Referendats-Konto	584 —
Stammeslagen-Konto	348 40	Sparanlagen-Konto	1128 35
Anwarts-Konto	1155 80	Lieferanten-Konto	2677 00
Bar-Konto	5393 40	Sparmarken-Konto	70 —
Kohlen-Konto	302 15	Lieferanten-Rabatt-Konto	30 01
Gastations-Konto	30 —	Ruch zu zahl. Unkosten-Konto	40 43
Debitoren-Konto	159 12	Reingehörrn	2862 21
	10294 42		10294 42

Mitgliederbewegung.

Eingekreten sind 33 Mitglieder
Ausgetreten sind 7
Bestand am 30. September 1908 156

Das Geschäftsguthaben verminderte sich im Geschäftsjahre um 102,76 Pf.
Die Gesamtsumme vermehrte sich im Geschäftsjahre um 780,—
Die Gesamtsumme beträgt 4680,—
Zehlendorf im März 1909.

Der Vorstand. Joh. Krekeler, Carl Bonow, Herm. Böhm, Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Sinaer & Co., Berlin SW.

Frühjahrs-Kostüme und Mäntel

in hervorragend schöner Auswahl

Eleg. Jacken-Kleider

Directoire, mit Miederrock und langen Paletots, mit eleganter Westengarnierung, aus neuesten Stoffen, Cotons, Homespun, Kammgarn, Tuch und englischen Stoffen in den modernsten Farben, 24, 30, 36, 45 Mark.

Seid. Ripsjackets und Paletots

15, 21, 27, 35 Mark.

Vornehme Frauenmäntel

Tuch, Rips u. Seide mit reicher Stickerei 18, 24, 30 Mark.

Elegante Tuch-Jackets u. Paletots bis 130 cm lang.

27/2

Uebergangspaletots

aus neuen englischen und Homespunstoffen 7, 9, 10, 12, 15, 18, 20 Mark.

Unsere Konfektion bietet durch Verarbeitung erstklass. Stoffe u. Zutaten vollständig. Garantie höchster Reellität!

Sielmann & Rosenberg

Kommandanten-, Ecke Lindenstr.

12 Schaufenster — Sonntags geöffnet — 2 Häuser vom Dönhofsplatz

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin, für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin, Druck u. Verlag: Bornacis

Steuerfragen.

Die Steuereinschätzungen haben begonnen. Es ist deshalb abgemessen und entspricht vielfachen aus unserem Leserkreis geäußerten Wünschen, wieder die wichtigsten Steuerbestimmungen zusammenzufassen.

Wann wird das Einkommen bemessen? Bei der Steuereinschätzung gegen Arbeiter tritt der neue § 23 des Einkommensteuergesetzes zum zweiten Male in volle Wirksamkeit. Danach haben bekanntlich die Hausbesitzer die Verpflichtung, den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte der Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen, die als Mieter bei ihnen wohnen, anzugeben.

Der Steuerzettel weist deshalb für die minder begüterte Bevölkerung außerordentlich hohe Einschätzungen auf.

Das Einkommen wird, soweit Arbeiter in Betracht kommen, nicht mehr nach dem dreijährigen Durchschnitt, sondern nach den Ergebnissen des dem Steuerjahre unmittelbar vorhergehenden Kalenderjahres (also jetzt das Jahr 1906) bemessen. Für das Einkommen aus Handel, Gewerbe, Bergbau und aus Land- und Forstwirtschaft wird auch jetzt das Einkommen nach dreijährigem Durchschnitt bemessen, sofern der Steuerpflichtige in geordneter Weise Bücher führt.

Von der Besteuerung ausgeschlossen sind (wir geben hier die eventuelle für Arbeiter in Betracht kommenden Vorschriften):

- 1. Das Militäreinkommen der Personen des Unteroffiziers- und Gemeindefranks;
2. die auf Grund gesetzlicher Vorschriften den Kriegs- oder Friedensinvaliden gewährten Pensionen und Verhütungsgeldern;
3. die mit dem Militärschutze 1. Klasse und mit dem Militärdienstkreuz verbundenen Zulagen von monatlich 8 Mark bis 9 Mark sowie die Zulagen für Inhaber des Eisernen Kreuzes;
4. die auf einer Krankenversicherung dem Versicherten zufließenden Leistungen.

Als steuerpflichtiges Einkommen rechnet das Gesetz alle Einkünfte in Geld oder Geldwert aus Kapitalvermögen, Grundvermögen, Pachtungen, Mieten (einschließlich des Mietwertes der Wohnung im eigenen Hause), Handel und Gewerbe sowie aus gewinnbringender Beschäftigung und aus Rechten auf periodische Gebühnen und Vorteile irgendwelcher Art.

Danach gehört nicht zum steuerpflichtigen Einkommen: ein Gewinn aus Geschenken, Lotterie, Spiel, Wetten, ebensowenig eine Gewerkschaftsunterstützung. Wohl aber rechnen leider die Invaliden- und Altersrenten zum steuerpflichtigen Einkommen.

Das Einkommen der Haushaltungsangehörigen ist dem des Haushaltungsvorstandes zuzurechnen.

Welche Abzüge sind zulässig?

Den Kapitalisten sind durch die Einkommensteuernabelle eine Reihe Abzüge bei Berechnung ihres Einkommens gestattet, denen ähnliche Abzüge der Arbeiterklasse gegenüber nicht zur Seite stehen. Die wesentlichsten dieser neuen gesetzlichen Steuerprivilegien zugunsten des Großkapitals und des Großgrundbesitzes sind folgende: Es sind künftig abzugsfähig:

- 1. Die Beiträge zu öffentlichen Be- und Entwässerungsverbänden sowie zur Unterhaltung von solchen Wasserläufen, für welche besondere Gesetze zur Verhütung von Hochwassergefahren erlassen worden sind;
2. die von dem Grundeigentum, dem Gewerbebetrieb und dem Bergbau zu entrichtenden direkten Kommunalsteuern bis zur Höhe der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Bis zur gleichen Höhe werden in den Ortsbezirken die realen Kommunalsteuern und die neben ihnen bestehenden Gutslasten als abzugsfähige Werbungskosten angesehen; Die Gutslasten können dabei mit 30 Proz. der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auch dann in Ansatz, wenn die Gutslasten erheblich niedriger sind;
3. die Beiträge zu den Berufskammern, z. B. die an eine Landwirtschafts-, Handels-, Handwerks-, Ärzte-, Anwalts-, Apotheker- oder Zahnärztekammer zu zahlenden Beiträge (nicht aber die an Gewerkschaften oder Arbeitervereine zu entrichtenden Beiträge);
4. die auf Kirchen- und Patronatsverpflichtungen beruhenden dauernden Lasten;
5. die auf Grund rechtlicher Verpflichtung vom Steuerpflichtigen zur allmählichen Tilgung eines auf seinem Grundbesitz haftenden Schuldkapitals zu entrichtenden Beträge, soweit sie 1 Proz. des Kapitals und den Betrag von 600 M. jährlich nicht übersteigen;
6. für die Besitzer von Waldstücken, welche nicht nach einem forstwirtschaftlichen Plane bewirtschaftet werden, trifft § 13 des Einkommensteuergesetzes das neue Privilegium, daß die Ergebnisse von Abtrieben aus diesen Waldstücken als steuerpflichtiges Einkommen nicht anzurechnen sind, wenn und soweit dieselben sich in einem Jahre auf mehr als den zehnten Teil des Wertes des vorhandenen Holzes erstrecken.

Neben diesen insbesondere dem Großgrundbesitzer seit dem Jahre 1907 zugute kommenden neuen Geschenken ist die Zulässigkeit der bereits früher für zulässig erklärten Abzüge aufzuzurechnen. Dahin gehören zum Beispiel die Verfallszinsen, die indirekten zu den Geschäftskosten zu rechnenden Abgaben, die regelmäßigen jährlichen Absetzungen für Abnutzung der Gebäude, Maschinen und des sonstigen toten Inventars.

Technische Abzüge zugunsten des Arbeiters bestehen nicht. Dem Arbeiter sind nach wie vor Abzüge für die zur Erhaltung seiner Arbeitskraft gemachten Aufwendungen nicht gestattet; er kann weder für Lebensunterhalt, noch für Bekleidung, noch für Miete Abzüge machen. Für die Abzüge, die er vom Einkommen machen darf, gelten nur folgende allgemeine Bestimmungen.

- Es sind abzugsfähig:
1. die von dem Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldsinsen;
2. Renten und dauernde Lasten, die auf Privatrechtsmitteln (z. B. Vertrag, Verschreibung, letztwilliger Verfügung) beruhen;
3. die von den Steuerpflichtigen für seine Person gesetzlich vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, Witwen-, Waisen- und Pensionenkassen, soweit diese Beiträge zusammen die Höhe von 600 M. nicht übersteigen;
4. Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltungsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit die Prämien den Betrag von 600 M. jährlich nicht übersteigen.

In Betracht kommt für die Arbeiter noch folgende Vorschrift des § 19 zugunsten solcher Steuerzahler, welche Kinder oder Angehörige zu unterhalten haben:

„Gewährt ein Steuerpflichtiger, dessen Einkommen den Betrag von 3000 M. nicht übersteigt, Kindern oder anderen Familienangehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt, so wird ihm von dem steuerpflichtigen Einkommen für jedes derartige Familienmitglied der Betrag von 50 M. in Abzug gebracht mit der Maßgabe, daß in jedem Falle eine Ermäßigung stattfindet um eine der im § 17 vorgeschriebenen Steuerstufen bei dem Vorhandensein von drei oder vier, um zwei Stufen bei dem Vorhandensein von fünf oder mehr derartigen Familienmitgliedern.“

Bei Einkommen von mehr als 3000 M., aber nicht mehr als 6500 M., wird der im § 17 vorgeschriebene Steuerfuß ermäßigt um eine Stufe, wenn der Steuerpflichtige drei oder vier, um zwei Stufen, wenn der Steuerpflichtige fünf oder mehr Kindern oder anderen Familienangehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewährt.

Bei der Feststellung der für die Ermäßigung maßgebenden Personenzahl (Absatz 1 und 2) werden nicht mitgerechnet die Ehefrau des Steuerpflichtigen und diejenigen Kinder und Angehörigen, welche das vierzehnte Lebensjahr überschritten haben und entweder im landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe des Steuerpflichtigen dauernd tätig sind oder ein eigenes Einkommen von mehr als die Hälfte des üblichen Tagelohnes nach ihrer Altersklasse und nach ihrem Geschlecht haben.

It nach Absatz 1 Ermäßigung unter den Steuerfuß von 6 M. begründet, so tritt Befreiung von der Staatssteuer ein.“

Für einen Arbeiter, der ein kleines Anwesen mit amortisierbarer Hypothek besitzt, ist noch von Erbschaftsteuer, daß ferner abzugsfähig sind:

Die auf Grund rechtlicher Verpflichtung vom Steuerpflichtigen zur allmählichen Tilgung eines auf seinem Grundbesitz haftenden Schuldkapitals zu entrichtenden Beträge, insoweit dieselben 1 Proz. des Kapitals und den Betrag von 600 M. jährlich nicht übersteigen.

Neben diesen auf ausdrücklicher Vorschrift des Gesetzes beruhenden Abzügen oder Ermäßigungen kommen auf Grund von Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts, die auf Auslegung allgemeiner Vorschriften beruhen, und auf Grund der ministeriellen Anweisungen als abzugsfähig in Betracht:

Die von den einzelnen Arbeitern oder von der betreffenden Arbeiterkategorie zu leistenden und aus im Lohne zu bestreitenden Ausgaben zur Beschaffung von Werkzeugen oder Rohmaterialien, Fahrten zur Arbeitsstätte (Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts am 6. Juli 1906) und dergleichen, sowie auch angemessene Absetzungen auf Abnutzung des von den Arbeitern etwa herzuhaltenen Werkzeugs oder der Arbeitskleidung.

Welche Rechtsmittel stehen dem Veranlagten zu?

Seit dem Jahre 1907 ist den Steuerpflichtigen mit Einkommen von nicht mehr als 3000 M. der Rechtsweg gegen ungerechte Veranlagungen erheblich beschränkt. Es steht ihnen nur der Einspruch an die Veranlagungskommission und die Berufung an die Berufungskommission zu. Die Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht ist also dem Mittelstand und dem Arbeiterstand genommen. Nur den mit Einkommen über 3000 M. Veranlagten steht der Weg an das von der arbeitenden Bevölkerung mit bezahlte Oberverwaltungsgericht noch offen.

Einspruch.

Der Einspruch ist an den Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu richten. Er ist innerhalb 28 Tagen einzulegen und hat etwa wie folgt zu lauten:

Gegen die Steuerveranlagung vom 14. März (Aktzeichen Nr. 1403) lege ich Einspruch ein und beantrage Herabsetzung der Steuer von 21 auf 9 M. Mein Einkommen beträgt nicht 1500 bis 1650 M., sondern 1050—1200 M. Eine Berechnung meines Einkommens im Jahre 1907 und der zulässigen Abzüge füge ich bei. Als Beweismittel beizubringen bin ich bereit (oder: als Beweismittel füge ich an usw.). Datum und Unterschrift.

Ueber den Einspruch entscheidet die Veranlagungskommission. Wegen deren Entscheid ist dann Berufung innerhalb 28 Tagen zulässig. Auch die Berufung ist bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission anzubringen.

Steuertarif.

Table with 2 columns: Die Einkommensteuer beträgt bei einem Einkommen von mehr als, and 2 columns of tax amounts (9, 12, 16, 21, 26, 31, 36, 44, 52, 60).

Gerichts-Zeitung.

Zum Vereinsgesetz.

Wegen angeblicher Übertretung, begangen durch nicht rechtzeitiges Bekanntgeben einer im November d. J. in den Neuen Rathhausgassen in Schöneberg abgehaltenen Versammlung, erhielt Genosse Eugen Ernst ein Strafmandat über 10 M. zugeföhrt. Der hiergegen bei dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg eingelegte Antrag auf gerichtliche Entscheidung führte zur Freisprechung. Im November vorigen Jahres fanden bekanntlich mehrere Versammlungen mit dem Thema „Das persönliche Regiment“ statt. Die Vorarbeiten waren den Orten überlassen. Die Versammlung wurde angemeldet und die Polizei erteilte die Befreiung. Kurz darauf erhielt der Genosse Ernst das Strafmandat. Im ersten Termin war beschlossen, die Polizeiakten herbeizuschaffen. Jetzt lagen sie vor. Polizeibeamter Vornes befandete ein eigenartiges Verfahren der Polizei über die Briefstempelungen. Es werden alle für die Polizei bestimmten und bei der Post eingegangenen Briefschaften des Mittags um 1 1/2 Uhr durch einen Polizeibeamten von der Post abgeholt. Geben nun Briefe nach dieser Zeit ein, dann erhalten dieselben alle den Polizeistempel des nächsten Tages. Dieses Verfahren führte dazu, die rechtzeitige Anmeldung, die sich in den Polizeiakten befand, als verspätet eingegangen anzufehen. Nach dieser Feststellung beantragte der Rechtsanwalt selbst kostenlose Freisprechung. Gätte die Polizei bei einiger Aufmerksamkeit nicht selbst entdecken können, daß das Strafmandat ein völlig unberechtigtes war?

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: La Traviata. Montag: Elektra. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Joseph in Ägypten. Mittwoch: Tristan und Isolde. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Nababine Butterfly. Freitag: Ida. Sonnabend: Elektra. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Orpheus und Eurydike. Montag: Joseph in Ägypten.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Cuihova. Montag: Die Rabenheide. Dienstag: Plachmann als Erzieher. Mittwoch: Julius Cäsar. Donnerstag: Die verfunfene Glocke. Freitag: Kolberg. Sonnabend: Wilhelm Tell. Sonntag: Die Jungfrau von Orléans. Montag: Prinz Friedrich von Homburg.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Mignon. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag und Dienstag: Gefchlossen. Mittwoch: Kollas. Donnerstag: Die Fledermaus. Freitag und Sonnabend: Gefchlossen. Sonntag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Gefchlossen.

Deutsches Theater. Sonntag und Montag: Faust. Dienstag: Ein Sommernachtstraum. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch und Donnerstag: Faust. Freitag: Was ihr wollt. Sonnabend und Sonntag: Faust. Montag: Unbestimmt.

Deutsches Theater. (Kammerstücke). Sonntag: Der Arzt am Scheidewege. Montag: Frühlingsträumen. Dienstag: Der Arzt am Scheidewege. Mittwoch: Nja. Donnerstag: Elektra. Freitag: Der Arzt am Scheidewege. Sonnabend: Uguisone und Selysette. Sonntag: Der Arzt am Scheidewege. Montag: Unbestimmt.

Leistung Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die verfunfene Glocke. Abends: Der König. Montag: Ein Volkseid. Dienstag: Gelselba. Mittwoch: Die Büdente. Donnerstag: Gelselba. Freitag: Rosmersholm. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend: Der König. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Rosmersholm. Abends: Der König. Montag: Die Frau vom Meer.

Berliner Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Der Traum ein Leben. Abends und Montag: Einer von unsers Leut'. Dienstag: Nur ein Traum. Mittwoch und Donnerstag: Einer von unsers Leut'. Freitag: Nur ein Traum. Sonnabend: Einer von unsers Leut'. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Partel Tarasce. Abends und Montag: Einer von unsers Leut'.

Neues Schauspielhaus. Abends: Vech-Schulze. (Anfang 8 Uhr.) Kleines Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Ein Suppenheim. Abends und abends: Moral. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: D'Sch. Abends und Montag: Moral.

Neues Theater. Sonntag: Die fremde Frau. Montag: Die Kaysheitside. Dienstag bis Montag: Die fremde Frau.

Reichens-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Der Hof im Ohr. Abends und abends: Kammere dich um Amelie. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Der Bringsemahl. Abends und Montag: Kammere dich um Amelie. (Anfang 8 Uhr.)

Komische Oper. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Tiesland. Abends: Carmen. Montag: Der Toreador. Pellas und Melisande. Dienstag: Carmen. Mittwoch: Tiesland. Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen. Freitag: Der Toreador. Pierpuppe. Sonnabend: Pellas und Melisande. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Carmen. Montag: Tiesland.

Rebdel-Theater. Abends: Revolutionshochzeit. (Anfang 8 Uhr.) Trianon-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Der Satyr. Abends und abends: Liebesgemitter. (Anf. 8 Uhr.)

Neues Operetten-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Das verunschene Schloß. Abends und abends: Die Dollarprinzessin. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Das verunschene Schloß. Abends: Die Dollarprinzessin.

Kunstspielhaus. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die glückliche Zeit. Abends und abends: Im Klub. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Seine kleine Freundin. Abends: Im Klub. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Seine kleine Freundin. Abends: Im Klub.

Theater des Westens. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Ein Balgtraum. Abends: Der Jockeyklub. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Ein Balgtraum. Abends und Montag: Der Jockeyklub.

Schiller-Theater O. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Ein Volkseid. Abends: Die Welt, in der man sich langweilt. Montag: Die Braut von Messina. Dienstag: Die Welt, in der man sich langweilt. Mittwoch: Das Erb. Donnerstag und Freitag: Die Karolinger. Sonnabend: Der Graf von Charolais. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Ein Volkseid. Abends: Die Karolinger.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Julius Cäsar. Abends: Die Karolinger. Montag: Rechts herum. Dienstag: Die Karolinger. Mittwoch: Rechts herum. Donnerstag und Freitag: Die Welt, in der man sich langweilt. Sonnabend: Nachmittags 3 Uhr: Götter von Berlin. Abends: Die Welt, in der man sich langweilt. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Julius Cäsar. Abends: Rechts herum. Montag: Die Welt, in der man sich langweilt.

Friedrich-Wilhelms-Ländliches Schauspielhaus. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Der Herr von Kuchel. Abends: Hülarenheber. Montag und Dienstag: Der große Komet. Mittwoch: Hülarenheber. Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Othello. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Schlagende Wetter. Abends und Montag: Othello.

Dalia-Theater. Abends: Wo wohnt sie denn? Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Zimmer oben auf. Abends: Wo wohnt sie denn? Montag: Die Karolinger. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die Karolinger. Abends: Straßenbahnfahrer Krause. Montag: Marie, Tochter des Regiments. Dienstag: Straßenbahnfahrer Krause. Mittwoch: Marie, Tochter des Regiments. Donnerstag: Der Löffelträger. Freitag und Sonnabend: Marie, Tochter des Regiments. Sonntag: Der Löffelträger. Montag: Marie, Tochter des Regiments.

Bürgerliches Schauspielhaus. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Wilhelm Tell. Abends: Gelselba. Montag: Maria Stuart. Dienstag: Reich-Rellingen. Mittwoch: Gogunst. Donnerstag und folgende Tage: Gefchlossen.

Berliner Operetten-Theater SW. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Der Leiermann und sein Hlegelnd. Abends: Das Himmelweid. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Sonntag 8 Uhr. Freitag: Nachmittags 3 Uhr: Konf. des Westens. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Ein edles Frauenherz.

Gastspiel-Theater. Abends: Sherlock Holmes. (Anf. 8 Uhr.) Bernhard Hofe-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Das Warenhauskrämer. Abends und Montag: Reiterallade. Dienstag: Das vierte Gebot. Mittwoch: Reiterallade. Donnerstag: Die Unglücklichen. Freitag: Reiterallade. Sonnabend und Sonntag: Die Unglücklichen. Montag: Krypt-Verh.

Hofes Caprice. Täglich: Insolvent. (Anf. 8 1/2 Uhr.) Casino-Theater. Sonntag: Nachmittags 4 Uhr: Mutter Gräber. Abends: Russland. (Anf. 8 Uhr.) Gebr. Herrnsfeld-Theater. Abends: Die beiden Vindelsbans. (Anf. 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Abends: Donnerwetter — tabellos. (Anf. 8 Uhr.) Reichshallen-Theater. Abends: Stettiner Säuger. Gustav Behrend-Theater. Abends: Spezialitäten. Carl Haberland-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr und abends: Spezialitäten.

Krania-Theater. Taubenstraße 48/49. Abends: Auf den Trümmern Messina. Anfang 8 Uhr. Sternwarte. Invalidenstr. 57-62. Wintergarten. Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends: Spezialitäten.

Apollo-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr: Dufel Gasmir. Spezialitäten. Abends: Der junge Papa. Spezialitäten. (Anf. 8 Uhr.) Hofage-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr und abends: Spezialitäten.

Walhalla-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends: Spezialitäten. Palast-Theater. Abends: Spezialitäten.

Advertisement for Réunion-Zigaretten featuring the text 'Gesundheitsfördernd für Zigarettenraucher sind: Réunion-Zigaretten mit aluvialem Holzmundstück. Zu haben in allen Zigarren-Spezial-Geschäften.'

Von der Heife zurück 17645
 Dr. med. Leop. Sommerfeld,
 Schöneberg, Hauptstr. 20 L.
 Dr. Ratkowski,
 Spezialarzt f. Magen- u. Darmkrank-
 heiten, wohnt jetzt 53/13
 Oranienstr. 139, II. Etage.

Nach schwerem Leiden verstarb
 am Donnerstag, den 23. März,
 mein lieber Mann, unser guter
 Vater, Schwieger- und Großvater,
 der Drechsler 272/5
Emil Köppen
 im Alter von 55 Jahren.
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 29. März, nachmittags
 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
 städtischen Friedhofes in Friedrichs-
 felde aus statt.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
 Straßauer Viertel,
 Bezirk Nr. 336.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Genosse, der Drechsler
Emil Köppen
 (Grüner Weg 71)
 gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 29. März, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Zentral-Friedhofes in
 Friedrichsfelde aus statt. 217/2
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 23. März,
 verstarb nach schwerem Leiden
 unser langjähriger Vorsitzender,
 der Drechsler Herr
Emil Köppen
 im Alter von 55 Jahren.
 Wir betrauern in ihm einen
 lieben und guten Kollegen resp.
 Vorgesetzten, der sein Amt in
 seltener Treue und Pflichterfüllung
 ausgeübt hat und werden sein
 Andenken stets in Ehren halten.
 Der Vorstand und die Beamten
 der Innungs-Krankenkasse der
 Drechsler. 272/4

Todes-Anzeige.
 Donnerstag, den 23. März 1909,
 verstarb unser Mitgeselle
Emil Köppen.
 Ein dauerndes Andenken be-
 mahrt ihm 81/10
 Der Gesellen-Ausschuß
 der Drechsler-Zwangsgewinnung.

**Deutscher
 Holzarbeiter-Verband**
 Branche der Drechsler.
 Am Donnerstag, den 23. März,
 nachmittags 1 Uhr, verstarb nach
 längerer Krankheit unser ältestes
 Kommissionsmitglied
Emil Köppen
 Seit 13 Jahren Mitglied der
 Branchenkommission, war er stets
 bemüht, für die Ausbreitung
 unseres Verbandes zu wirken und
 die Interessen des Berufes zu
 fördern. 81/9
 Ehre seinem Andenken!
 Die Branchenkommission.

**Deutscher
 Holzarbeiter-Verband**
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege, der Drechsler
Emil Köppen
 am 23. März gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 29. März er., nach-
 mittags 4 1/2 Uhr, von der Halle
 des Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
 felde aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 81/12 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
 Transportarbeiter-Verband.**
 Ortsverwaltung Berlin I.
Todes-Anzeige.
 Unteren Mitgliedern zur Nach-
 richt, daß der Kollege
Paul Horst
 Mitglied seit 1. Oktober 1908,
 welcher seit 3. Januar d. J. ver-
 schwunden war, am 24. März er.
 in Zerprow im Wasser tot auf-
 gefunden wurde. 86/11
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 28. d. Mts., nach-
 mittags 2 Uhr, von der Leichenhalle
 des Trepptower Gemeinde-Fried-
 hofes, Neue Straß-Allee, aus statt.
 Um rege Beteiligung
 ersucht Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
 Für die zahlreichen Beweise herz-
 licher Teilnahme bei der Beerdigung
 meines geliebten Mannes sage ich
 allen Bekannten und Verwandten
 meinen herzlichsten Dank. 6332
 Die trauernde Witwe
Auguste Zielke.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
 Landsberger Viertel,
 Bezirk Nr. 412.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Genosse, der Maurer
Friedrich Erdmann
 (Ebingenstr. 86)
 gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 29. März, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Georgen-Kirchhofes in
 der Landsberger Allee aus statt.
 217/1 Der Vorstand.

**Zentral-Verband der Maurer
 Deutschlands.**
 Zweigverein Berlin.
Sektion der Putzer.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Mitglied
Wilhelm Fatke
 im Alter von 50 Jahren am
 25. März verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 28. März, nach-
 mittags 4 1/2 Uhr, von der Halle
 des Christus-Kirchhofes, Marien-
 dorf, Chausseest. 290, aus statt.

Am 26. März verstarb unser
 Mitglied
Fritz Erdmann
 im Alter von 56 Jahren an Lungen-
 schwindsucht.
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 29. März, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichen-
 Halle des St. Georgen-Friedhofes,
 Landsberger Allee, aus statt.
 Ehre ihrem Andenken!
 Der Vorstand.

**Verband der freien Gast- und
 Schankwirte Deutschlands.**
 Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß der Kollege
August Giese
 (Stralunder Str. 63 (Bezirk II)
 verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Dienstag, den 30. März, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Elisabeth-Kirchhofes,
 Pankow, Soltankstr. 86, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 74/12 Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.
 Am 27. März verstarb nach
 kurzem schwerem Leiden mein
 lieber Mann, unser guter Vater,
 Bruder und Schwager, der Gast-
 wirt
August Giese
 (Stralunder Straße 63)
 im 60. Lebensjahre. 6346
 Die Beerdigung findet am
 Dienstag, nachmittags 4 Uhr,
 von der Leichenhalle, Elisabeth-
 Kirchhof, Pringeln-Allee, aus statt.
 Die trauernde Witwe Else Giese
 nebst Kindern.

Verband der Sattler.
 Ortsverwaltung Berlin.
 Am 25. März verstarb nach
 langer, schwerer Krankheit unser
 Mitglied
Karl Friedrich.
 (Gefährdrange.)
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montagnachmittag 5 Uhr von
 der Leichenhalle des Sophien-
 Kirchhofes, Frelenwalder Straße,
 aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 156/15 Die Ortsverwaltung.

Am 26. März morgens verschied
 nach langen Leiden meine liebe
 Frau und gute Mutter
Anna Franke
 geb. Wutschke.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Rudolf Franke nebst Sohn,
 Solmsstraße 92.
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 29. März, nach-
 mittags 5 Uhr, von der Halle
 des Heiligen Kreuz-Kirchhofes in
 Mariendorf aus statt. 17016

Hiermit die traurige Nachricht,
 daß meine liebe Frau, unsere
 gute, untergebliebene Mutter
Anna Pahnke
 nach langem Leiden im Alter von
 43 Jahren verstorben ist.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
August Pahnke nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am
 Dienstag, nachmittags 3 Uhr,
 auf dem St. Simeon-Kirchhofe
 in Mariendorf statt. 17636

Sozialdemokratischer Wahlverein
 des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
 Am 23. März verstarb unser
 Mitglied, der Dachbeder
Hermann Wachter
 Hermsdorfer Str. 8.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 29. März, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Elisabeth-Kirchhofes,
 Pringeln-Allee, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme bei der Beerdigung meines
 lieben Mannes, unseres guten Vaters,
 Schwiegersvaters und Großvaters, des
 Tischlers
Emanuel Garn
 sagen wir allen Freunden, Kollegen
 und Parteigenossen unseren herz-
 lichsten Dank. 1702b
 Witwe Ottilie Garn
 nebst Kindern.

Dankfagung.
 Allen Freunden und Bekannten für
 die herzliche Teilnahme und die vielen
 Kranzspenden bei der Beerdigung der
 früheren Schankwirtin Ww. Lehn
 sagen wir hiermit unseren herzlichsten
 Dank. 63033
 Familie Rich. Gendel.

Dankfagung.
 Für die herzliche Teilnahme und
 die zahlreichen Kranzspenden bei der
 Beerdigung meines lieben Mannes,
 Bruders und Schwagers sagen die
 Untergebliebenen, insbesondere den
 Kollegen und Kollegen der Tischlerei
 H. Hofmann, dem Holzarbeiter-Ver-
 bande, den Genossen des 4. Wahl-
 kreises und den Sängern (Männer-
 chor Süd-Ost) für den herrlichen Ge-
 sang ihren herzlichsten Dank. 6322
 Witwe Klara Gieritz nebst Kindern.
 Familie Gieritz.
 Familie Rabe.

Die Harnleiden
 Ihre Gefahren, Verhütung und
 Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
 BERLIN - Preis 1 Mark.
 ■ Stes Coussend ■
 Verlag Max Richter, Frankfurt (Oder)
 Buschstr. 11 - Casseler

Billigste Bezugsquelle
 gedieg. Trauergarderobe
Westmanns
 Trauer-Magazin
 Berlin W., Mohrenstr. 37a
 NO., Gr. Frankf. Str. 115.
 Genaue Beachtung
 meiner Firma u. Haus-
 nummer geboten!

Eigene Werkstätten!

 Für bestes u. trockenes Material garantiert!
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
Zurückgesetzte Möbel, auch einzelne Stücke, werden bedeutend
 billiger ausverkauft.

Blendol
 Quatsch nich Krause, mach
 keen'Kohl-ick putze nur noch
 mit
Blendol
 BLENDOL MIT DEM PUTZMÄNNCHEN IST
 das beste flüssige Metallputzmittel
 in Glasfl. zu 10 u. 25 Pf., Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf. überall
 erhältlich. - Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.



CREDIT AN ALLE
Wilhelm Wipf
 Gr. Sauerbrunnstraße 7/8
 NUR MÖBEL



Reinickendorf, Schweizer Viertel, im neuen Zentrum,
 in nächster Nähe des Schillerparks und des Schillersees vorzüglich gelegene,
 billige 3-, 2- und 1-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenhause, mit
 auch ohne Bad, Balkon pp. sofort vermietbar in den Neubauten der Schiller-
 Promenade, Briener Straße, Külli-Straße, Holländer- und Thuner Straße.

Nur
Dr. Lohmann's
 Chemische Edelseife
Fix und Fertig
 wäscht selber!
 Anerkannt das beste und ausschließlichste
 Bleich- u. Schweißwaschmittel
 Hippauer & Co.
 G.m.b.H.



Möbelfabrik
 Julius Apelt, Tischler-Meister 8432*
 jetzt: **Adalbertstraße No. 6** Hochbahnhof
 Kottbuser Tor
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
 Moderne Musterzimmer :: von den einfachsten :: stehen zur Ansicht
 bis zu den elegantesten
 zu soliden Preisen in meinen modern eingerichteten zirka 1000-Meter umfassenden Geschäftsräumen.
Zurückgesetzte Möbel, auch einzelne Stücke, werden bedeutend
 billiger ausverkauft.

Sehen-staunen **Was Westmann bietet!!!**
 Uebergewöhnliche Auswahl! Selten niedrige Preise!
 Letzte Neuheiten! Hochmoderne Stoffe!
 Die **neuesten Original-Modelle 1909**
 Reismuster, Kopien, in jedem erdenklichen Größenverhältnis,
 bis 6stern nur einzeln an Private x zur Hälfte des Wertes und billiger
Kostüme! Kleider! Prinzess-, Mieder-, Kostümröcke!
 Mäntel x Paletots x Kimonos x Jacketts x Capes x **Blusen!**
 Kinder-Konfektion
 Wert bis M. 15.- bis M. 18.- bis M. 25.- bis M. 32.- bis M. 40.- bis M. 50.- usw. bis M. 500.-
 jetzt nur noch 7.50 nur noch 9.- nur noch 12 1/2 nur noch 16.- nur noch 20.- nur noch 25.- . . . 250.-
Gratis zwecks Räumung: ein elegantes Reiscapc an jeden Käufer schon von M. 20.-
 an in den Vormittagstunden!
Westmanns Spezial-Konfektionshaus
 Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a { kein Eckhaus, 2. Haus von
 und Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115 { der Jerusalemstraße.
 kein Eckhaus, 2. Haus von
 der Andreasstraße.
 Genaue Beachtung meiner Firma und Hausnummer dringend erwünscht!



Fehlt Ihnen etwas?
 für die
neue Wohnung,
 so geben Sie rechtzeitig in unser
 Spezial-Haus. Dort finden Sie
 gr. Partie-Posten:
 Teppiche v. M. 4.50, 5, 12.50,
 24, 35, 45 usw.
 Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5.00,
 7.50, 9.00, 12 usw.
 Portieren v. M. 5.00, 6.75, 9.00,
 11.50 usw.
 sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwan-
 decken, Läufer- und Möbelstoffe etc.
 bis **40%**
 im Preise herabgesetzt
**Teppichhaus
 Adler**
 Königstraße 20-21,
 a. d. Judenstraße.

Rheumatismus
Nervenschmerzen
 Nicht, Gliederreißen, Hüftweh, Ge-
 schwulst etc. sind oft unerträglich,
 daher gebrauche man sofort Reichels
Electricum
 ein reines unerschöpfliches Naturprodukt.
 Electricum wirkt gleichsam elek-
 trisierend auf den Körper und nicht
 wie spirituelle Eingebungen nur
 momentan, sondern ist von kräftig
 durchgreifender, nachhaltiger,
 schmerzstillender Wirkung.
 Flasche M. 1.- und M. 2.-. Die
 Wirkung wird noch erhöht durch den
 inneren Gebrauch von Reichels
Wacholderextrakt „Medico“
 Flasche 75 Pf., Mk. 1.50 u. Mk. 2.50.
 In den Drogerien erhältlich, wo
 nicht, zu beziehen durch **Otto
 Reichel, Berlin 43, Eisenbahn-
 straße 4.**

Fahrräder. 35,00, 45,00, 55,00, 60,00. Kleines Kufenrad, langjährige Garantie. ...

Herrenfahrrad umständlicher. Ueberradstrahl 27a, II rechts. ...

Herrenfahrrad umständlicher. Kleinformat, Oberbergerstraße 22. ...

Herrenfahrrad (25). Damenfahrrad - Opel, wunderschöne ...

Herrenfahrrad und Aquarium verkauft. ...

Fahrrad, gut erhalten, ...

Fahrrad, wie neu, billig zu verkaufen. ...

Herrenfahrrad, zweimal benutzt, ...

Bücher kauft Beyer, ...

Küchenmöbel ...

Volksmusik ...

Stuhls, Komier, ...

Bereinszimmer ...

Bereinszimmer (für 10 Personen) ...

Strohputzschere ...

Volksfänger-Gesellschaft ...

Humorist ...

Volksfänger ...

Zimmer. ...

Zauberes Zimmer ...

Freundlich möbliertes Zimmer ...

Möbliertes Zimmer ...

Schlafstelle ...

Musik.

Zithern, unterlegbare ...

Verschiedenes.

Volksfänger-Gesellschaft ...

Vermietungen.

Vorbierladen, 12 Jahre erfolgreich ...

Wohnungen.

Kleine Wohnungen, 17 Quart in ...

Schlafstellen.

Freundliche Schlafstelle ...

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Mietsgesuche.

Junger Mann sucht möbliertes ...

Lehrlinge!

2 Lackierer, 1 Schmiedelehrling ...